

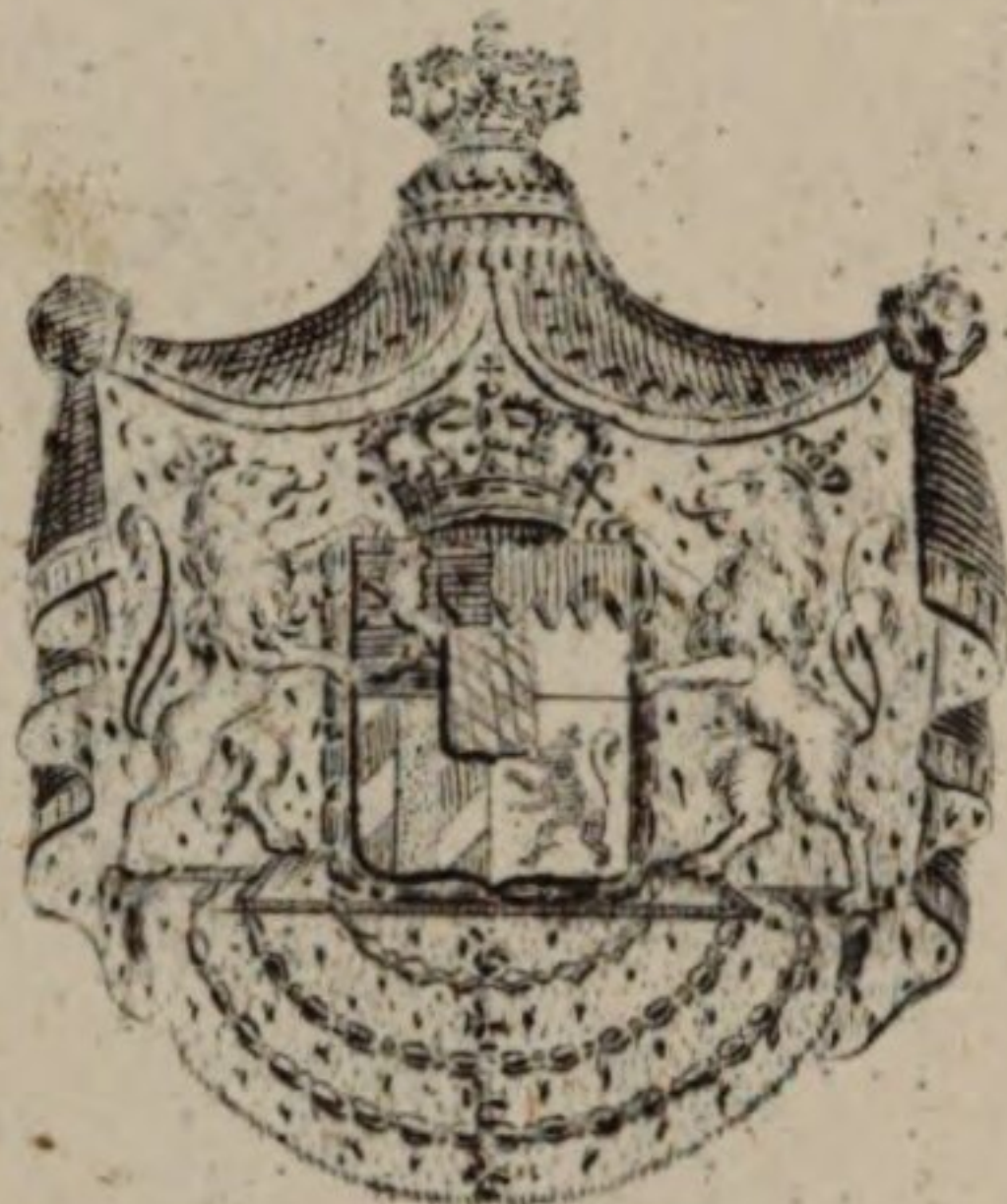
P. O. angl.

447/2

P. B. Angl

Townley

447
(2)



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

HIGH LIFE
BELOW STAIRS,

das ist:

die vornehmthuenden Bedienten,

oder

die große Welt
in der Bedientenstube.

Eine Farce von Townley.

Ausführlich erläutert

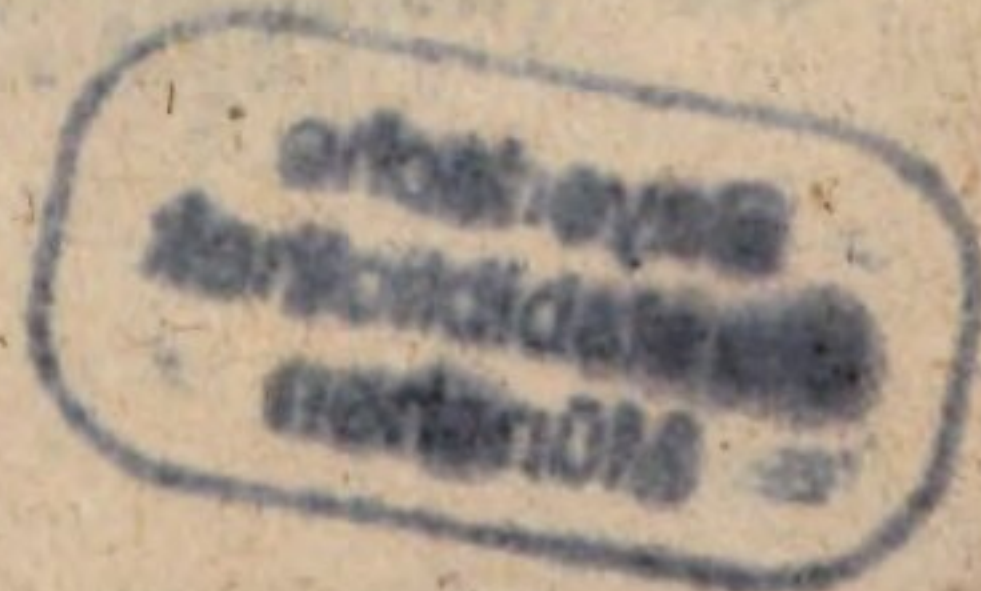
von

Johann Christian Hüttner.

Tabingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1 8 0 2.



HIGH LIFE

BELOW STAIRS

Das ist

die vornehmste Bedingung

oder

die große Rolle

in der Bedienung

Eine Sache von Interesse

ausführlich erläutert

von

Johann Christian Fritzsche

Leipzig

Verlag von C. F. W. Neumann, Neudamm

1854



V o r r e d e.

Dieser Versuch ist blos für Anfänger im Englischen bestimmt, und zwar für solche, die schon einen guten Vorrath von Wörtern besitzen, und nach gründlichen Sprachkenntnissen streben. Der Commentar soll, seiner Absicht nach, die Stelle eines belese- nen Lehrers vertreten. Ich darf ohne Annahme voraussetzen, daß die Idee einer solchen Arbeit wenig Widerspruch erfahren wird. Allein die Wahl des Gegenstandes und die Behandlung: darüber wird man mir den Krieg machen.

Warum wurde eine Farce gewählt? Gewöhnlich lächelt man schon über das bloße Wort. Aber etliche der besten Englischen Schriftsteller haben es nicht unter ihrer Würde gehalten, Farcen zu schreiben. Garrick, Murphyn, Foote, Colman, Dent, Steele, Fielding, Dibdin, D'Keeffe u. a. m. sind gar keine verächtliche Namen. Es ist bekannt, daß man in diesen Stücken keine kunstreiche Anlage des Plans suchen darf, daß ihr Hauptzweck ist, Lachen zu erregen und Laster zu züchtigen, daß sie meist sehr grell sind, und daß sie oft ins Niedrige fallen. Das alles ist wahr, und doch sieht sie Jedermann in England gern. Sogar Johnson, der

nichts poßenhaftes leiden konnte, sagte zum Beispiel von unsrer Farce, daß er sie mit Vergnügen sähe *). Die meisten dieser Stücke sind treffende Sittengemälde, und fassen die hervorstechendsten Thorheiten der Zeit. Sie werden vielleicht noch leben, wenn die regelmäßigen Englischen Schauspiele schon verloren oder vergessen sind. Dies gilt wenigstens von dem launigten Foote, und wahrscheinlich auch von unsrer Farce. Man stoße sich daher nicht an das Verächtliche des Namens.

Aber warum mußte gerade *High life below Stairs* ausgelesen werden? Ohne in Abrede zu seyn, daß es vorzüglichere Englische Farcen geben mag, lassen sich doch manche Gründe für die Aushebung der unsrigen anführen.

Garrick, der größte Schauspieler seiner Zeit, brachte sie selbst auf die Bühne, und man hat bis jetzt fast allgemein geglaubt, er sey der Verfasser gewesen; selbst Murphyn, sein vertrauter Freund, stand noch in diesem Irrthume, als er in vorigem Jahre Garricks Leben herausgab. Wäre sie nur mittelmäßig, Garrick würde gewiß das Gerücht, sie rühre von ihm her, gleich zu Boden getreten haben. Sie wäre auch von ihm gar nicht zur Vorstellung angenommen worden, besäße sie nicht viel Hervorstechendes, denn Garrick war nicht leicht zu befriedigen. In Wahrheit hätte sich zu einer Zeitperiode,

*) Johnson's table talk p. 382. Here is a farce which is really very diverting when you see it acted.

wo Foote's Farcen von den Londnern mit dem unbegränztsten Beyfalle gesehen wurden, keine geistlose Nebenbuhlerin derselben auf das Theater wagen dürfen.

Sie muß ohne Zweifel das Unveränderliche und Characteristische in den Englischen Bedienten: Sitten sehr wohl getroffen haben, da sie noch jetzt nach funfzig Jahren fast in allen Zügen ähnlich, und von der Zeit ihrer ersten Erscheinung an unausgesetzt ein Lieblingsstück (a stockplay) geblieben ist. Man gehe die Verzeichnisse der Stücke durch, die seitdem in Großbritannien und Irland gespielt worden sind: *high life below stairs* kommt alle Jahr häufig darin vor. Es hat nicht weniger als zehn rechtmäßige Auflagen erlebt, ohne die Nachdrücke zu rechnen. Auch steht es wiederum, als Garrick's vermeintliches Product, in dessen zusammengedruckten Schauspielen.

Das Stück hat außerdem als Sittenschilderung beynahe den Rang der Geschichte, da es Züge fest hält, welche sonst unbeobachtet verflögen, und da es die Bedientenphilosophie eines sehr merkwürdigen Volks darstellt. Ferner ist der Spott in demselben oft sehr fein, und man wird durch keine anstößige Stellen beleidiget. Murphy sagt daher in Garrick's Leben Vol. I. p. 343. mit Recht davon: The subject of the piece has an excellent moral tendency — it is a most admirable dramatic satire on the vanity of servants and the manners of the fashion-

able world, which are rendered completely ridiculous, when they descend from the parlour to the kitchen.

Diese Farce empfiehlt sich auch dadurch, daß sie aus einem berühmten Zeitalter ist. Wenn man einem Ueberreste des classischen Alterthums deswegen einen Vorzug beymißt, weil er sich aus dem Zeitalter des Pericles oder Augusts herschreibt, warum sollte man nicht bey einem Englischen Stücke geltend machen, daß es aus den Zeiten Johnson, Hume, Chesterfield, Robertson, Garrick, Foote, Goldsmith, Thomson, Burke und so vieler anderer großer Männer ist.

Aber alles das nicht in Anschlag zu bringen, diese Farce hat ein ganz eigenes Verdienst, das wenig Theaterstücke haben. Ihre Vorstellung schaffte in Edinburg einen Misbrauch ab, welcher so verhaßt war, daß die meisten gleichzeitigen Schriftsteller, z. B. Swift in seinen directions to servants und die Verfasser der World No. 69. und 207., desselben mit Abscheu erwähnen. Es war in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts eine Last, zur Tafel gebeten zu werden; denn man bezahlte den Bedienten mehr an Trinkgeldern, als eine theure Mahlzeit gekostet haben würde. Hatte man selbst eine ansehnliche Haushaltung, und gab wieder zu essen, so kam die Sache ungefähr wieder ins Gleiß; aber einzelne Herren und Leute von mäßigen Einkünften fühlten die größten Unbequemlichkeiten da-

von. Dies Uebel wird in unsrer Farce durch eine starke Stelle blosgestellt; woher es denn hauptsächlich kam, daß die Bedienten in Edinburg das Stück mit aller Macht zu unterdrücken suchten. Sie sahen so deutlich den Schaden voraus, welchen es ihren bisherigen Sporteln, Trinkgeldern, und Misbräuchen zufügen würde, daß sie jedesmal, wenn es aufgeführt wurde, einen schrecklichen Aufstand im Schauspielhause erregten. Aber das Interesse der Herrschaften war dem ihrigen schnurstracks entgegen: so erhielt es sich auf der Schottischen Bühne, und mehrere Herrschaften verbanden sich untereinander, keine Trinkgelder mehr zu geben, so daß diese lästige, schändliche, und allen Begriffen von Gastfreundschaft zuwiderlaufende Sitte endlich ganz abgeschafft wurde. Diese Anekdote findet man in dem Companion to the theatre unter high life below stairs. In England hatte Lord Chesterfield schon vorher das Uebel bey der Wurzel gefaßt. Die Stelle, welche sich darüber in dem lehrreichen Buche des Herrn von Archenholz, England und Italien III. S. 30. findet, wird man hier nicht ungern wieder lesen: „Die Geschenke an Bediente „in Privathäusern, dieser so schändliche Gebrauch, der „noch vor zwanzig Jahren in England allgemein war, „ist jetzt fast ganz abgeschafft, nur allein in geringen „Häusern erhält er sich noch. Die Mahlzeit eines „vornehmen Mannes mußte ehemals mit Golde bezahlt werden, und bey andern Personen verhältnißweise, so daß eine solche Höflichkeitsbezeugung doch

„immer theurer als eine Mahlzeit im Gasthause er-
 „kauft wurde. In Italien wird das Trinkgeld der
 „Bedienten aufs Lohn gerechnet, das daselbst nur
 „gering ist; in England hingegen war dieses immer
 „ansehnlich, und daher der Gebrauch desto abge-
 „schmackter. Man hat dessen Abschaffung großen-
 „theils dem berühmten Lord Chesterfield zuzuschreiben.
 „Seine nachdrücklichen Vorstellungen und sein Bey-
 „spiel verursachten, daß viele Standespersonen alle
 „Bedienten sogleich von sich stießen, die ferner diese
 „die Freyheit so entehrenden Geschenke annahmen.
 „Hierauf erfolgte eine förmliche Association, wodurch
 „denn diese alte Landessitte unter dem Adel durchaus
 „eingestellt wurde.“

Nimmt man alles das zusammen, so erscheint
 diese Farce nicht so ganz unwichtig. Wenn dereinst
 Jahrhunderte verflossen sind, und man von dem Ruh-
 me der Engländer als einer ehemaligen Nation reden
 wird, dürfte sie zu demselben Range erhoben werden,
 welchen kleine Ueberreste aus dem Griechischen und
 Römischen Alterthume jetzt behaupten.

Indessen die Farce mag allenfalls ihr gutes ha-
 ben und unter ihres gleichen einen Vorzug verdienen:
 es fragt sich, was hat der Erklärer dazu beigetragen,
 diese Satire, wovon er so viel Lobenswerthes sagt,
 verständlich zu machen? Bedurfte es des langen pe-
 dantischen Wortkrams in den Noten? Es war ja
 genug, bey einer Stelle zu sagen, daß sie diesen
 Sinn habe, ohne, mit eitler Ausframing, ganze

Stücken aus Büchern anzuführen. Der Notennacher lebt ja im Lande selbst, und Jedermann würde ihm, auch bey den alltäglichen Fähigkeiten, zuge-
trauet haben, daß er die Englischen Ausdrücke des
gemeinen Lebens verstünde, die er täglich hören und
selbst brauchen muß?

Hierin liegt allerdings etwas wahres. Lichten-
berg in den vermischten Schriften herausgegeb. von
Hrn. Prof. Kries Th. I. S. 275. sagt: „Die lebens-
„digen Sprachen sind für die Ausländer, die nicht
„unter dem Volke gelebt haben, größtentheils todt.
„Wie schwer ist es, alle die kleinen Beziehungen zu
„erlernen, die gewisse Ausdrücke und Redensarten in
„sich fassen! und fast unmöglich ist es, wenn man
„einmal bey Jahren ist!“ Ich hätte mich zur Noth
hierauf beziehen, und das Zutrauen derer, von wel-
chen ich gelesen zu werden wünsche, in Beschlag neh-
men können. Wirklich wäre es die eitelste Ziererei,
wenn ich vorgäbe, alle Ansprüche, welche mir ein
vielsähriger Aufenthalt in England auf eine genauere
Kenntniß der Landessprache erlaubt, in den Wind zu
schlagen: aber sie sind gewiß viel eingeschränkter und
unbedeutender, als einer, der nicht gereist ist, glau-
ben mag.

Ben einer so reich angebaueten Literatur, als die
Englische ist, kann man sich fast dieselbe Kenntniß der
Englischen Sprache und Sitten mitten in einem fer-
nen Lande durch bloßes Lesen erwerben. Es ist, wie
viele wissen, keine Neigung zum Widersprechenden.

wenn ich behauptete, daß es viele gelehrte Leute in Deutschland giebt, welche mehr und gründlicher Englisch und Französisch verstehen, als manche andere, die einige Zeit in England und Frankreich gelebt; und sich blos mit magerer Lectüre begnügt haben, oder nur meistens mit Einem Stande umgegangen sind. Erstaunte nicht Niebuhr, als er aus Arabien kam, über Reiske's Kenntniß von diesem Lande und dessen Sprache, welche bloße Frucht einer ausgebreiteten Lectüre war? und kann man wohl die hundert Fragen des großen Michaelis an eine Gesellschaft gelehrter Männer, die nach Arabien reisen, Frankf. 1762. ohne das lebhafteste Erstaunen lesen, wenn man überlegt, daß er, ohne je in dem Orient gewesen zu seyn, eine so genaue Kenntniß desselben lediglich aus Büchern geschöpft hatte? Von der Aussprache und den gangbaren Phrasen des täglichen Lebens, welche beyde Dinge doch vergleichungsweise nur unerheblich sind, ist hier nicht die Frage. Aber was die Sprache selbst anlangt, so reden Bücher insgemein viel richtiger als der Umgang, und ihre Verfasser wählen meistens die angemessensten Ausdrücke für jede Sache, was selbst die gebildetsten Menschen im Reden nicht immer zu thun im Stande sind. Bey dem Lesen mannigfaltiger Schriften kommen auch weit mehr Ausdrücke vor, als im gemeinen Leben, wo ausnehmend wenig Worte hinreichen, um sowohl verständlich als gut zu reden. Demnach ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Erläuterung durch Parallelstellen aus

Büchern der blos behauptenden und anspruchvollen Erklärung vorzuziehen, oder vielmehr, daß sie die einzige zuverlässige sey.

Auch ist es für den, welcher nach gründlichen Kenntnissen trachtet, genugthuender, die angeführte Auctorität selbst prüfen zu können, als dem Erklärer aufs Wort glauben zu müssen: die Classe von jungen Leuten, für welche diese Noten zunächst bestimmt wurden, ist ohnedies durch die erläuternden Ausgaben der Alten daran gewöhnt.

Es mag seltsam klingen, aber eine lange Erfahrung hat mich völlig davon überzeugt, daß man selbst mitten im Lande und unter Leuten, die ihre Sprache nicht schlecht verstehen, kein besseres Hülfsmittel bey seltenen Wörtern, ungewöhnlichen Bedeutungen und schweren Stellen hat, als eine aufmerksame, unabhängig vergleichende Lectüre. Hundert Leute, die für Orakel gelten, fragt man vergebens um den wahren Sinn eines etwas veralteten Ausdrucks, oder wird falsch berichtet; denn der Eingeborne schämt sich, über seine Muttersprache einem Ausländer nicht Nachweisung geben zu können, und giebt daher Vermuthungen anstatt gewisser Belehrung.

Ein Hauptbewegungsgrund, warum ich blos auf das Ansehen von Parallelstellen den Sinn einer etwas ungewöhnlichen Redensart bauen möchte, ist die große Leichtigkeit, womit man sich in Sprachen, die einem nicht angebohren sind, irrt. Eine Sprache recht zu verstehen, ist etwas ungemein schweres, weil

es, wie Lichtenberg im 2ten Theile des angeführten Buches bemerkt, eine vollkommene Kenntniß der Sitten des Landes voraussetzt.

Man kann aber sehr lange in einem Lande leben, und sich dennoch niemals den feinen Tact erwerben, welcher allein in den Geist einer Sprache eindringt. Wie tadelnswürdig wäre ich daher, wenn ich blos meinem Gefühle getrauet hätte! und wie sehr hätte ich den anzüglichsten Spott verdient, wenn man mich nach einer solchen Anmaßung auf Irrthümern beträte! Hingegen da ich mich verpflichtet hielt, meine Beweise überall, wo es nöthig war, aus Büchern zu ziehen, und der Kenntniß, die ich mir etwan aus dem Umgange vom Sprachgebrauche erworben haben mag, nicht zu trauen, so werden billige Richter, wie ich mir schmeichle, die Fehler, ohne welche selbst eine so geringfügige Arbeit nicht abgehen kann, mir zu verzeihen und mich mit Glimpf zu belehren geneigt seyn.

Was läßt sich aber für die Anhäufung der Beweisstellen sagen? War es nicht jedesmal an Einer genug? Mich dünkt: Nein! Die Sprache des gemeinen Lebens und der Laune, welche in Theaterstücken vorkommt, ist die bedeutsamste und mithin die schwerste für den Ausländer. Den Gibbon, Robertson, Hume und alle Schriftsteller, welche sich der edleren Sprache bedienen, zu verstehen, ist vergleichungsweise leicht; aber Sheridans Lästerschule, der Tristram Shandy, die Bettler-Oper, und alle Bücher, in denen die Umgangssprache gebraucht wird, erfordern be-

kanntermaßen eine viel tiefere Einsicht. Diese fehlte dem Voltaire, ob er schon ziemlich Englisch verstand; daher konnte er den Shakespear, welchen er so bitter tabelt, nicht fassen; daher urtheilen die Franzosen, besonders Frau von Stael, so schief über die ganze Englische Bühne.

Nun aber ist es jedem, der Sprachen bis zu einem gewissen Grade der Vollkommenheit erlernt hat, bekannt, daß der Sinn eines Wortes, einer Redensart, erst aus den verschiedenen Schattirungen, in welchen sie in verschiedenen Stellen erscheint, recht anschaulich wird. Der genaue Uebersetzer greift in einer Verlegenheit nicht nach dürrer Wörterbüchern, wo es an Beispielen fehlt, sondern er wünscht den Gebrauch eines Wortes in mancherley Licht selbst zu sehen, um daraus abziehen zu können, welchen Begriff es in seiner Muttersprache erschöpfe? Man wird ihn selten klagen hören, daß er zu viel, aber oft, daß er zu wenig gefunden habe. Unterdessen wenn auch hierin Maße zu halten ist, und wenn ich diese hier und da überschritten haben sollte, so ist es ein Fehler der Aengstlichkeit. An Auskramung einer etwanigen Belesenheit konnte dabei wahrlich nicht gedacht werden, denn wer mag sich wohl etwas damit wissen, daß er ein paar Romane, Farcen, und andre unbedeutende Bücher im Faulstuhle zu Beförderung der Digestion gelesen hat!

Es ist noch einiges von dem Verfasser der Farce zu sagen.

Herr James Townley war Oberlehrer an der Schule der Gewandhändler und Schneider in London (merchant tailors school) und ein eben so gelehrter als geschätzter Mann. Er lebte auf sehr freundschaftlichem Fuße mit einem reichen Westindier, welcher scherzweise Jemmy Dawkins genannt wurde. Dieser Mann hatte eine so große Haushaltung, daß er fast an hundert Bedienten brauchte. Dort schöpfte Townley hauptsächlich den Stoff zu diesem unterhaltenden Stücke. Ich verdanke diese Angaben seinem würdigen Sohn, welcher jetzt einer von den Räten in dem Collegio Doctors Commons in London ist: dieser treffliche Mann hat mir auch noch andre Werke gegeben, die mir im Commentar von Nutzen gewesen sind.

Wiewohl aber Townley von dem vermuthlichen Unfug der Bedienten in Dawkin's Familie die nächste Veranlassung zu diesem Stücke hernahm, so waren doch auch außerdem damals die Klagen über die Bedienten vornehmer Häuser durch Swifts berühmte directions to servants, die sich noch in Jedermanns Händen befanden, sehr stark zur Sprache gekommen, besonders war der Umstand mit den ausschweifenden Trinkgeldern, wie oben erinnert worden, ein Gegenstand der allgemeinen Beschwerde. Murphy vermuthet am angeführten Orte, daß Townley den ersten Gedanken dazu aus folgender Stelle der 88ten Nummer des Spectator genommen habe: Falling in the other day at a victualling house near the house of Peers, I heard the maid come down and tell the

landlady at the bar, that My Lord Bishop swore he would throw her out at window, if she did not bring up more mild beer; and my lord Duke would have a double mug of purl. On a sudden one came running down, and cried the house is rising; down came all the company together, the alehouse was filled with clamour, and scoring a mug to the Marquis of such a place; oil and vinegar to an Earl; and three quarts for my new lord for wetting his title." Auf jeden Fall war ihm diese Stelle eines so allgemein gelesenen Buches, als der Zuschauer ist, aus seiner Jugend noch gegenwärtig.

Townley sah jedoch leicht, daß es dem Ernste seines bürgerlichen Characters Eintrag thun würde, wenn die Schulpatronen, seine Schüler und das Publikum hörten, daß er Comödien schriebe. Er hielt also seinen Namen verborgen, und fand sich insgeheim dadurch schon belohnt genug, daß High life below Stairs mit jedem Jahre an Beifall auf allen Britischen Bühnen gewann, und daß man allgemein glaubte, Niemand, als der große Garrick selbst, könnte so etwas Vorzügliches geliefert haben. Das Geheimniß wurde vortreflich bewacht, denn ob man gleich unter der Hand flüsterte, Townley sey der Verfasser, so glaubten es doch sehr wenige, sondern man hielt dafür, Garrick nehme zu diesem Vorgeben aus geheimen Ursachen seine Zuflucht, vermuthlich um sich nicht den Unwillen der so zahlreichen Londner Bedienten auf den Nacken zu laden.

Ueber den eigentlichen Zweck des Stücks ist es besser, den Townley selbst reden zu lassen. Er sagt in einer Nachschrift: „Man erlaube dem Verfasser, welcher weder Garrick noch Newbery ist, zu bemerken, daß die zahlreiche Classe von Personen, welche an der Aufführung des Stücks Aergernis genommen hat, bey weitem nicht diejenige ist, welche hauptsächlich darin angegriffen werden sollte. Sie ist blos zum Behüfel der Satire gemacht worden. Leicht möglich also, daß diese Classe in dem eigentlichen Zwecke irren konnte. Um ihrem wirklichen Verdienste Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, hat derselbe Verfasser eine Apologie des Bedientenstandes unter dem Nahmen Oliver Grev *) herausgegeben, worin ihre Sache in Schutz genommen, und der Character derjenigen Personen beleuchtet ist, die, ungeachtet ihres hohen Ranges, weit mehr verdienen, daß man sie ihres ungeziemenden Benehmens halber tadle und lächerlich mache.“

Dieses Stück wurde zuerst im Anfange Octobers 1759. auf die Bühne gebracht, wie Murphy in Garricks Leben B. I. S. 343. sagt.

London im Januar 1802.

*) Da es diesem Pamphlet jetzt an Interesse fehlt, so ist es hier ganz übergangen worden.

Z u m T i t e l b l a t t.

High life. High heißt oft vornehm; my wife has such very high blood in her. Lethe by Garrick, in seinen Werken 1798. I. S. 29. so sagt man etwas sey in the highest stile oder in the highest fashion. Daher high life die große Welt: ein sehr üblicher Ausdruck: z. B. Evelina by Miss Burney. I. p. 15. her town acquaintance are all in the circle of high life, wofür bald darauf the fashionable world steht. Eben daselbst p. 16. werden high life und humble retirement einander entgegen gesetzt. Man sagt auch to be born and bred in high life vornehm geboren und erzogen seyn, Liliput p. 14. Garricks works. vol. II. Die Verfasserinn des schönen Buchs: Agnes von Lilien läßt Th. I. S. 210. Jemand sagen: ich fühle zu sehr, daß ich nicht fürs höhere Leben gemacht bin. Für high life wird verschiedentlich high breeding, vornehme Erziehung, vornehme Sitten, gebraucht; my manner and confusion plainly evinced that I was not accustomed to the gaze of impertinent high breeding. Memoirs of Mrs. Robinson I. p. 98. Low life ist der genaue Gegensatz. Fieldings Jonathan Wild p. 27. ed. 12. 1785. We shall find that there is a nearer connection between high and low life than is generally imagined. Der Guardian no. 87. heißt low love Liebschaften unter gemeinen Leuten, und the low part of the town die gemeinen Leute. Es giebt ein berühmtes Buch unter dem Titel: Low life or one half of the world knows not how the other half live. Adeling unter dem Worte Nacken sagt: in der weiteren Bedeutung steht das Wort Nacken in einigen Redensarten des gemeinen und

niedrigen Lebens für den ganzen Rücken. Man sieht aus allem diesen, daß life die Volksclassen, die Stände heißt, weswegen man es auch mit den Benwörtern polite und genteel findet. World No. 61. Nor is this love of pleasure confined only to genteel life. The common people easily follow the example above them. Bellegard hat geschrieben: Models of conversation for persons in polite life. Für Zeitalter steht es in Mrs. Robinson's false friend III. p. 245. The fine gentlemen of modern life are as vain of their complexions as the beaux of Congreve's time were of their amber-headed canes.

below stairs, eigentlich ein relativer Ausdruck, der unserm „unten“ entspricht, und sich auf das Erdgeschoß, den ersten, zweiten oder dritten Stock beziehen kann, nachdem der Redende höher oder niedriger ist. (Der Gegensatz ist up stairs) aber wenn man es absolut, wie in dem Titel unsrer Farce, braucht; so wird das Kellergeschoß gemeint, dergleichen jetzt fast alle Englische Häuser bekommen. In den vornehmen Häusern ist dieses unterirdische Gestock die Wohnung aller Bedienten und die Scene ihrer Hauptbeschäftigungen. Es befinden sich dort die Stube der Ausgeberinn (housekeepers room), die Küche, der Eßsaal der Dienerschaft (servants' hall) das Waschhaus, die Schlafkammern der männlichen Bedienten, die Aufhebekammer des obersten Bedienten (the butlers pantry) die Fleischkammer (the larder oder pantry) u. s. w. mit einem Worte: diese Region ist ganz das Land der Bedienten. Da wir nun in Deutschland nichts haben was hiemit genau übereinkäme, so weiß ich keine näherkommende Uebersetzung des Titels, als: die große Welt unter den Bedienten oder die vornehmthuenden Bedienten.

Erster Aufzug.

Confoundedly, erstaunlich; sehr; es findet sich jetzt nur p. 3. noch in der gemeinen Sprechart. Ehedem war es ein wenig edler; denn Chesterfield, der ungemein auf seiner Hut war, daß ihm kein unedles Wort, besonders in den Briefen an seinen Sohn, entschlüpfte, braucht es noch. I. 97. Brief. for (young Englishmen) being very awkward, confoundedly ashamed, and not speaking the languages, they go into no foreign company etc.

a worse set of servants, eine ärgere Brut, Race von Bedienten. Set von Menschen gebraucht, hat öfters etwas verächtliches. Im gemeinen Leben hört man zuweilen von einer Menschenklasse, Familie, oder von einer Menge Leuten, die auf irgend eine Art verbunden sind, sagen they are a very bad set.

The parish of St. James's. Weil der Königl. Pallast in dem Kirchspiele St. James's liegt, so drängen sich hierher die vornehmsten Leute oder, wie die Londner sagen, it is the genteelest part of the town. Da sich nun fast in jedem Hause dieses Viertels eine Menge Bedienten befindet, so hat es schon etwas auf sich, wenn Freeman zu seinem Freunde sagt: du hast das schlimmste Gesinde im ganzen Kirchspiele. Man weiß, daß ganz London in Kirchspiele eingetheilt wird, welche den deutschen Vierteln entsprechen. Wenn der Zuhörer hier erfährt, daß Herr Lovel in dem Hofkirchspiele wohnt, so ist es ein vorläufiger Beweis von dem Reichtum und Range des letzteren.

make me stare, setzen mich in Erstaunen.

my blaks. In achtenglischen Häusern, die an alten Sitten hängen, findet man ordentlicherweise keine

p. 3. schwarze Bedienten. Aber wer in wärmeren Gegenden gewesen ist, und sich dort ein Vermögen erworben hat, bringt deren meistens etliche mit zurück, weil die ersterbende Unterthänigkeit der Schwarzen und dann die Dankbarkeit für ihre erlangte Freyheit (denn sobald sie den Brittischen Boden betreten, spricht sie das Gesetz von der Slaveren los) einen Engländer, der seinen landsmännischen Bedienten sehr schonend behandeln muß, zu neu und zu wohlgefällig ist, als daß er sich gern von ihnen trennen sollte, wenn er nach England zurückkehrt.

That surly dog Tom, der grämliche Kerl Thomas. Dog von Personen gesagt ist ein Mittelwort, dessen Sinn bald von dem beygefügtten Adjectivo, bald durch die Miene des Redenden bestimmt wird. Hat Jemanden ein Bekannter einen lustigen Streich gespielt, so ruft er vielleicht aus: a dog! es ist doch ein Tausendsasa! schnellst ihn aber sein Schneider, so dürfte er wohl sagen, indem er die Rechnung überläuft: he is an imposing dog, der Kerl prellt! Eines Morgens nach durchschwärmter Nacht kam es dem bekannten Boswell und seinen Freunden bey, den alten Johnson aus den Federn zu jagen, und auf einen lustigen Ausflug durch das weite London mitzunehmen. Sie pochten ungestüm an das Haus des großen Mannes. Dieser glaubte, man wollte ihn foppen; und da es ihm weder an Muth noch Kraft gebrach, so sprang er aus dem Bette, bewafnete sich mit einem Prügel und kam herab. Als er bey'm Aufmachen der Thüre fand, daß es seine Freunde waren, rief er lächelnd aus: what, you dogs, is it you? Wie viele Schattirungen dieses Lieblingswort des gemeinen Lebens in England hat, kann man aus den folgenden dazugesetzten Adjectiven sehen, die Jend magesammelt hat, s. encyclopaedia of wit p. 86.

Canine changes.

P. 3.

A faucy dog	proud dog	pimping dog
gallows dog	sneering dog	hang dog
snivelling dog	bungling dog	dirty dog
careless dog	flovenly dog	whoring dog
pickled dog	forgetful dog	lazy dog
Odd dog	filly dog	lying dog
knowing dog	ill-looking dog	sad dog
gluttonous dog	honest dog	rakish dog
Hungry dog	impudent dog	queer dog
fly dog	drunken dog	guttling dog
canting dog	pitiful dog	cheating dog
shabby dog	clumsey dog	fumbling dog
foolish dog	squinting dog	damned dog
cowardly dog	poor dog	

Diesen füge ich noch ein paar andre hinzu: a satirical dog (Steele), a vulgar dog (Garrick), a wild, handsome, vigorous young dog (derselbe) a nice dog (Farquhar) such rude unmannerly dogs (derselbe) a jolly dog (Fielding's Tom Jones) careless dog (eines Moders fehlers modischer Ausdruck s. Mrs. Smiths letters to a young man III. p. 79.) mischievous dog (ein Trockner, einer ders hinter den Ohren hat. Fieldings adv. of J. Andr. II. 2. 7.).

about him an sich.

for your blacks anstatt as for; und was deine Neger anlangt, sie sind etc.

none of the wenches etc. ich finde keinen deutschen Ausdruck für wench; dieses Wort ist nicht so edel als unser „Mädchen“, doch hat es auch sehr oft gar nichts entehrendes, wie man daraus sehen kann, daß es die Väter ihren Töchtern beylegen. In einem ganz neuen Schauspiele von Morton: Speed the plough III. 1. nennt Sir Philip seine Tochter im Ausdrucke der grös-

P. 4.

p. 4. sten Zärtlichkeit poor wench! — some artless boy has caught thy infant fancy. In Lionel and Clarissa sagt der Vater vom Anfange: I design to marry her to a duke: how much money do you think a duke would expect with such a wench? In Murphy's citizen p. 23. spricht der Vater: I find my girl a notable wench und kurz darauf redet er seine Tochter so an: behave like a clever wench as you are. Ehemals nannte man selbst die Jungfrau Maria wench; so kommt es vor in Langland's Pier's plowman f. British Magazine August 1800. p. 79. Ben Jonson (every man in his humour III 3.) und Shakespeare (Tempest Anfang; well demanded, wench!) brauchen es in ganz ehrbaren Sinne für „Mädchen“; der letztere hat boys and wenches in Antony and Cleopatra I. 2. In einer eben so unschuldigen obschon etwas geringschätzigen Bedeutung steht es in country wenches, servant-wenches, oyster-wenches, pretty Orange wenches u. s. w. und im Tom Jones B. VII. 9. für Cammerfrau. Im Scherze heißt pretty wench eben so viel als girl ohne die mindeste Nebenbedeutung 3. B. in The Heiress by Burgoyne I. 1. p. 49. do you suppose the kiss of a pretty wench would hurt a lawyer? Daß es auch eine ganz niedrige Bedeutung hat, ist bekannt; besonders wenn man das pöbelhafte wh—e nicht in den Mund nehmen will. So erzählt Johnson im table talk p. 313. von einem Lord Ober-Richter who loved a wench. Daß „Mensch“ noch von Spitz ohne alle verächtliche Nebenbegriffe gebraucht wurde, sieht man aus Adelungs unschätzbarem Wörterbuche. Das provinzielle Diminutivum „Mädel“ würde vielleicht an unsere Stelle passen: keins von den Mädeln ist hübsch genug 2c. 2c. unnecessary servants, dieser Vorwurf trifft alle Familien, die aus Ost- und Westindien zurückkommen, besonders

die sogenannten Nabobs; denn in Ostindien haben die p. 4. schwarzen Bedienten der Engländer alle ihr Fach, auf das sie so strenge halten, daß sie niemals etwas anderes thun wollen. Wer die Vorrede gelesen hat, wird diese Aeußerung noch besser verstehen.

why heißt hier: Ja was willst du sagen! oder: Wie wirst du dich nicht erst wundern, wenn ich dir sage, daß 2c. why ist eins von den Umgangsworten, deren wahren Sinn an jeder Stelle man nur durch lange Aufmerksamkeit fassen lernt.

why, man, in Jamaica. Der Vocativ man ist eine Anrede großer Vertraulichkeit, die man schon in Shakespeare oft findet. Julius Caesar vom Anfange und Winter's tale 3. 3. what ailst thou, man. Am liebenswürdigsten klingt es in Onkel Toby's Munde im Tristram Shandy p. 114. Thou art welcome, Trim, speak, speak what thou thinkest upon the subject, man, without fear. Im scherzhaften Sinne trifft es mit unserm Kerl überein: The Inconstant, by Farquhar Act. I. p. 22. what the devil do you mean, man? Kerl, was ficht dich an? — my man ist auch ein Schmeichelwort, wenn man mit kleinen Knaben redet. In den Sketches of modern life II. 192. sagt ein Bruder zum andern: cheer up my man and deuce take all sorrow. Seltner ist mirs vorgekommen, wie in folgender Stelle, Fitzmaurice II. p. 154. wo ein erzürntes Frauenzimmer sagt: but trust me, man, your infamous conduct shall be put in its true light. In der Sprache des zufahrenden Landedelmanns ist es am häufigsten, wie man z. B. aus Murphy's citizen sieht. Jamaica. Bekanntermaßen ist dies die reichste Besitzung der Engländer in Westindien. Sie leben dort wie Fürsten. Eingeborne oder Aborigines giebt es dort schon lange nicht mehr. Engländer, Negerclaven und

P. 4. Mulatten oder Creolen sind die einzigen Bewohner. Das weiße Gesicht ist schon allein ein Gegenstand der Verehrung unter den ganz- und Halbschwarzen; und es wird nicht viel fehlen, um die Hyperbel wahr zu machen, der sich Lovel hier bedient.

you gentry of etc. Ihr Herren Westindier wollt immer hoch hinaus. mettle Muth, Geist, Uebermuth, wird eigentlich von Pferden gebraucht. Fielding in den adventures of Joseph Andrews im letzten Capitel sagt: Mr. Adams accidentally gave spurs to his horse, which the generous beast disdaining, for he was of high mettle etc. Man hat eine beliebte Volksballade, the high mettled racer „das übermüthige Rennpferd“, welches dort mit einer hoffärtigen Schönheit verglichen wird, die aus den glänzendsten Umständen in das tiefste Elend hinabstürzt.

That is Squire Lovell. Nur die gemeinen Leute setzen jetzt das Wort Squire vor einen Namen wie hier; gebildete brauchen (Mister) Mr. — Squire ist aus Esquire zusammen gezogen und Swift, der immer auf Sprachreinheit bedacht war, und deswegen von Lord Chesterfield als Muster angepriesen wird, schrieb wirklich Esquire South z. B. im Anfange der history of John Bull, works. V. Der Titel Esquire, hinter dem Namen, kommt außer den Söhnen der Baronets und etlichen andern, besonders denen zu, die von ihrem Vermögen leben und nicht Handel treiben; von einem solchen sagt man vorzugsweise: he is a gentleman. Aber die gemeinen Leute, selbst in London, brauchen in diesem Sinne das Wort Squire ohne allen Zusatz. Jemand hatte unlängst einen Wechsel auf einen Herrn in London, der Williams heißen mag; es war auf der Assignment bloß die Straße und nicht die Hausnummer angegeben; er fragte daher in einem Lichtzieherla-

den, ob man ihn nicht berichten könnte, wo John p. 4. Williams Esquire wohnte? Die Frau antwortete: There is but one Squire in this street, I do not know him etc. sie wollte damit sagen: alle Leute in unsrer Gasse sind Handwerker oder verdienen sich mit irgend etwas ihren Lebensunterhalt; es wohnt nur Ein Mann von Vermögen hier, der kein Gewerbe treibt. Die gemeinen Londner eines armen Stadt-Quartiers nennen auch irgend einen vermögenden Mann, der in ihrer Nachbarschaft wohnt, the Squire oder Squire N. Am gewöhnlichsten ist dieser Titel auf dem Lande; die Bauern nennen da ihren gnädigen Herrn the Squire *κατ' ἐξοχήν*, wie man aus dem vicar of Wakefield weiß; selbst in der Familie eines Landedelmanns bekommt der Herr diesen Titel von Frau, Tochter &c. wenn sie von ihm sprechen. Der Schwiegervater der unglücklichen Mrs. Robinsons, ein Landadliger in Wales, hieß immer so. s. Memoirs of Mrs. R. I. p. 89. Der Bewohner des Mittellandes nennt auch den niedrigen Landadel in der mehrern Zahl Squires. In Life's vagaries by O'keefe, works. vol. I. act. I. p. 6. fragt Jemand eine Wirthin: have you many gentry in the town? worauf sie antwortet: O yes, Ma'm, we have a Lord, a knight and a power of Squires. — Wenn man jetzt von den Landedelleuten redet, so nennt man sie the country gentlemen, ehemals aber hieß man sie: The country squires, welches man jetzt noch im gemeinen Leben sehr oft hört. Auf dem Titel eines im J. 1800. gedruckten Romans steht: Castle Rackrent, an hibernian tale, taken from facts and from the manners of the Irish Squires. — Weil der Englische Landadel bis über die Mitte des letzten Jahrhunderts nicht viel mehr that als Sagen, Trinken &c. so bestand er aus wahren Krautjunkern; daher werden die country

P. 4. Squires im Addison, Fielding, Farquhar u. a. m. allezeit sehr mitgenommen. Man weiß, was für eine Figur Squire Western im Tom Jones spielt. In Farquhar's Lustspiele *love and a bottle* p. 18. fragt ein solcher Landjunfer: must I then lose my title of Squire in London? darauf antwortet der Tanzmeister: by all means, Sir, Squire and fool are the same thing here. Im Spectator VII. no. 529. heißt es: the doctors among the three learned professions are all of them, tho' not so high as knights, yet a degree above Squires; this last order of men being the illiterate body of the nation are consequently thrown together in a class below the three learned professions. Der Connoisseur no. 58. sagt: That idle body called Country Squires, many of whom are born only for the destruction of game and disturbance of their neighbours. They are mere vegetables etc. Jetzt hat sich das sehr geändert; seit dem großen Zuflusse von Reichthümern aus den beyden Indien lebt der Landadel viel in London und andern großen Städten, und bringt auf seinen Gütern nur wenige Zeit hin. Wie diese Herren sonst zu leben pflegten, und wie sie jetzt leben, findet man gut geschildert in Grose's Grumbler Essay XI. In Schottland braucht man das Wort laird in eben dem Sinne, z. B. the young laird; der Junfer. s. Douglas or the highlander, a Novel by Bisset Th. I. an mehreren Stellen. Dafür sagen die Englischen Landleute, the young squire, oder wie ein bäuerischer Bedienter in The provok'd husband by Vanburgh and Cibber Act. I. p. 24. ausspricht: the younk 'Squaire.

of his regularity, der deutsche Anfänger hat besonders darauf zu achten, wenn er richtig sich im Englischen ausdrücken will, daß die Sonne allezeit ein Masculinum und der Mond ein Femininum ist.

as it is. „Aber so“ — „so aber verbraucht ihr so schnell“ — p. 4.

„allein in der Regel verfliegen eure Kräfte so geschwind.“

Consume ist hier ein Verbum Neutrum. Die West- und Ostindier zeichnen sich merklich durch ihr Aeußeres aus, wenn sie wieder in ihr Mutterland zurückkehren.

Eingeschrumpft, oder aufgedunsen, bleich, welk und mit geschwächten Verdauungskräften schleichen sie umher und erreichen, wie Freeman hier richtig bemerkt,

höchstens ein Mittelalter. Der heiße Himmelsstrich trägt allerdings dazu bey, aber ihre Seraglios u. s. w. noch mehr. Früher Tod fällt hier am meisten auf,

weil die Menschen, nach Hufeland, durchschnittsweise in England älter als in allen andern Europäischen Ländern werden. Die Westindier wollen nicht

Wort haben, daß das frühe Verwelken dem Westindischen Himmelsstriche zuzuschreiben sey. Sie behaupten, daß man in Jamaica mit Mäßigkeit eben so alt werden könne als in andern Welttheilen. Dies versichert

z. B. Beckford in a descriptive account of the island of Jamaica vol. 2. p. 303. Eben daselbst sagt er, er

habe viele Beyspiele von Negern und Weißen gehört, welche ungewöhnlich alt geworden seyen; auch habe er öfters die Bemerkung gehört, daß kränkliche Leute,

die vermuthlich in England früher gestorben seyn würden, durch die behagliche und erquickende Wärme der Insel ihr Leben gefristet hätten.

but to business, aber zur Sache.

p. 5.

Frolic, ein Spaß. Ich will mir diesmal eine Lust machen. Sie ist, wie man aus der Folge sieht, sehr schuldlos. Aber man lernt aus einem gleichzeitigen pe-

riodischen Blatte The Connoisseur no. 54., daß damals mit diesem Worte öfters ein ganz andrer Begriff verbunden wurde. Es heißt dort: The noblest exploit of

a man of the town, the highest proof and utmost ef-

P. 5. fort of his genius and pleasantry is the Frolick. This piece of humour consists in playing the most wild and extravagant pranks, that wantonness and debauchery can suggest: and it is the distinguishing characteristic of the buck and blood.

I'll bastinado the rascals. „ich will die Schurken erwürgen, oder knuten:“ es ist hier bloßer Ausbruch des Unwillens, obgleich Lovel, als er noch in Westindien war, seinen armen Negern diese Strafe wirklich aufgelegt haben mochte.

impertinence, mein ungebührliches Betragen, meinen Borwitz mich verkleidet unter mein Gesinde zu schleichen um es belauschen zu wollen.

he shall be forthcoming, so soll er sich stellen; so will ich ihn dir herauf kommen lassen.

let us have him, laß ihn kommen: eine vertrauliche Art sich auszudrücken, in welcher us für me steht; dieses Idiom hat etwas Gerades, das mit dem Englischen Character harmonirt. So hört man: now give us a glass — tell us etc. obgleich die Beziehung nur auf Eine Person ist. Daher antwortet Freemann auch you shall. —

But it is an hundred etc. Aber ich zweifle sehr, daß du etwas aus ihm bringst. Wörtlich: aber wenn du ja etwas von ihm erfährst, so ist es ein Fall, in welchem man hundert gegen eins gewettet haben würde, daß du nichts erführest.

he is so much of a servant, er hat so viel von dem Bedienten an sich, die Denkungsart des Gesindes hängt ihm so sehr an, daß ic. Die Engländer lieben diese Redensart außerordentlich, und geben ihr alle Formen. Von einem sehr artigen Manne hört man beständig sagen: he is very much of a gentleman oder he is very much the gentleman. Mehrere Beyspiele hat man in

folgenden Stellen: Guardian Vol. II. Garricks works p. 5. p. 215. I am too much a philosopher to fret my self. O'keefe's Man Milliner p. 359. (in his works.) I am so much of the physician as never to return a fee. Addison's drummer Act. II. p. 21. She is so very a woman, that she'll like thee the better for giving her the pleasure of telling a secret. — Cibber's Love makes a man Act. II. O, Sir, he's more a gentleman to do that. — Tatler no. 141. She is too much a woman. — Sketches of modern life London, Miller 1799. I. p. 22. and if he is any thing of a gentleman, he will give us a good supper for our trouble. Cumberland's firstlove, a Comedy. I. 2. If You had a little more of the gentleman in Your spirit.

who waits? gewöhnlicher ruft man: who's there? wenn man einen Bedienten braucht und nicht die Klingelschnur ziehen will. Doch ist beides üblich.

and put me upon, veranlaßte, bewog mich: The Westindian by Burgogne. IV. 10. p. 62. The person, who put me on the pursuit and contrived our meetings.

Please your honour. Gewöhnlicher ist das vollere: may it please your honour, möge es Ew. Gnaden nicht missfallen! May it please mit einem Dativ ist ein eingeführter Eingang der förmlichen Bittschriften. Your honour war der Titel, den man sonst den vornehmsten Leuten gab. Ein Commentar zu Shakespears Timon of Athens vom Anfange sagt: The common address to a Lord in Shakespear's time was your honour, which was indifferently used with your Lordship. Gegenwärtig bedienen sich dieser Anrede noch manche Bedienten gegen ihre Herren, s. Frederic Latimer or the history of a young man of fashion III. p. 18. sodann die Bettler in den Londner Gassen, World no. 204. vol. 4. und endlich die Matrosen gegen ihren Capitain, die Zigeu-

P. 5. nerinnen, die Waßerkreßerweiber, wie auch mehrere gemeine Leute gegen Vornehmere. Das Volk und die Landleute haben sich so in diese Anekdote verliebt, daß sie dieselbe ganz am unrechten Orte lächerlich genug einflechten, z. B. your Lordship's honour, your Ladyship's honour, your worship's honour, Miss Gunning's Anecdotes of the Delbrough family V. p. 99. The Padlock, a farce, by Bickerstaff p. 275. (collection of farces) Tom Jones III. x. 3. In dem letzteren Buche sagt sogar einmal der Wirth vom Präfidenten, his honour's Majesty. Buch XI. Kap. 6. Zu Addison's Zeiten pflegten die Bedienten ihre gnädigen Herrschaften their honours zu nennen. In dem Lustspiele The drummer nennt jemand den Haushofmeister: „Vellum,“ schlecht hin, ohne Mister hinzuzufügen. Der Haushofmeister sagt dazu für sich: Vellum! we are methinks, very familiar, I am not us'd to be call'd so by any but their honours Act. 4. p. 44. (Bell's edit.) Man sieht aus eben diesem Lustspiele Act. II. daß her honour ehemals den Damen vom Gesinde bengelegt wurde (her honour is a discerning lady) von welchem Gebrauche mir wenigstens weder im Umgang noch in neuern Schriften ein Beyspiel vorgekommen ist. sadly, im gemeinen Leben für „sehr.“ you are sadly mistaken, sie irren gewaltig.

P. 6. Whereof ist in dieser Verbindung eins von den überflüssigen nichtsagenden Wörtern, deren sich gemeine Leute im Reden und Schreiben zur eingebildeten Verschönerung bedienen, wie im deutschen die „so zu sagen,“ „wie die Redensart ist“ und a. m. In Holcroft's Roman Anna St. Ives ziert der Gärtner Abimelech Henley seine drolligen Briefe oft damit aus, z. B. vol. II. p. 64. In Fielding's Amelia Vol. II. Buch 6. Kap. 4. kommt in der Erzählung des Mädchens wiederholt vor:

whereof he sat down — whereof he cried — whereof p. 6.

I did not dare to speak to him. In Tom Jones b. VI. ch. 6. p. 136. sagt Sophiens Cammerfrau: I don't pretend to give your La'ship advice, whereof your la'ships honour knows much better than I can pretend to etc. Daß hier unterstrichene Wort ist dort auch mit unterscheidenden Lettern gedruckt, weil es Fielding als Bedientensprache auszeichnen wollte.

The manager, der Theaterdirektor.

Jawky, eigentlich lang und schwächig ohne verhältnißmäßige Ausfüllung der Glieder. Daher es als Substantiv für eine Vogelscheuche gesetzt wird. Observer, Sunday paper, 7. Decemb. 1800. he hung up several such figures, pretending they were gawkies. Walpole in den Walpolianis I. p. 59. nennt die Fräulein von Schulenburg, eine der Mätressen, die Georg I. mit aus Deutschland brachte, a tall, thin gawky. Es bedeutet dann überhaupt einen ungeschickten, tölpelhaften Menschen, wie hier. In diesem Sinne lautet es oft auch gawk, wie es Johnson in seinem Wörterbuch aufführt; er bemerkt, es sey ein schottisches Wort, und dieß wird von D. Moore bestätigt, der in seinem Zeluco II. p. 152. sagt: that when a king is such a gawk, as to etc. und die Note hinzufügt: Gawk, a Saxon word still used in Scotland, signifies a cuckow, a silly fellow.

I gave it out, ich gab vor, daß ic.

Borough ist ein Flecken, oder eine kleine Stadt mit oder ohne Magistrat, die einen Repräsentanten (burgess) ins Parlament schickt. My borough d. i. das Städtchen, dessen Stellvertreter ich im Unterhause bin.

lay, schlief, übernachtete. To lie kommt in diesem Sinne häufig vor. Shakespeare, second part of Henry IV. Act. II. Sc. I. where lay the king last night? Zuweilen

- P. 6. giebt es einen seltsamen Doppelsinn z. B. Babler N. 43. Sally and I lay on the same floor heißt zwar, Särchen und ich schliefen in demselben Stockwerke; allein floor heißt auch der Fußboden. — Wenn man auch dieses Wort in der Bedeutung schlafen noch oft in der Unterhaltung hört, so wird es doch in Schriften täglich seltener.

Basingstoke eine volkreiche Stadt in Hampshire.

to make the best of etc. er sollte ohne Zeitverlust, so geschwind als möglich reisen. To make the best or the most of any thing heißt: eine Sache aufs beste benutzen. Die Redensart scheint vom Verkaufe hergenommen zu seyn, wo man bemühet ist, den höchsten möglichen Preis zu erhalten.

Afternoon, der Londner Nachmittag liegt, wie man weiß, mit dem Abend im Streite.

- P. 7. one of your tenant sons. Weiter unten steht dafür one of your cottager's boys; mithin sind tenant und cottager synonym, man heißt diese Menschenklasse eben so oft labourer. Der englische cottager ist ein Bauer, welcher Land pachtet, wenn er kann. Er ist der eigentliche Bearbeiter des Feldes, und lebt entweder von seinem Arbeitslohne allein, oder auch zugleich von den Producten eines kleinen Pachtgütchens. Die meisten cottagers sind zwar Feldarbeiter, aber etliche treiben auch Gewerbe, am häufigsten das Handwerk eines Zimmermanns; sie halten Kühe 2c. Man muß sie nicht mit dem Farmer verwechseln, welcher nicht selbst arbeitet; sondern sein Pachtgut von den cottagers bauen läßt. Es ist hier nicht der Ort von den Schattirungen zu reden, wo beyde sich in Einer Person verlieren. Wenn Herr Leibarzt Thår Uckerb. I. 677. unsre deutschen Bauern in Absicht auf Wohlstand und Kenntnisse den Englischen nachsetzt, so würde vielleicht selbst

Arthur Young den Beweis dieser Behauptung nicht p. 7. führen können.

who wants to be made a good servant of. Diese Worte werden mit Nachahmung des Bauernaccents gesprochen; besonders klingt servant nach der pöbelhaften Mundart wie sarvant. Die Bauerjungen, welche Bediente werden wollen, wünschen natürlich in große Häuser zu kommen, wo sie den Dienst gut lernen können.

never fear, dafür laß mich sorgen!

I'll be so countrified, ich will den Bauerjungen so natürlich machen. To countrify gehört bloß zu den Ausdrücken des gemeinen Lebens; ein ähnliches Wort ist frenchify französiren. In Irland und Schottland, wo man sich natürlich die Englischen Sitten zum Muster nimmt, wird dies nicht selten mit englishfy bezeichnet. Nach der Analogie personify.

Ten to one but, allem Vermuthen nach werden sie 2c.

Diese sehr gangbare Redensart ist von den Wetten hergenommen, worauf bekanntlich die Engländer viel halten.

a drinking bout, ein Gelage, eine Becheren; vermuthlich aus drinking about, ein Herumtrinken abgekürzt.

The conscious lovers, ist ein bekanntes vortrefliches Stück von Steele; in welchem ein Bedienter, Daniel, vorkommt, der nicht lange vom Lande in die Stadt gekommen ist, wie ein Bauer redet, und sehr einfältige Sachen sagt.

Scrub ist der beschabte Aufwärter eines armseligen Wirthshauses in dem berühmten Stücke The Beaux Stratagem von Farquhar. Der große Garrick spielte diese Rolle selbst einige Zeit lang, und man wird aus folgender Anekdote sehen, wie glücklich er sie vorstellte. Garrick übernahm die Rolle Ranger in seinen jüngeren Lea

p. 7. benzjahren, und führte sie unübertrefflich aus. Sein Anstand, seine Action, sein ganzes Spiel waren so hinreißend, daß eine junge sehr vornehme und reiche Dame sich sterblich in ihn verliebte. Ihre Verwandten fanden alle Vorstellungen fruchtlos; sie fürchteten nun die Heurath eines Comödianten in ihre altadlige Familie; endlich fielen sie auf ein Mittel wider die heftige Leidenschaft. Sie nahmen das junge Frauenzimmer mit ins Schauspiel, als Garrick den Scrub agirte. Die unsäglich verächtliche Figur, welche er in dieser Rolle machte, bewirkten eine vollkommene Heilung. — Zu der Zeit, da Garrick verliebt war, wußte er selbst sehr wohl, daß er in diesem Character höchst erbärmlich aussähe, und gab daher den Logenschließern Befehl, wenn Jemand von Lord Burlington's Bedienten käme und nach Plätzen fragte, so sollten sie nur sagen, es wäre keiner mehr zu haben." (Welcher weibliche Zweig aus dieses Lords Familie Garrick's Herz gefangen hielt, ist vertuscht worden) s. The eccentricities of John Edwin, Comedian by Anthony Pasquin Vol. II. p. 9. In der Folge scheint er auch eben deswegen diese Rolle aufgegeben zu haben. Denn als Lichtenberg im J. 1775 in England war, spielte sie ein andrer. Lichtenberg giebt davon in seinen Briefen an Boie (s. außerlesene Schriften, Baireuth 1800. S. 120) eine so interessante Schilderung, daß man einen Theil derselben hier nicht ungern wiederholt lesen wird:

„Garrick macht den Archer, einen Herrn von Stand, der sich aus leicht zu errathenden Ursachen in einen Bedienten verkleidet hat, und der arme Weston den Scrub, einen Aufwärter in einem armseligen Wirthshause, worinn jener einkehrt, und worinn man alle Bedürfnisse des Magens und Ergötzlichkeiten des Gaumens

immer gestern hatte, und morgen wieder haben p. 7.
 wird, aber niemals jetzt hat. Garrick hat himmel-
 blaue Livree, mit funkelndem Silber reich besetzt,
 einen blendenden Bordenhut mit einer rothen Feder,
 ein paar weiße glänzende seidene Waden, und ein
 paar Schnallen, die nicht besser seyn können, und ist
 ein entzückender Kerl. Und Weston, den die schwere
 Last einer schmierigen Aufwartung unter zehn verschie-
 denen Rubriken drückt, der arme Teufel, erscheint
 ihm gegenüber in einer traurigen abgeregneten Perücke
 und einem grauen Kamisole, das vor etwa dreißig
 Jahren für einen glücklichern Bauch geschnitten seyn
 mochte, mit rothen wollenen Strümpfen und einer
 grünen Schürze. — Scrub, der ohnehin wenig ist,
 scheint auch noch das zu verlieren, und zittert mit
 den Knien, vor lanter Gefühl des dreifachen Con-
 trastes zwischen Aufwärttern und — Bedienten, und
 folgt bey gefallenem Unterkinne in einer Art von An-
 betung Garricks bey allen Bewegungen mit den Au-
 gen nach. Archer, der den Scrub zu seinen Absich-
 ten braucht, wird bald gnädig. Sie setzen sich ne-
 ben einander nieder u. s. w.
 mighty Mr. Scrub. Spöttisch: des ehrenvesten, hochmü-
 thigen Herrn Scrub.

To speak out, mit der Sprache herausgehen, von der Le- p. 8.
 her weg reden.

we do insist ist weit emphatischer als we insist. Seit
 Popenß bekanntem Verse:

while expletives their feeble aid do join
 and ten low words scarce creep into one line.

wird zwar das pleonastische do täglich mehr aus dem
 Gebrauche verdrängt; aber wenn ein Wort oder eine
 ganze Phrase des Nachdrucks wegen wiederholt wird,
 wie hier, bleibt es immer classisch; ferner im Umgange

p. 8. wenn es bittet und statt pray gesetzt wird. 3. B. do put on a smart cap and change those ordinary ruffles. Garrick's works. III. p. 13.

a brother servant und öfterer a fellow servant, eine Person, die sich mit mir zu gleicher Zeit in Einem Dienste befindet. Brother drückt die Mitgenossenschaft in allerley Verhältnissen aus. Man sagt: a brother officer, a brother-author, a brother-student (ein Universitätsfreund) und die Rechtsgelehrten nennen sich öffentlich in den Gerichtshöfen brother, wie bey uns Besitziger desselben Dicasteriums sich „Herr College“ oder „Herr Amtsbruder“ heißen. Im Tom Jones B. 8. Cap. 6. sagt der kleine Barbier Benjamin: I never love to interfere with my brethren in their business. Die Matrosen pflegen alle Mannspersonen mit brother anzureden, wie man aus Smollets Roderich Ransom und aus Moore's Edward I. p. 127. 307. sehen kann.

pfha, pah, pah! es drückt eine Misbilligung, doch ohne Unwillen aus.

carackter, dieses Wort ist vorseßlich unrecht gedruckt, um die falsche Bedientenausprache desselben anzudeuten.

Der Vöbel setzt den Accent mehrentheils auf die zweite Silbe, da er doch bey den Orthoëpisten auf der ersten steht. Was die Sache selbst anlangt, so ist der „character“ bey dem Englischen Gesinde, hauptsächlich in London, eine ausnehmend wichtige Sache, oder vielmehr ihr Alles. In Deutschland muß der Bediente zwar auch Attestate seines guten Verhaltens aufweisen können; und man erkundiget sich ebenfalls genau, was an einer Magd ist, und wie sie sich vorher aufgeführt hat, ehe man sie miethet: aber es wird dabey nicht sehr strenge verfahren. In England hingegen muß man bey diesen Zeugnissen, sie seyen nun schriftlich oder mündlich, äußerst auf seiner Hut seyn,

daß man nicht mehr für oder wider einen Dienstboten p. 8.
sagt, als was man genau weiß und was man allen-
falls gerichtlich beweisen kann, weil die Gesetze hierinn
nichts nachsehen.

Alas! Sir, what is one Man's poison is another Man's
meat; d. i. Es ist nun einmal so, Gnädiger Herr,
was Einem zu Gifte wird, das ist der Andre. —
In der Welt gehts leider so, wir können nicht Jedem
gefallen. Daß dieß der wahre Sinn sey, zeigt nicht
nur die Folge, sondern auch der allgemeine Gebrauch
des Sprichworts, den unter andern Lord Chesterfield
in seinen Briefen I. 59. p. 180. Octavaußgabe, erläu-
tert: There is likewise an awkwardness of expression
and words, most carefully to be avoided; such as false
English, bad pronounciation, old sayings and common
proverbs; which are so many proofs of having kept
bad and low company. For example; if instead of
saying that tastes are different, and that every
man has his own peculiar one, you should let off
a proverb and say, That what is one man's
meat is another man's poison; or else, Every
one as they like, as the good man said when he kissed
his cow; every body would be persuaded that you
had never kept company with any body above foot-
men and housemaids. Robert will mit seinen verblüm-
ten Ausdrücken sagen: es thut mir leid, aber wenn
Ihnen das Gesinde mißfällt, so danken Sie es doch
ab, ohne mich zum Klätscher zu machen, ein Bedien-
ter, den Ein Herr nicht leiden kann, mag vielleicht der
Liebling eines Andern werden.

You see how they trim for one another. Man kann hier p. 9.

das Verbum to trim sowohl für ein Transitivum als
für ein Neutrum nehmen. Der Sinn bleibt derselbe.
To trim als Neutrum heißt: auf der Achsel tragen, den

p. 9. Mantel nach dem Winde hängen, es mit beyden Per-
 thenen halten, to change sides: es wird sonderlich
 schwankenden Parlamentsgliedern beygelegt, von wel-
 chen man alsdann sagt, he is a trimmer. Freemann
 will also zu seinem Freunde sagen: da siehst du, wie
 sie alle Ausflüchte in Bereitschaft haben, um einander
 zu entschuldigen. Denn Robert weiß auf jeden Ein-
 wurf eine Antwort, eine Ausrede. Diese Erklärung ist
 die ungezwungenste. Aber to trim sagt man unter an-
 dern auch im transitiven Sinne von den Personen,
 welche auf einem Boote sitzen und sich dermaßen in
 demselben vertheilen, daß es überall mit gleicher Last
 die Wasserfläche berührt. To trim the hold heißt in
 einem großen Schiffe die Ladung im Raume so stauen
 und eintheilen, daß das Schiff an einem Ort nicht
 tiefer im Wasser geht als am andern (s. Roddings
 Wörterbuch der Marine unter stauen). Ferner sagt
 man auch in einem Keller, wohin Steinkohlen zum
 täglichen Gebrauche geschüttet werden: to trim the coals
 d. i. sie so schaufeln, daß sie eine ziemlich ebene Ober-
 fläche darbieten, und nicht wie Berg und Thal liegen.
 Demnach würde to trim for one another heißen: die
 Sachen für einander in die Ordnung, ins Gleis brin-
 gen, bald an diesem bald an jenem Orte nachhelfen.
 Service is no inheritance. Herrendienst ist kein Erbstück,
 kein Eigenthum; man kann nicht darauf rechnen, eine
 Bedientenstelle immer zu behalten. Diese sprichwört-
 liche Redensart ist ohne Unterlaß auf der Zunge der
 Englischen Dienstboten.
 To give satisfaction. Wenn Dienstboten davon sprechen,
 ob man mit ihnen zufrieden ist oder nicht, so brau-
 chen sie gemeiniglich diesen Ausdruck.
 heartiness kann hier Aufrichtigkeit heißen. Aber es ist
 für den Zusammenhang passender, wenn man über-

setzt: Muth, Herzhaftigkeit, Entschlossenheit auf deinem Grundsatz zu beharren und von deinem Mitgesinnde nichts Nachtheiliges zu sagen. Heart kommt in eben der Bedeutung vor. The Lady's last stake by Cibber, Act. II. upon my word, you have a good heart.

musing, nachsinnend, stutzig über den Ausdruck whereof. whereof if. Es ist schon oben erinnert worden, daß dieses Glückwort in die niedrige Sprechart gehört. Robert hat es sich angewöhnt; es kommt in dem anonymen Briefe vor, und da es ihm hier wieder entfährt, so verräth es ihn, weil ein Bedienter keine große Wahl in seinen Ausdrücken beobachten kann.

pray entspricht hier unserm: doch. „Lovel, weis' mir doch noch einmal den Brief.“ Mehrentheils heißt es: um Verzeihung; daß ich fragen mag &c.

Aye it muß be so. Ob wir gleich aye (sprich ey) richtig mit Ja übersetzen; so ist es doch nicht völlig synonym mit yes. Auf die Frage: sind Sie dort gewesen? antwortet man yes, aber nicht aye, welches nur von dem Frager gebraucht werden könnte, wenn der Antwortende die Frage wiederholte und sagte: „da gewesen?“ Der Erste würde dann einfallen: „Ja, ja — oder ja doch, sind Sie dort gewesen? d. i. aye, have you been there? Indessen weiß ich keinen Fall, wo nicht auch yes dafür gesagt würde. Am gewöhnlichsten ist das aye beim Botiren, wo man die ayes und No's zählt. Shakesp. king John Act. 3. zu Ende: If you say, ay, the king will not say, no. Gerade so wird es noch täglich gebraucht. Mrs. Piozzi in ihrer Synonymy bemerkt, daß aye mit besonderem Nachdrucke bejahe und „allerdings“ heiße. Sie leitet es von aio ab und sagt, es sey zu Shakespeare's Zeit I geschrieben worden.

p. 9. Sir, womit Robert antwortet, würde im Deutschen „Herr Freeman“ lauten.

p. 10. Waste and extravagance. Waste besteht darin, wenn man den Ueberfluß muthwillig oder unüberlegt verbringt, z. B. in der Küche, wenn man mehr Brod abschneidet als genossen wird, und die Reste dann in das Spüllicht wirft, wenn man feine Servietten anstatt gemeiner Tücher braucht u. s. w. Extravagance hingegen heißt größerer Aufwand als zu den Einkünften paßt, oder als sich für unsern Stand schickt, z. B. wenn die Bedienten die feinsten Wallradlichter brennen, wenn sie die theuren Weine, welche bloß für seltene Gelegenheiten gekauft wurden, selbst trinken u. s. w. Indesß bedarf es keiner Erinnerung, daß man es hier nicht so genau zu nehmen hat. Extravagance steht zuweilen für Luxus. So hat es ein Englischer Schriftsteller über den Luxus gebraucht. Der Titel seines Buchs heißt: Extravagance supported on the principles of policy and philosophy.

Though but a poor scribe, ob ich gleich ein miserabler Brieffschreiber bin.

p. 11. Thou hast a noble heart, Robert. Lovel ist gerührt über den Edelmuth des Bedienten, seine Sprache wird vertrauter, und in der Fülle des Herzens braucht er das feyerliche Thou. Weil das you zu fremd ist, so finden die Herren, wenn sie ihre Bedienten zu sich hinaufziehen wollen, z. B. bey Liebschaften, die thou und thee bequem. Mrs. Gunning's anecdotes of the Delbrough family. vol. 2. In freundschaftlichen Briefen, wenn sich der Ton zur innigsten Vertraulichkeit stimmt, wechselt das you mit thou ab. Anna St. Ives I. 5. p. 50. Durch die ganze Clarissa Harlowe wird man in den Briefen des Lovelace bemerken, daß seine thou und thee äußerst häufig sind, weil seine Schur-

fereyen und Liederlichkeiten ausdrücklich eine libertine p. 11.
 ungebundene Vertraulichkeit erforderten; sie kommen
 unserm „Duzen“ sehr nahe. Am allergewöhnlichsten
 ist Thou im Scherze. The chapter of accidents by Miss
 Lee p. 13. Woodville how do'st? aber sobald der Ste-
 dende ernsthaft fortfährt, sagt er: don't you etc. eben so
 in den Gamesters, Garricks works II. p. 70. how cam'st
 by it? Unter Liebenden, wenn der Ausdruck äußerst
 zärtlich wird, schmiegt sich die Empfindung an thou
 und thee z. B. in der vortreflichen Stelle im Tom Jo-
 nes B. 13. K. II. wo Jones unvermuthet in Lady Bel-
 lastons Hause von seiner Sophie angetroffen wird,
 ruft er im höchsten Affecte aus: O Sophia can I then
 ruin thee! ein andres Beyspiel hat man in Mrs. Ro-
 binson's false friend. vol. I. p. 269. Die Verachtung
 steigt auch auf das thou herab, wie bey uns in diesem
 Falle Er aus Sie wird. Miss in her teens p. 84.
 Thou art a species too contemptible for correction,
 and if I see You here again etc. Desgleichen im For-
 ne Lilliput, Garricks works II. p. 5. such fellows as
 thee und im Vicar of Wakefield Capitel 15.
 Be gone and never let me see thee again, go from etc. Sehr
 üblich ist diese Anrede unter den Landleuten zwischen
 Mann und Frau. In Morton's speed the plough fragt
 der Bauer Ashfield seine zurückkommende Frau: well,
 dame, wellcome whoam (für home) what news does
 thee bring vrom market? Indessen halten sie es für
 beleidigend, wenn sich ein anderer mit ihnen diese Frey-
 heit nimmt. In dem sehr schönen Stücke The Miller
 of Mansfield by Robert Dodsley hat sich der König im
 Walde verirrt, und redet den Müller von Mansfield
 mit thou und thee an; dieser, unbekannt mit dem
 Range der vor ihm stehenden Person, nimmt es übel
 und sagt: thee and thou? prithee don't thee and thou

P. 11. me. I believe I am as good a man as yourself at least.

Hieraus erhellt, daß die Engländer kein übliches Verbum für „duzen“ und „tutoyer“ haben; kommt der Begriff vor, so brauchen sie das französische Wort, wenn sie es nicht umschreiben wollen. Miss Williams's *Sketches of manners in the french republic* I. S. 269. figure to yourself the pretended coachman taking off suddenly his plaister and his wig and tu-toying Aurora with an air of superiority. Sie erklärt zwar das fremde Wort in der Anmerkung mit folgenden: theeing and thouing as inferiors are addressed; allein sie sind bloß dem französischen nachgebildet und nicht gebräuchlich. An der Stelle, wo Lichtenberg überzeugend beweist, daß unser Du, Er, Sie, Ihr, Sie, nicht nur keine Gebrechen sondern sogar Vorzüge der Sprache sind, welche andern Sprachen unnachahmlich bleiben, faßt er in etlichen Worten den Gebrauch des Englischen thou. (Auserlesene Schriften, Bayreuth, S. 37.) Er sagt: es ist entweder feyerlich, wie im Gebete, oder dichterisch, oder drollicht oder quäkerhaft. Der Hofdichter Pye macht in seinen *Sketches* folgende Bemerkung: on the promiscuous use of thou and you: „This is a common error among all our poets, not the best or most accurate excepted. Therefore, as far as authority has weight, it may be defended. The cause of this anomaly is not of difficult investigation. The second person singular not being colloquial with us (for we never use it to our familiar friends like the French) it at once elevates our language above the level of common discourse; a most essential object to the poet, and therefore he readily adopts it, but when it comes to govern a verb, the combination of it is so harsh, that he as readily abandons it.

Jemmy, Jacobchen; das erste Diminutivum von James ist

Jim oder Jem; das zweite Jimmy. Wenn dieses den p. 11.
Knaben von ihren Eltern oder Geschwistern bengelegt
wird, so hat es nichts auffälliges, aber wenn man
einen so großen Kerl, wie Lovel als Bauerjunge vor-
stellt, noch Jemmy, „Jacobschen“ nennt, so ist es
eben so lächerlich als unser „Hänschen:“ und das
wird hier beabsichtigt.

and I am come etc. er spricht dies in der bauerischen
Mundart aus. Besonders die Worte servant und cha-
racter, wovon schon oben gehandelt worden.

and blow them all to the devil, ich mache sie zu Schan-
den, schicke sie zum Kukuf. To blow up heißt eigent-
lich vermittelt einer Mine aufsprengen. Sodann: zu
Grunde richten. In The provok'd husband by Van-
burgh et Cibber Act. III. p. 104. sagt der erschrockene
Bassett, als er von Manly überrascht wird: Manly!
nay then I'm blown to the devil — Gamesters, Gar-
rick's works II. p. 85. he's blown up too, er ist auch
ruinirt. Eben daselbst male coquette p. 41. heißt a
blow-up eine Beschämung, eine Prostitution, eine Ent-
deckung eines Frauenzimmers, das sich mit ihrem Lieb-
haber sicher glaubte; und weiterhin p. 48. this is a fine
blow-up, das ist eine schöne Pastete, ein fataler
Streich, es ist zum vergehen! Fieldings Amelia IV.
10. 8. You may have blown up my reputation by Your
behaviour. Man sagt auch: All's up ich bin verloren,
nun ist's aus, z. B. In O'keefe's man milliner p. 351.
(see his works) All's up by Jove!

have servants to wait upon us. In vornehmen und rei- p. 12.
chen Familien haben der Haushofmeister, die Ausgebe-
rinn, der Cammerdiener, der Koch u. s. w. Unterbe-
dienten, welche ihnen bey Tische aufwarten. In der
drolligen und charakteristischen Farce: Cross purposes by
O'Brien Act. I. Sc. 2. 3. besucht ein Bedienter den an-

p. 12. 112. dern, der erst Nachmittags um zwey Uhr aufgestanden
 113 ist; nach einiger Unterredung befiehlt er einem niede-
 114 ren Dienstboten Chocolate zu bringen, „oder“ fügt er
 115 hinzu, „wollen Sie lieber Thee?“ Ganz mit der Miene
 116 eines unabhängigen Herrn! Wo keine niedrigere Be-
 117 dienten und Mägde sind, die Anweisung oder Neigung
 118 haben, den oberen aufzuwarten, da überträgt das Ge-
 119 finde (es ist hier bloß von großen Häusern die Rede)
 120 seine schwere oder unangenehme Arbeit armen Leuten,
 121 welche mit Lebensmitteln, Lichtern, Kohlen &c. bezahlt
 122 werden. Darauf bezieht sich folgende Stelle:

123 The World. vol. 4. No. 157. In great and noble fa-
 124 milies where the domestics are very numerous, they
 125 will not so much as wait upon themselves; and was
 126 it not for the friendly assistance of chair women, por-
 127 ters, chairmen, and shoe-blacks, procured by a ge-
 128 nerous distribution of coals, candles and provisions,
 129 the common offices of life could never be executed.
 130 how have you done these thousand years, wie haben Sie
 131 sich in den tausend Jahren, seit welchen ich Sie nicht
 132 gesehen habe, befunden? Der Gebrauch des this ist
 133 sehr gewöhnlich und bekannt in dieser Verbindung.
 134 Die Redensart ist scherzhaft. Man sagt gewöhnlicher:
 135 I have not seen you this age 3. B. Murphy's citizen
 136 Sc. 2.; The Westindian 4. 6. how have you passed
 137 your time this age? M. Gunning's Delbroug family II.
 138 132. It is an age since I got the scratch of a pen from
 139 you. Allein die höhere Welt liebt übertriebene Aus-
 140 drücke. In den Sketches of modern life or man as he
 141 ought not to be sagt eine modische Dame I. p. 202.
 142 where have you been these ten centuries Mr. Forester?
 143 Solche auffallende Hyperbeln äffen die Bedienten am
 144 ersten nach. In the chapter of accidents by Miss Lee
 145 vom Anfang, sagt ein Lafay zur Haushälterinn: ah,

my dear creature how have you done these fifty ages? P. 12.
 Unser modischer Cammerdiener wählt thousand years,
 weil es voller tönt.

My Lord Duke. In diesem ganzen Stücke nennen sich die
 männlichen und weiblichen Bedienten bey den Nahmen
 ihrer Herrschaften. Dies ist noch immer wirklich der Fall
 unter den Londner Bedienten. Man bleibe nur einen
 Augenblick vor einem Londner Hause stehen, wo Ball,
 Assemblée, Rout u. d. gl. gegeben wird; die Bedienten
 rufen sich da allezeit bey den Nahmen ihrer Herren.
 Es liegt ihnen auch zu viel daran, als daß sie die Ge-
 wohnheit sollten abkommen lassen: jeder Titel, selbst
 ein erborgter, wenn man ihn nur geltend machen kann,
 schmeichelt. Ob aber gleich dieser Umstand allgemein
 bekannt ist, so macht er doch einen unglaublich drolli-
 gen Eindruck auf der Bühne, weil man da sieht, wie
 viel die Bedienten und Mädchen sich mit der usurpirten
 Würde wissen. Dies wird sehr begreiflich, wenn man
 die Englischen Titulaturen, welche hier vorkommen,
 übersetzt. Sonach hört man hier den Cammerdiener
 des Herzogs: Durchlachtigster Herzog, und den Lakay
 des Baronets: mein lieber Ritter Harry nennen. Ver-
 gleiche hierzu die in der Vorrede aus dem Spectator
 angeführte Stelle, woraus man sieht, daß dieser son-
 derbare Gebrauch in England schon alt ist.

your grace's etc. Ehedem hießen die Englischen Könige
 your grace, jezt nur noch die Herzoge. Die darauf
 folgenden Grade des hohen Adels bekommen als Titel:
 your Lordship.

well Baronet. Unter den Herren selbst würde es lächer-
 lich und vielleicht ungezogen seyn, einen Baronet so
 wie es hier geschieht anzureden; bloß im Parlamente
 hört man the honourable Baronet, wenn von einem die
 Rede ist. Im Umgange nennt man dafür bloß den

p. 12. Taufnahmen und setzt Sir davor, z. B. Sir John Sinclair, Sir Joshua Reynolds: oder bloß Sir John, Sir Joshua.

Newmarket, eine Stadt in Cambridgeshire; der berühmteste Ort in England für Pferdewettrennen, woben reiche Pferdeliebhaber und Roßtäuscher große Summen setzen. Von dem hiesigen Pferderennen findet man eine treffliche Schilderung in der World no. 17. welche um so mehr hier zu erwähnen ist, weil sie im Jahr 1753. also nur etliche Jahre vor unserer Farce, geschrieben wurde.

we had develish fine sport. Sport heißt überhaupt Scherz, Spaß. Johnson's table talk p. 7. you would not see us quarrel to make you sport? Dann wird es hauptsächlich von dem Vergnügen gebraucht, welches the rural sports oder the sports of the field, d. i. Jagen, Pferderennen, Wettlauf, Springen, Ringen, Ballspiel &c. und das Angeln gewähren, und zwar sagt man von einem solchen Vergnügen, es gebe much sport oder excellent sport, wenn große Anstrengung und große Geschicklichkeit dabey angewandt wird; z. B. wenn ein Stück Wild große Reviere durchläuft, so daß Hunde, Pferde und Jäger viel Mühe und Beharrlichkeit brauchen, oder wenn beym Wettrennen die Rennpferde einander den Sieg erschweren, und ihn bis auf den letzten Augenblick zweifelhaft machen, so daß stark gewettet wird, und daß die Betten schnell wechseln. Von dem Pferderennen in Hereford 1801. hieß es in den Zeitungen: we had a vast deal of running, but no sport d. h. die Pferde ließen es an ihrer Anstrengung ebenso wenig als die Reuter fehlen, aber es gab wenig Wetten, weil man fast voraus bestimmen konnte, wer gewinnen würde, und mithin hatte man wenig Vergnügen an dem Wettrennen; aber den Tag darauf

war es ganz anders, es gab very good sport, bets varying greatly every heat. In Shakespeare's As you like it zu Anfange sagt man den beyden Damen, that they had lost much good sport, weil Ein Ringer drey Männern die Rippen zerbrochen hätte, und Touchstone, der den Narren macht, läßt darüber seinen Witz aus, daß Rippenbrechen good sport sey. Von einer Boxeren heißt es in den Times 15. July 1801. a pitched battle took place on Monday which produced much sport to the amateurs of pugilism. In der Encyclopaedia of wit p. 86. wird von einem Stiergefechte gesagt: the bull being true game, gave a great deal of sport and foiled every dog that attacked him.

appearance, „und es soll recht voll gewesen seyn.“ appearance ist ein eigenes Wort von der größern oder geringern Anzahl der Anwesenden bey einem Wettrennen.

Man braucht es auch in diesem Sinn bey andern Fällen, z. B. wenn in der Oper viel Zuschauer sind.

I should have been there, but. Daß ich an dieser Stelle ist sehr charakteristisch von einem so abhängigen Menschen.

to keep house, in der Stadt zu bleiben, keine Lustpartien zu machen.

for the decency of the thing, Wohlstandshalber.

I picked up fifteen pieces. Ich habe auch gewettet und fünfzehn Guineen gewonnen. To pick up heißt eigentlich etwas zufälligerweise auffinden; und dann überhaupt etwas durch Ungesähr bekommen, wie hier durch eine Wette. Piece für guinea war sonst allgemeiner Sprachgebrauch. Tom Jones vol. 4. B. 14. Cap. 2. Jones presently after slipped five pieces into her hand. Spectator. vol. 7. no. 486. a kind letter or fifty pieces will put her in humour again. Man sagte sogar half a piece für eine halbe Guinee. Farquhar

P. 12. in seinen Briefen p. 17. my warrant for the packetboat cost me half a piece. In neueren Schriften findet man es nur selten, doch zuweilen. Ellen and Julia by Mrs. Parsons I. p. 22. he assured her just then he had not fifty pieces to command, und in den Fashionable involvements. I. p. 111. pieces of gold. Im Umgange habe ich es niemals gehört. — Uebrigens wird man hier den Zug nicht übersehen, daß die Bedienten in Newmarket ebenfalls nach dem Beispiele ihrer Herren auf die Rennpferde wetten.

ps ha! a trifle! Hm! was will das sagen? Er spricht wie ein reicher Herr.

The Viscounts people have been bloodily taken in this meeting, die Leute, die Bedienten des Vicomte wurden abscheulich in die Fichten geführt, weil sie große Summen auf Pferde setzten, welche nachher den Preis nicht davon trugen. Bloodily und bloody sind Ausdrücke des niedrigsten Pöbels und des verworfensten Gesindels. Die Bedienten bedienen sich in diesem Stücke mehrmals solcher Niedrigkeiten, damit der Contrast ihrer Nachäffereyen stärker werde. Meeting ist der eigentliche Ausdruck von einem Pferderennen; wenn in den Zeitungen davon die Rede ist, so heißt es: Newmarket meeting etc. Eben so hält man coursing meetings d. i. Zusammenkünfte der Jagdliebhaber, die auf einer Hasenjagd wetten, welcher greyhound der geschwindeste seyn wird.

turf, der Rasen, ist ebenfalls ein eigenthümliches Wort von den Pferderennen, von der Kenntniß der dazu tüchtigen Rosse, von der Art sie abzurichten, und besonders von der gefährlichen und in England so gewöhnlichen Liebhabereyen, große Summen darauf zu setzen. Die Plätze, auf denen man die Pferderennen hält, befinden sich in schönen ebenen Wiesen; daher

vermuthlich der Ausdruck. Man spricht The gentle- p. 12. men of the turf, d. i. welche auf Rennpferde wetten und welche halten; man sagt auch von ihnen: to be on the turf.

match, Wettstreit. Daher heißt auch das ganze Wettlaufen eines Pferdes the match; z. B. a week before the match: Sportsman's dictionary art. match. In den Zeitungen liest man: a match is to be run for on monday etc.

Crab, Slammerkin etc. Die hier genannten Pferdenamen sind natürlich erdichtet.

Crab was beat hollow, das Pferd, Crab, wurde dermaßen von seinem Nebenbuhler überwunden, daß es weit, sehr weit hinter ihm blieb und zum Wettlaufen mit ihm gar nicht tüchtig schien. To beat one, einem den Rang ablaufen, es einem zuvor thun, ist ein sehr häufiger Ausdruck des täglichen Lebens. To beat hollow, to win it hollow, it was a hollow thing, I got it all hollow, he had the match hollow und andre solche Redensarten vom leichten Gewinnen nicht nur beim Pferderennen, sondern überhaupt bey jeder Sache, wo es mehr Bewerber um den Erfolg giebt, ließen sich ohne Mühe mit mehreren Stellen belegen, wenn sie nicht überall vorkämen. Aber dies ist bloß Umgangssprache. In The Orators by Foote p. 234. act. 1. fragt einer: you succeeded? worauf Suds antwortet: Oh! there was no danger of that — yes, yes, I got it all hollow; d. i. es glückte mir über alle Erwartung.

threw, warf ihn herab.

the distemper. Unter den Pferden gieng damals in England eine Influenze umher, welche beynahe so gefährlich als die Steindrüse oder der Stolz war und *καρ* *εξοχην* the distemper hieß.

p. 12.

Diese ganze Stelle über die Pferderennen in Newmarket wird sehr gut durch folgenden Brief erläutert, den vorgeblich ein Cambridger Student im J. 1754. geschrieben haben soll, also nur etliche Jahre, ehe high life below stairs auf das Theater gebracht wurde. Er steht im 41. Stücke des Connoisseur.

To John Wildfire Esqr.

October 10. 1754.

Dear Jack!

I was in hopes I should have met you at Newmarket races, but to say the truth if your luck had turned out so bad as mine, you did better to stay away. Dick Riot, Tom Loungeit and I, went together to Newmarket, the first day of the meeting. I was mounted on my little bay mare, that cost me thirty guineas in the North. I never crossed a better tit in my life; and if her eyes stand, as I dare say they will, she will turn out as tight a little thing as any in England. Then she is as fleet as the wind. Why I raced with Dick and Tom all the way from Cambridge to Newmarket: Dick rode his roan gelding and Tom his chesnut mare (which you know have both speed) but I beat them hollow. I cannot help telling you, that I was dressed in my blue riding-frock with plate-buttons, with a leather belt round my waist, my jemmy turn-down boots made by Tull, brown scratch bob, and my hat with the narrow silver lace, cocked in the true sporting taste: so that altogether I don't believe there was a more knowing figure upon the course: I was very flush too, Jack; for Michaelmasday happening damn'd luckily just about the time of the races, I had received fifty guineas for my quarter age. As soon as I came upon the course, I met with some jolly bucks from London.

I never saw them before; however, we were soon p.12. acquainted, and I took up the odds; but I was damnably let in, for I lost thirty pieces flap, the first day. The day or two after, I had no remarkable luck one way or the other: but at last I laid all the cash I had left upon Lord March's Smart, who lost, you know; but between you and me, I have a great notion, Tom Marshal rode booty. However, I had a mind to push my luck as far as I could; so I sold my poor little mare for twelve pieces, went to the Coffeehouse and left them all behind me at the gaming-table; and I should not have been able to have got back to Cambridge that night, if Bob Whip of Trinity had not taken me up in his Phaeton. We have had a round of dinners at our rooms since; and I have been drunk every day to drive away care. However, I hope to recruit again soon: Frank Classic of Pembroke has promised to make me out a long catalogue of Greek books; so I will write directly to old Square-toes; send him the list, tell him I have taken them up, and draw on him for money to pay the bookseller's bill. Then I shall be rich again, Jack: and perhaps you may see me at the Shakespeare by the middle of next week; till when, I am,

Dear Jack,

your's

T. FLAREIT.

Right Strasburgh, achter Straßburger; er sagt das mit p.13. einer verbessernden selbstgefälligen Miene, weil der Straßburger Schnupstaback damals der beste war, den man schnupfte, wie aus gleichzeitigen Schriften erhellt, woraus unten einige Stellen gegeben werden. Right wurde von achten unverfälschten Waaren ge-

p. 13. braucht, wie unser gerecht, s. Adelung's Wörterbuch.

Buttlers posthumous works, morning salutation p. 59.

And fetch that bottle unto me

Thy master brought me home last night

For Palm and said he knew 'twas right.

In Ben Jonsons Every man in his humour III. 3. sagt

der Capitain Bobadil, als er seinen Rauchtaback an-

preist: 'It is your right Trinidado. Daß damals Straß-

burger Schnupstaback in London für den besten ange-

sehen wurde, ergiebt sich aus dem Connoisseur No 32.

The man of taste takes his Strasburg veritable tabac

from a right Paris paperbox. Ja wir wissen sogar noch

den Namen des Ehrenmannes, der wahrscheinlich

damals in London den besten Straßburger verkaufte.

Babler no. 37. his amiable lady dropt more than once

some of Hardharm's best Strasburg among my gravy.

Gegenwärtig ist das Wort in diesem Sinne veraltet.

Die Ladenhändler haben dafür genuine, original, true,

real, neat etc. angenommen; so empfehlen sie ihre real

India muslins, welche ehemals right genannt wurden. Con-

noisseur No. 91. smugglers that offer your right India

handkerchiefs made at Spital-fields.

of my own importing, ich lasse mir ihn selbst kommen,

verschreibe mir ihn selbst. Bei den Worten my own

sieht er sehr bedeutend aus. Dem Leser wird die un-

gemein lächerliche Prahlerei nicht entgehen, daß sich

der Mensch seinen Schnupstaback selbst aus Straßburg

verschreibt. Sein Herr, der Herzog, redet oft von

Kostbarkeiten, Weinen, feinen Waaren, die er aus

der ersten Hand zieht, um sie unvermischt zu bekom-

men; das klingt sehr vornehm und wählerisch; daher

giebt unser Cammerdiener vor, dieselbe Vorsicht zu

brauchen.

Aye, Wirklich? Ja? das gesteh ich!

The city people etc. „Die großen Schnupftabackshändler p. 13.

ler in Altstadt London verfälschen und manschen ihn so verzweifelt.“ In der City London wohnen mehrentheils die Großirer, und wer dort irgend eine Waare kauft, wenn er selbst in dem modischen Theile der Stadt wohnt, wie natürlich die Herrschaft des Cammerdieners, nimmt sie in großen Quantitäten. Der Pseudomylord Duke sagt also hiemit verdeckt, daß er schon ehemals den Schnupftaback im Ganzen gekauft habe, aber es sey Mischmasch gewesen.

my Lord ist der Herzog sein Herr; man redet die Herzöge mylord Duke an.

Lady Bab, das Mädchen der Lady Barbara N. Weiter unten lernt man diese Schönheit näher kennen.

fore gad oder egad oder 'gad sind gemeine Versicherungswörter, die aus before god entstanden sind.

card, eine Einladungskarte. Wieder ein Zug es der Herrschaft nachzuthun. Die Gesellschaft mündlich zu bitten würde bürgerlich gelassen haben; es mußte, nach Gewohnheit der Vornehmen, vermittelt einer Karte geschehen.

Philip and Mistress Kitty. Rätchen ist, wie man aus dem Zusammenhange des ganzen Stückes sieht, die Haushälterinn. Nun wäre es nach jetzigem Gebrauche ein erstaunlicher Verstoß wider den Wohlstand, wenn man eine Haushälterinn mit ihrem Taufnamen anreden wollte; es ist vielmehr unverbrüchliches Gesetz, ihnen den Familiennamen mit einem vorgesetzten Mistress zu geben; bloß Herr und Frau nehmen sich die Freyheit, den bloßen Familiennamen zu brauchen und Mistreß wegzulassen. J. B. Garricks works III. p. 14. wird die Haushälterinn von der Herrschaft Trusty genannt, weil ihr Name Mistress Trusty ist. Damals aber, als dieses Stück herauskam, und in den nächst-

p. 13. vorhergehenden Jahren, pflegten die Cammermädchen, welche insgemein zu gleicher Zeit auch Ausgeberinnen sind (housekeeper and lady's maid) bey ihrem Aufnahme von der Herrschaft und im Hause gerufen zu werden. Man weiß dies aus dem Beispiele der berühmtesten Mistress Honour im Tom Jones, welcher Name nicht „Frau Ehre“ sondern Frau Honorie übersetzt werden sollte, denn es ist ein Aufnahme, wie man aus dem sehr erbaulichen Briefe Tom Jones IV. 15. ch. 10. sieht, wo sie sich Honour Blackmore unterschreibt. Aber auch sie betrachtete die Benennung Mistress Honour als eine bloße Vertraulichkeit, die bloß der Herrschaft erlaubt wäre. Man sieht dies aus B. 7. Kap. 8. wo sie zu ihrer einbildischen Gegnerinn sagt: hoity, toity! Madam is in her airs, I protest. Mrs. Honour, forsooth! sure, Madam, you might call me by my surname; for though my lady calls me Honour, I have a surname as well as other folks. In der gleichzeitigen World No. 188. wird die Cammerjungfer auch nur Mistress Betty geheißen; eben so findet man es in Macklin's Man of the World. In den Provinzen heißt man die Haushälterinnen noch jetzt so. Mrs. Robinson erzählt in ihren memoirs I. p. 89. daß die Ausgeberinn ihres Schwiegervaters Mistress Molly genannt worden sey. Aus allem diesem ist klar, daß Mistress im Englischen nicht immer ein Titel der Verheuratheten oder der Wittwen ist; die Haushälterinnen sind größtentheils niemals verheurathet gewesen, und sind sehr oft noch ganz junge Mädchen. Man weiß schon aus dem Shakspeare, Ben Jonson etc. daß Mistress ehemals für Mamsell gebraucht wurde; selbst noch im Anfang des 18. Jahrhunderts war dies üblich, denn im Guardian No. 5. werden die Töchter der Lady Lizard alle Mistress Annabelle, Mistress Jane und Mistress Cornelia ge-

nannt, wofür es jetzt durchaus Miß heißen müsse. p. 13.
 Nur den alten Jungfern ist jetzt noch das Mistress geblieben; man nennt sie häufig so aus Schonung, obwohl jeder weiß, daß sie nicht verehlicht gewesen sind; auch beobachtet man diese Etikette, wenn ihr Tod in den Zeitungen angezeigt wird. Im Oracle February 25. 1801. steht: died Mistress N. a maiden gentlewoman. desire the honour, „erbitten sich die Ehre“ — gerade so wie Leute von Stande einander einladen!
 smart party, lustige, fröhliche, aufgeräumte Gesellschaft.
 eat a bit of supper, in den jetzigen Einladungskarten findet man diese vertrauliche Formel nicht mehr, ob sie wohl noch im Umgange vorkommt.
 it seems, wie ich höre; soll; wie man mir gesagt hat.
 you 'll be with us, Sie werden doch auch kommen;
 Philip's a blood. Philipp ist ein Kerl, der sich sehen läßt, der Herz im Leibe hat, der brav mitmacht. Hierin liegt der Grund, wodurch er „My lord“ vermögen will sich einzustellen. Blood wird den Pferden und Hunden von edler, feuriger Brut beigelegt. Daher a bloodhorse.
 In Mortons Comddie The way to get married Act. 4. sagt der Postillion: The chaise is ready your honour.
 Dafhall: capital horses, eh? Postillion like myself — blood every inch, d. i. meine Pferde sind durch und durch muthige, schnelle, kraftvolle Pferde — sie sind gerade das in ihrer Art, was ich in meiner bin.
 Monthly Magazine October 1801. p. 261. The dogs bred here exhibit every sign of the highest blood possible. Daher wird blood übergetragener Weise von Menschen gesagt, welche ungemein tollkühn und muthig sind oder sich so stellen. Noch in der Mitte des verflorbenen Jahrhunderts hieß a blood ein Bravo, ein Bandit. In den geheimnißvollen Drohungsbriefen, welche im J. 1758. an den Herzog von Marlborough ge-

p. 123. geschrieben wurden, findet sich folgende Stelle: The family of the bloods is not extinct, though they are not in my scheme, d. i. es giebt in England noch feile Banditen genug, aber sie passen nicht in meinen Plan. Annual register for 1758. p. 123. Daher nannte man auch jeden unruhigen unordentlichen Kerl so, s. Grose's dictionary of the vulgar tongue, O'keeffe's London Hermit or rambles in Dorsetshire p. 223. you were always a dead fag and I was a blood, d. i. du warst immer ein überaus fleißiger junger Mensch und ich ein wilder Kerl. Mithin ist es gerade so viel als buck, s. die folgende Note. The Dramatist by Reynolds Act. II. zu Ende: he's a modern blood of fashion. Was gegenwärtig ein blood ist, findet man umständlich beschrieben in a lecture on heads by Stevens; dort ist auch a London blood abgebildet und es wird vom Jupiter that great blood of antiquity gesprochen. a Buck of the first head. Buck im eigentlichen Verstande ein Dammhirsch, Dammbock. Das Wildpret wird in allen Englischen Parks gehegt, World No. 29. Im bildlichen Sinne braucht man buck von jungen Menschen, deren Aufführung mit dem Anstande oder gar mit den Forderungen höherer Pflichten im Streite liegt, welche wild sind: theils aus Uebermuth und Ritzel einer überströmenden Gesundheitsfülle, theils aus Zierereyen, und übelverstandener Neigung die Augen der Welt auf sich zu heften. Hermsprong II. p. 17. did you ever see a buck, Caroline? Not the tame creature of the park or the forest, but the wild buck of London or Paris. An animal which bounds over all fences, breakfasts in London, dines at Newmarket, dines six days and nights to the sports of the field, of hazard and champagne; and having done all that he has to do, that is, lost his money, returns to town, to the arms

of his fair Rosabella; dozes away forty-eight hours p. 13. between love and compunction; awakes; damns all impertinent recollections; sends for an Israelite; signs and is again a buck. Man kann es an vielen Stellen sehr passend mit Schläger, Kenommiß, Kaufbold, Wildfang 2c. geben; großer Lärm und viel Aufsehen sind diesem Character ganz eigenthümlich. Connoisseur No. 54. while a party of bucks were making a riot at an inn, and tossing the chairs and tables and looking-glasses into the street etc. An demselben Orte wird ihnen the frolick eigenthümlich zugeschrieben und dann hinzugesetzt: this piece of humour consists in playing the most wild and extravagant pranks, that wantonnefs and debauchery can suggest: and it is the distinguishing characteristic of the Buck and blood. Garrick hat zu Foote's Farce the patron einen Epilog gedichtet, welcher überschrieben ist, bucks, have at ye all, or the picture of a play house, in der Collection of the most esteemed farces Band 4. am Ende, und für einen Commentar des Wortes buck angesehen werden kann. Es befindet sich darinn folgende Stelle:

'Tis not in nature for ye to be quiet:
 No, damme, bucks exist but in a riot
 For instance now — to charm the ear and please th'ad-
 miring crowd,
 Your bucks o' the boxes sneer and talk aloud:
 To the green-box next with joyous speed you run,
 Hilly-ho! ho! my bucks! well, damn it, what's the
 fun? —

Zuweilen ist buck ein Haudegen der andre gern neckt. World vol. 4. No. 163. The buck, who has terrified sober citizens by his exploits. Deshalb rath auch ein Correspondent in derselben unvergleichlichen Zeitschrift No. 13. daß man ein eigenes Zollhaus für die bucks

p. 13. errichten solle; er nennt sie „incurables“ und will alle die hineingeschaft wissen „that are mad through folly, ignorance or conceit,“ durch welche Worte er die bucks umschreibt. Auch erklärt Jemand in der World No. 29. den Ursprung dieses Characters: As for the modern species of human bucks, I impute their brutality to the negligence or the fondness of their parents. It is observed in parks, among their betters the real bucks, that the most troublesome and mischievous are those, who were bred up tame, fondled and fed out of the hand, when fawns. They abuse, when grown up, the indulgence they met with in their youth; and their familiarity grows troublesome, and dangerous with their horns. Die Sache ist natürlich immer da gewesen, hat aber mit jedem neuen Zeitalter ihre Benennung geändert. Aus dem Babler No. 65. sieht man, daß zu Addison's Zeiten der figurliche Begriff von buck noch nicht in Umlauf gesetzt war; In the Spectators days the buck of the time was called a Mohock: he afterwards received the appellation of a blood; and at present he is called a buck: the three characters of the different times, however, are very nearly the same; they differ in little more, than appellation; and are all equally distinguished for malevolence of heart and weakness of understanding. Gerade so, wie die Renommisten zu Zachariäs Zeiten gegen das Ende des vorigen Säculums Commerzbrüder, ehrliche Knochen u. s. w. hießen, und ohne Zweifel jetzt einen andern Namen angenommen haben. Was in der zuletzt angezogenen Stelle vom bösen Herzen gesagt wird, ist unbillig und, wenigstens jetzt, fast ganz wider den Sprachgebrauch: käme die Moralität dabey ins Spiel, so würde jeder diesen Namen für einen Schimpf halten, welches jedoch nicht der Fall ist. In der Olla podrida,

einer angenehmen Zeitschrift, welche meistens von Dr. p. 13. forder Gelehrten geschrieben und von Monro herausgegeben wurde, heißt es No. 23. p. 233. An accomplished young gentleman of family, fortune and fashion, glories in the name, style and title of a Buck. Hundertmal ist auch buck nichts weiter als ein Stutzer, und wird für ein Synonym von beau und coxcomb gebraucht. Prolog zu Morton's Schauspiel the way to get married:

The modern buck — how different from the beau

In bag and ruffles sixty years ago,

The city coxcomb then was seldom seen — etc.

Und im observant pedestrian vol. I. p. 152. sqq. stehen buck, coxcomb und petit-maitre in einem und demselben Sinne. Daher buckish, buckishly drest, a buck in canonicals (d. i. ein stutzerhafter Geistlicher) u. d. gl. allezeit von der großen Sorgfalt im Aeußeren zu nehmen ist. Buckism, ein scherzhafte nach dem Griechischen geformtes Wort, bezeichnet eben so wenig etwas bösesartiges, wie man aus folgendem possierlichen Zeitungsartikelf sieht. Morning Post. October 16. 1801. „Buckism. A Brilliant of the first water mounted his horse the other evening at seven for Croydon fair; when there, he annihilated three bottles of port, and enjoyed the extreme happiness of four falls from his horse in his return to town, where he arrived at half past four in the morning — „who's afraid?“ — Endlich ist my buck und my young buck eine scherzhafte Anrede unter jungen Leuten. In Holcrofts Roman Hugh Trevor I. p. 195. redet ein alter Bekannter den eben vom Reisewagen abgestiegenen Trevor als „Fuchs“ also an: what, my buck, are you to be one of us? Ebendasselbst Th. I. p. 176. sagt ein Reisender zu dem scheuen Trevor, der sich nicht gern neben das Mädchen im Wagen setzen will: what, my young buck, are

P. 13. you afraid of a petticoat? Im scherzenden spöttelnden Sinne braucht man es auch von alten Leuten; so in O'keeffe's Doldrum p. 464. (in his works) sagt der Capitain Septimius von seinem künftigen Schwiegervater bey Seite: ah, when once your daughter's mine, we'll be seldom troubled with you, my old buck. Wenn an unsrer Stelle Philipp a buck of the first head genannt wird, so heist es: ein ganz excellenter Kerl; ein pfiffiger Kerl; ein ungemein offener Kopf, der in seinem Kreise glänzt, und der die Betrügereyen, wozu ihm sein Dienst Gelegenheit giebt, auf das feinste und verschlagenste zu verdecken weiß. Grose's Erklärung von buck trifft bey Philipp am besten zu: „one who in debauchery surpasses the rest of his companions, a blood, a choice spirit.“ Man sagt auch oft a buck of the first water, z. B. in the will, a comedy by Reynolds Act. II. p. 18.

No! ach gehen Sie doch! was Sie sagen! das wäre! and I intend to cuckold him. Auch diesen Zug uneigennützigter Freundschaft hat er seinem Herrn und der großen Welt überhaupt abgesehen. Der Verfasser erklärte in einer Schrift, die etliche Wochen nach dieser Farce erschien, und wovon ich in der Vorrede gesprochen habe, daß seine Absicht nicht gewesen sey, den so nützlichen Gesindestand, sondern vielmehr die Fehler und Laster ihrer Herrschaften, des high life, der vornehmen Welt, lächerlich zu machen. Dieser Stachel, welcher nur den Scharfsichtigen bemerkbar wird, liegt jeder Thorheit, die in diesem Stücke an den Bedienten erscheint, zum Grunde, vornehmlich an unsrer Stelle. In vielen Theaterstücken, wo die Bedienten vornehmer Leute eingeführt werden, rühmen sie sich zweydeutiger Vertraulichkeiten, z. B. In der Farce Croff purposos von O'Brien I. 3. erzählt ein Bedienter dem andern, daß

er bey einer Frau im Solde stehe, daß der Mann es p.13. zu merken anfinge, daß er, der Cammerdiener, recht gern sehen würde, wenn es zu einer öffentlichen Scheidung käme, weil das einen Lärm machen und ihm ein Ansehn geben würde (for tho' I should like the eclat of a divorce) allein er vermiede es des Geldes wegen, das der Mann habe. In der School for scandal von Sheridan ist ebenfalls ein auffallendes Beyspiel, wie genau die Bedienten die Liederlichkeit ihrer Herren copiren.

If our house breaks up in a tolerable time. Die Parla- p.14. mentsglieder sagen von dem Hause zu welchem sie gehören: our house. Mrs. Bennetts beggar girl vol. 7. p. 67. Mr. Wouldbe is a member of our house I believe; I think I have heard him speak very well — vastly well. Diesen Ausdruck äfft hier der Bediente sehr lächerlich nach. Freylich ist es wahr, daß er nicht eher abkommen kann *), als bis der Herzog, sein Herr, aus dem Oberhause gekommen und die Sitzung der Lords vorüber ist (the house is breake up) aber er selbst ist bis dahin nicht im Oberhause, sondern in einem nahen Bierhause geblieben. To break up, ein Neutrum, aufhören, endigen; besonders von Versammlungen. Johnson giebt im großen Wörterbuche mehrere Beyspiele und macht über das Verbum break folgende treffliche Bemerkung: It is to be observed of this extensive and perplexed verb that in all its significations, whether active or neutral, it has some reference to its primitive meaning, by implying either detriment, suddenness, violence or separation. It is used often with additional particles up, out, in, off, forth, to modify its signification. Von aufhörenden Versamm-

*) siehe die in der Vorrede aus dem Spectator no. 88. angeführte Stelle,

P. 14. lungen wird break up am öftersten gesagt; im gemeinen Leben heißt „breaking up“ vorzugsweise: der Schluß einer Schule vor den Feiertagen, welchen Tag die Englischen Kinder im Schulhause mit einem Schmause und Geschenken an die Unterlehrer feiern. Manchmal wird das Verbum weggelassen und die bloße Partikel gesetzt; z. B. wenn man einer Parlamentsdebatte beizumohnen wünscht und sich einstellt, wenn die Sitzung schon aufgehoben ist; so hört man: you come too late, Sir, the house of Lords (or the house of Commons) is up.

in a tolerable time, bey guter Zeit, nicht zu spät. Es ist bekannt, daß wichtige Debatten oft weit in die Nacht hinein, ja bey gewissen Gelegenheiten bis früh um fünf Uhr dauern.

have you any thing for us, haben Sie womit für unsere Unterhaltung gesorgt?

a little bit of poetry. Daß Kränzchen heute Abends wird also auch einen schönen Geist aufzuweisen haben. Dieß ist nicht so unwahrscheinlich, als man es nach dem Maasstabe der Geschicklichkeiten bey deutschen Bedienten glauben dürfte; denn unser Belletrist ist vermuthlich ein gebokrner Schotte; und es ist bekannt, daß die Schotten der niedrigen Classen eine sorgfältigere Erziehung bekommen, als die gemeinen Leute in England; die Schottischen Bedienten, deren man in allen großen Englischen Häusern antrifft, reden zwar ein plattes und gutturales Englisch, schreiben aber die Sprache mehrentheils zum verwundern richtig, und haben eine schöne Hand; sie sind überdies treffliche Rechner, und in den besten Englischen Schriftstellern belesen, welche durch die sehr wohlfeilen Schottischen Nachdrücke in allgemeinen Umlauf kommen. Auch sind die Engländer, bey allem ihrem Haß gegen ihre nord-

lichen Nachbarn, niemals in Abrede, daß die gemei-
 nen Schotten gute Schulfenntnisse besitzen: in Smol-
 les Roderick Random redet sogar ein gemeiner schotti-
 scher Schenkwirth Latein. Den Abstand zwischen ei-
 nem Englischen und Schottischen Bedienten in Absicht
 auf Kenntnisse und Bildung findet man hervorstechend
 im Zeluco, einem Roman des berühmten D. Moore
 ins Licht gesetzt, welcher überhaupt so oft als möglich
 Anlaß nimmt, den Engländern über ihre Vorurtheile
 gegen Schotten und Fremde, bittere Wahrheiten zu sa-
 gen. Er läßt dort einen Cammerdiener, der ein ge-
 bohrner Schotte und in Neapel ist, Italien schildern;
 daneben stellt er, zum Contrast, die Beschreibung,
 welche ein Englischer Bedienter von Paris macht. Die
 Briefe, worinn dies geschieht, sind entweder Originale,
 oder möglichst treue Nachbildungen. Der Schotte hat
 scharf beobachtet, spricht von Sitten und von dem
 Einflusse der Religion, und schreibt correct. Der Eng-
 lische Bediente hingegen läßt aus dem, was er über
 Paris sagt, ganz den rohen Bauer hervorblicken, der
 in dieser Stadt nichts gut finden kann, weil es da an
 starkem Englischen Biere fehlt, und weil man das
 Fleisch weicher kocht, als er es gewohnt ist; er ur-
 theilt über alles wie der kurzsichtige, niedrige Englische
 Pöbel, spricht viel von Pferden, und drückt sich jäm-
 merlich aus. Den Umstand mit den Reimen an unse-
 rer Stelle hat Townley gewiß aus dem wirklichen Le-
 ben geschöpft.

I must be etc. Der Cacaobaum ist noch jetzt ein bekann-
 tes Caffeehaus in Pallmall, dem Pallaste von St. Ja-
 mes beynahe gegenüber, war aber sonst weit berühm-
 ter und modischer. Der Bediente des Sir Harry muß
 diesen Abend, wie er sagt, bis um acht Uhr dort mit
 dem Wagen warten, weil sein Herr, wie wir voraus-

p. 14. setzen müssen, dort speist. In den Englischen Romanen aus dem Anfange und der Mitte des verflossenen Jahrhunderts wird des Cacaobaums häufig erwähnt; z. B. Clarissa Harlowe II. lett. 3.

Heigh - ho vertritt die Stelle eines Seufzers. Man wird finden, daß diese Bemerkung auf die meisten Stellen paßt. Tristram Shandy vol. 8. ch. 26. My uncle Toby set solitary and pensive with his pipe — looking at his lame leg — then whissing out a sentimental heigh - ho etc. In Bickerstaff's berühmten Oper: the padlock Act. I. hat der alte Diego die junge Leonora, welche er mit seiner Liebe quält, im Hause zurückgelassen; als sie allein ist, sagt sie: heigh - ho! — I think I am sick. Es ist ein Lieblingsausruf der Frauenzimmer, und war es schon zu Shakespear's Zeiten. In much ado about nothing III. 4. p. 313. Baseler Ausg. ruft Beatrice aus: by my troth I am exceeding ill: — hey ho! (dies ist die alte Rechtschreibung des Wortes) Margaret antwortet darauf: for a hawk, a horse, or a husband, d. i. wonach seufzest du? nach einem Falken, Pferde oder Manne? Malone merkt dabey an, daß eine alte Ballade folgenden Titel führe: heigh - ho for a husband or the willing maid's wants made known. Auch hat Waldron einem ungeänderten Schauspiele den Titel heigho for a husband gegeben.

a damned debauch, sich auf durchschwärmte Nächte etwas wissen, gehört auch unter die Schwachheiten der großen Welt, selbst wenn die Sache keinen Grund hat, welches hier vorausgesetzt werden kann.

Lord Francis and Bob the Bishop, ist wieder von Bedienten zu verstehen. Bob the Bishop klingt sehr drollig, weil man zu diesem Titel niemals einen Taufnamen setzt, sondern das Bisthum, z. B. The Bishop of Ro-

chester. Wie würde im deutschen Jürge der Prälat, p. 14. oder Hans der Probst flingen?

Tip off, ein scherzhafter Ausdruck für drank. O'keeffe's Love in a camp. works vol. IV. p. 410. every day, as sure as the day comes, I tip off my two half gallons. Tip subst. ein Zug, ein Schluck, ein Trunk. Evans Tour through Wales p. 235. sagt von dem Trinfhorne in Penrhyn: „The etiquette of the ceremony was, that its contents must be quaffed at one tip and the horn blown by the person, who drank last, to show there was no flinching. Große Dict. of the vulg-tongue erklärt tip durch draught, und fügt das Beispiel hinzu: don't spoil his tip. Daher kommt tippie, tippler, tipsey. Gewöhnlicher braucht man dafür to crack. Adventures of Joseph Andrews b. I. ch. 11. with whom he had crack'd many a merry bottle; auch to toss down. Cheap living, a comedy by Reynolds act. II. we tossed down four bottles of Burgundy. Uebrigens ist die Erwähnung des Burgunders entweder eine Windbeuteley, oder die Bedienten in London müssen sehr gutes Lohn und ansehnliche Profite haben, wenn sie so theuren Wein trinken können.

his glass, sein Sehglas. Wieder eine nachgeäffte Ziererey. The glass heißt der Spiegel, die Lorgnette, das Trinkglas, das Fernrohr u. s. w. nachdem es die Verbindung giebt.

a fine wench, vertrauliche Sprechart, s. das vorhergesagte über wench.

your Englishwomen are damn'd negligent about their teeth. Es ist klar, daß your nicht wörtlich genommen werden kann, weil der Redende selbst ein Engländer ist; sondern man hat hier ein Beispiel einer Eigenheit, die in der Umgangssprache überaus oft vorkommt und insgemein spöttelt oder verachtet oder tadelt. Hier sind

p. 14. etliche Exempel. The Westindian, a comedy III. 3. pag. 35. So, so, I've made a wrong cast; he's one of your conscientious sinners, I find. The Gamblers II. p. 69. Garricks works. Like to your cunning juggler, I ne'er shew my trick but once. The heiress by Bourgoyne V. 2. p. 99. Your man of honour never sets his friend right till he has exchange'd a shot. The provok'd husband by Vanburgh and Cibber Act. I. p. 70. Ay, ay, I had a mind to let them see I was none of your meally mouthed ones. Ben Jonson's Volpone im Anf.

you shall ha' some will swallow
A melting heir as glibly as your Dutch
will pills of butter.

So hört man von fleißigen Wirthinnen und Hausfrauen sagen: she is none of your fine ladies, sie ist keine von den Staatspuppen, die niemals etwas thun wollen. — Was den Vorwurf betrifft, daß die Engländerinnen nicht auf reine Zähne hielten, so hat sich dies seit funfzig Jahren völlig geändert. Ich habe diesen Theil der persönlichen Keinlichkeit in keinem andern Lande so sorgfältig bey beyden Geschlechtern beobachtet gefunden, als hier. Aber um die Mitte des verlaufenen Jahrhunderts, wo dieses Stück geschrieben wurde, hatte es damit eine andre Bewandtnis, und da der Adel, dessen Manieren hier nachgeahmt werden, auf seinen Reisen sah, daß die Weiber des festen Landes mehr Sorgfalt auf ihre Zähne verwandten, als die Engländerinnen, so klagte er natürlich oft darüber.

I did keep her company, d. i. ich war ihr erklärter Liebhaber, ich hatte Absichten auf sie. To keep company, umziehen kommt im Shakespeare (z. B. King Henry 4. zu Ende) und dann in allen guten Schriftstellern vor. 3. E. World No. 81. I have more modesty, than

the company I keep. Aber in diesem Sinne ist es jetzt p. 14. ziemlich gemein worden und ist größtentheils auf den Umgang oder auf den vertrauten Styl eingeschränkt. Schon Johnson braucht dafür in der edleren Schreibart lieber use comp. 3. B. Idler No. 60. Dick had for six months before used the company of the lower players. Ferner frequent the comp., associate with etc. Aber diese Redensart spielt noch immer eine große Rolle in der Sprache der gemeinen Leute, wo es freyen und und alle die mannigfaltigen Präliminarien bedeutet, welche vor der Heurath statt haben. In den Further excursions of an observant pedestrian III. p. 183. sagt ein Bauermädchen zu einem jungen Menschen, den sie nicht haben mag: I'm sure I don't want your company. In Garricks Clandestine marriage p. 60. führt sich ein Bedienter etwas unartig gegen die Cammerjungfer auf; sie straft ihn deswegen mit: this is not the way to keep me company, d. i. so kommt er nicht an mich, so gewinnt man meine Gunst nicht. Molly Seagrime redet den Tom Jones B. 5. ch. 5. so an: I can never love any other man as long as I live. If the greatest squire in the country would come a suiting to me to morrow, I would not give my company to him. Ebendasselbst 4. 14. 2. sagt Jungfer Honoria in der Strafpredigt über Lady Bellastons Fehlritte: for if she had a lawful design of being courted, as to be sure any lady may lawfully give her company to men on that account, why then etc. Ja es kommt auch in der edleren Sprache als Euphemismus für unerlaubte Verhältnisse zwischen den Geschlechtern vor: Anecdotes and Biography by Rede p. 41. At the same time Lord Mohun kept company with a certain lady, whom he entertained in genteel lodgings etc. In einem obscönen Sinne habe ich es nur Einmal gefunden. Game-

p. 14. fters Act. V. p. 101. Garricks works: I'll keep her company again to night.

but we are off, aber nun ist's aus, nun ist's vorüber mit uns. Ein gewöhnlicher Ausdruck von Liebschaften, die sich zerschlagen. Murphy's Citizen p. 26. I am off Sir, Ich mag sie nun nicht zur Frau haben. The male-coquette, Garricks works II. p. 28. So I am off, und so mag ich nichts mehr von der Wittwe wissen. To be off heißt eigentlich fortgehen. Sketches of modern life I. p. 207. I'm off, ich muß gehen, ich muß fort. So sagt man vertraut: what, are you off? wie? gehst du schon? Ueberhaupt bezeichnet off jede Trennung: The Irish widow, Garrick's works III. p. 209. then I declare off, nun so mag ich gar nichts mehr mit der Sache zu thun haben.

between you and me, daß ist richtiger gesprochen, als die Bedienten inſſgemein reden, man müßte denn die Correctheit auf die Rechnung des bessern Unterrichts setzen, welchen der Schotte genossen hat. Hundertmal hört und ließt man between you and I. Nicht bloß der Pöbel begeht diesen Fehler, sondern auch Leute von Erziehung, die es besser wissen, weil die Engländer, wie ich nicht anders vermuthen kann, einen solchen Haß gegen allen Anschein von Ziererey haben, daß sie lieber wider die Grammatik verstoßen als affectirt heißen wollen. It is me, it is her, who für whom, lay für lie, was you, und eine Menge andre Beyspiele gehören hierher.

a plaguy thick pair of legs, er hätte nichts unglücklicheres sagen können. Man wird bemerken, daß die Bedienten beständig aus ihrem angenommenen Character der Vornehmheit in das Niedrige ihres Standes verfallen; und diese wohleingeflochtenen Contraste vermehren das Lächerliche.

Herliche der Farce nicht wenig. Plaguy gehört in die p. 14. Klasse der damn'd, confounded etc.

is a fool etc. Hier hat man eine Probe der Bedientenphilosophie. Dem Redner zufolge hätte das Mädchen lange Finger machen sollen.

I am afraid you love money, weil der Adel oft eine Verachtung des Geldes vorgiebt, so affectirt hier der Cammerdiener dieselbe Geringschätzung.

Rot it, hol's der Kukuk! rot und rat als Activum mit dem Accusativ kommt eben so oft vor als damn, und scheint nicht völlig so verworfen zu seyn. Gamesters II. p. 75. rot your gossiping, daß dich doch mit deinem Gepapet! The lottery, a farce by Henry Fielding p. 302. Chloe: I know not, what to say. Stocks: nor I neither, rat me. Lionel and Clarissa Act. I. Sc. 8. rat people's tongues - however it is true; I had an affair with her at Naples. Ein eben so artiger Ausruf ist folgender: Ebendasselbst I. Sc. 5. I am in a fine jeopardy, split me.

in deed I'm sure etc ein Seitenangriff auf den hohen Adel, der die Faulenzen solcher Laugenichts, als wir hier sehen, mit einträglichen Plätzen belohnt.

party, Gesellschaft.

how do you manage that? Wie wollen Sie sich da benehmen?

We do meet. do hat einen Nachdruck; „an einem dritten Orte kommen wir allerdings, ohne Anstand, zusammen; oh, wir achten es nicht, wenn wir uns an einem dritten Orte treffen.“ look queer - and all that sind jetzt beynahe ganz in die niedrige Sprechart verwiesen. Es ist unnöthig zu erinnern, daß dieses Betragen wieder den Großen abgelernt ist.

you are quite indelicate, Sie denken auch gar nicht ein bißchen fein; Sie fallen da ganz ins Niedrige.

p. 15. Vauxhall, dieser berühmte Garten ist in allen Büchern, die von England reden, weitläufig beschrieben. In Europa giebt es bis jetzt noch keinen öffentlichen Belustigungsort, der ihm gleich käme.

O my stars, die volle Redensart ist o my stars and garters, wie sie z. B. in Murphy's Farce the Upholsterer p. 25. steht. Der Ausruf ist aus irgend einer drolligen Stelle eines alten Schauspiels, wo ein Pair bey seinen Sternen und seinem blauen Hosenbunde schwor, genommen, und nur den Frauenzimmern im Volke eigen, wenn sie ihre Verwunderung über etwas äußern.

Why there is nobody but etc. Ungeachtet Vauxhall an Sommerabenden überaus reizend ist, so kommt doch Niemand von Stande groß dorthin, es sey denn aus Neugierde, oder um bloß da gewesen zu seyn. Mittelclassen, Bürger, liederliche Mädchen, Diebe u. s. w. machen hier das große Publicum aus. Filthy citizens werden die Bewohner der City von den Neulondnern deswegen genannt, weil Altstadt London enggebaut, und wegen des unermesslichen Tropes von Fuhrwagen, Matrosen, Handelsleuten, Trägern meistens sehr schmutzig ist, sonderlich wenn man damit die schönen neuen Straßen des westlichen Theils der Stadt vergleicht. Deshalb trägt die City selbst diesen Benahmen. Lethe, Garricks works vol. I. p. 29. he won't remove out of the filthy city. Vauxhall wird auch deswegen häufig von den Altlondnern besucht, weil es ihnen näher liegt, als die Theegärten. Unter dessen gieng man in den Fünfzigern, wo diese Farce herauskam, nur sparsam nach Vauxhall, wie aus der gleichzeitigen Wochenschrift The Connoisseur No. 68. erhellt: The substantial cit, who comes from behind the counter two or three evenings in the summer. Dieß Stück des Connoisseurs zeigt auch, wie der Londner

Bürger sich damals ungefähr in Baurhall benahm. Die p. 15. Frau hat ihre tausend Noth, es bey ihm dahin zu bringen, daß er nur ein Abendessen dort bestellt; dann macht er seine Glossen über die kleinen Stückchen Schinken, wickelt die Ueberbleibsel in ein altes Zeitungsblatt ein, um sie dem Nachbar als eine Curiosität zu weisen, sagt, daß es ihm im Bierhause höchstens vier Pence gekostet haben würde, dahingegen diesen Abend fast eine Guinee darauf gegangen sey; darüber schilt die Frau mit ihm u. s. w. Diese Nummer des *Connoisseurs* wäre des Theophrasts nicht unwerth.

we were. Jedem sagt seine Erfahrung, wie wahr und treffend dies we den Bedienten in den Mund gelegt ist. Der Cammerdiener eines vornehmen Mannes sagt oft: wir werden unserm Roche den Abschied geben; wir werden das Gut verkaufen &c.

Runelow for my money. Die berühmte große Rotunde, Ranelagh, wird von den gemeinen Leuten, so wie hier steht, ausgesprochen. Indem also die Prahlerin sich zu erheben meynt, erniedrigt sie sich. Sie will sagen: „da lobe ich mir, oder, da ehre ich mir doch Ranelagh“ O'keeffe's Tony Lumpkin in town p. 236. but the snug way for my money, ich lobe mir, wenn man alles bequem haben kann. Farquhar's Love and a bottle p. 10. Lovewell's the man for my money. The Guardian, Garricks works II. p. 187. you have my taste exactly, ripe fruit for my money. Diese Redensart hat auch folgende Modification: Farquhar's Inconstant Act. I. give me the plump Venetian. Der Miller of Mansfield by Dodsley sagt zu seinem Sohne, der aus London kommt: well, if this is London, give me my country-cottage, which though it is not a great house, or a fine house, is my own house etc.

p.16. Now you talk. Da Sie einmal von Kanelagh sprechen.

Zuweilen wird auch that hinter now in dieser Redensart gefunden. 3. B. World No. 66. Now that I am talking of religion etc. Aber die Weglassung der Conjunction ist gewöhnlicher. Spectator im letzten Stücke: But, now I am to take my leave, I am under much greater anxiety etc. Liliput vol. II. Garricks works: and now I comprehend you, I am still etc.

The Colonel, d. i. des Obristen Bedienter.

for all that, dessen ungeachtet; dennoch; doch.

how goes on your affair with the Baronet. Die gemeinen Leute sprechen meistens baroknight, und so sagen auch die Aktrizen in diesem Stücke; ingleichen sprechen sie durchgehends sarvant für servant u. a. m. Diese Kleinigkeiten, welche den Pöbel bezeichnen, stechen bey der Vorstellung sehr belustigend gegen das gezierte vornehme Wesen ab. Beym Lesen gehen sie verloren, wenn man nicht mit der guten und schlechten Aussprache des Englischen einigermaßen bekannt ist.

I don't admire visiting commoners, ich besuche nicht gern ic. Die Englische Verfassung theilt das ganze Volk in King, Lords und Commons. Ein Individuum des dritten Standes heißt a Commoner. Die Lächerlichkeit des eingebildeten Ranges kann nicht weiter getrieben werden, als in dieser Stelle. Die Cammerjungfer mag so wie ihre Frau nichts mit Commoners zu thun haben.

holding up her head, sich in die Brust werfend; ihre Eitelkeit und Eifersucht sind erregt.

dull souls! die armseligen Bichte! (verächtlich).

p.17. We shall certainly be mobb'd, gefoppt, verhöhnt werden. or so, oder so etwas, oder etwas dergleichen. Dies ist Sprache des gemeinen Lebens, wie die meisten hier vorkommenden Ausdrücke.

hark ye, aber damit ichs nicht vergesse, aber hören Sie p. 17. einmal.

a bill depending. Nachdem Erlaubniß zum Einbringen einer vorgeschlagenen Bill gegeben worden ist, muß sie erst dreymal im Unterhause und eben so vielmal im Oberhause gelesen und debattirt werden, ehe sie paßirt. Während dieß geschieht, ist die Bill depending, anhängig, unentschieden. Wenn nun die Sache erheblich ist, welche debattirt werden soll, so schicken die Minister etliche Tage vor der anberaumten Sitzung zu den Parlamentsgliedern, auf deren Stimme sie rechnen dürfen, und lassen um ihre Gegenwart (attendance) bitten, damit die ministerielle Stimmenmehrheit ansehnlich sey. They make a point of, sie bitten dringend darum, sie bestehen darauf.

and so you know, nun, und nun sehen sie wohl selber ein, daß wir nichts dawider sagen dürfen, daß wir stillschweigend gehorchen müssen; bey einem solchen höhern Orts gegebenen Winke können wir nichts anders thun als die Hand auf den Mund legen. Es ist hier vorauszusetzen, daß der Herr des Bedienten von der Ministerialparthey ist.

We must mind the stops of the great fiddle. Stops, die Griffe auf den Saiteninstrumenten, s. Busby's complete dictionary of music. Wir müssen uns nach den Griffen der großen Baßgeige richten, wir dürfen nicht aus dem Tone fallen, den sie angiebt; was die Minister sagen, müssen wir thun. Der Ausdruck ist mir niemals vorgekommen, auch habe ich noch Niemanden gefunden, der ihn gehört oder gelesen hätte.

coxcomb, ein Hasenfuß.

he was bound apprentice, er wurde in die Lehre geschickt, ausgethan.

p. 17. got into Mylords family, kam beym Herzoge in den Dienst.

To get wird in der Umgangssprache ungemein verschieden und oft gebraucht, aber in der edleren vermeidet man es fast ganz.

sets up for a fine gentleman. Er macht den vornehmen Mann, er affectirt den Weltmann. Fine, eigentlich gepuht. World IV. No. 192. what, Nanny, is it you? I never saw any body so fine in all my life. Johnson's table talk p. 67. a man who has a laced waist coat, is too fine a man to work. Dieser Begriff liegt auch bey fine gentleman zu Grunde; aber es ist noch vieles darauf gebaut worden. Das 34. Stück des Guardian handelt bloß vom fine gentleman, welcher dort so definiert wird: a man completely qualified as well for the service and good, as for the ornament and delight of society. Aber dieser Ausdruck wird sehr gemißbraucht. Connoisseur No. 31. The vices and follies of the fashionable World are so connected with each other; that they almost form a regular system; and the practice of them all is absolutely necessary to complete the character of a fine gentleman. A fine gentleman, in the modern sense of the word, is one that whores, games, and wears a sword. Eine ähnliche Beschreibung findet man in The maid of the oaks, Farces vol. VI. p. 282. they take wives for fortunes, and mistresses for shew; squander their money among taylors, barbers, cooks and fiddlers, pawn their honours to sharpers and their estates to Jews; and at last run to fereign countries to repair a pale face, a flimsy carcase and an empty pocket — that's a fine gentleman for you. Indeß hat dieser Titel nicht immer eine so üble Bedeutung, wie man aus folgendem abnehmen kann: (s. the lounge's common place book vol. 2. p. 270.) Einen Herrn Williams bestimmte sein Vater for the po-

lite circles, d. i. für die gute Gesellschaft, für die große p.17. Welt. Hence, fährt der Sohn fort, I directly studied French, Italian, dancing, fencing, riding, drawing, heraldry and Music. In short I was to be made a fine gentleman, as soon as possible. Instead of being educated to a profession, instead of acquiring knowledge that was useful and necessary to mankind, I was furnished only with the superfluities of life. Im Idler, welcher 1759. also nur ein Jahr nach unsrer Farce herauskam, giebt Johnson No. 64. die Erfordernisse eines fine gentleman an, und im Busy body einer periodischen Schrift von Oulton I. p. 230. findet man two or three hints for making a fine gentleman. Hieraus ist im Scherze das Abstractum fine gentleman ship abgeleitet worden. The tryal, a Comedy, in a series of plays by Miss Bayley, 2d. edit. p. 204. Jack Opal who has for these two years so successfully performed every kind of fine gentlemanship, that every new fool brought into fashion.

o tempora, solche lateinische Brocken bestätigen noch mehr Sir Harry's Schottische Herkunft.

I have done with dancing, ich habe das Tanzen gelassen, ich habe dem Tanzen entsagt. Er hat das Podagra, weil fast jeder Mann von Stande in England damit geplagt ist.

dice - box. Daß die Londner Bedienten, unter andern p.18. Thorheiten und Lastern, auch dem verhältnißmäßig hohen Spiel ergeben sind, ist eine bekannte Sache. Sie haben eigene Clubs, wo ganze Nächte hindurch gespielt wird. In der oft angeführten Farce Cross purposes hat einer funfzig Guineen verlohren; er erzählt dort einem Collegen: you must know that young Flimzy, Sir Harry Blackball, and some others, were all ballotted in last night, and we had develish deep play.

p. 18. who the devil of any fashion etc. Wie der Kufuf kann einer, der nur halbweg etwas vorstellt, einen Abend ohne Würfel hinbringen? any, etwas, das geringste. Guardian No. 144. There is scarce an Englishman of any life and spirit (wenn er nur etwas Leben und Geist besitzt) that has not some odd cast of thought, some original humour, that distinguishes him from his neighbour. Fashion mit der Proposition des Genitivs bezeichnet im Allgemeinen diejenige Classe, welche auf den hohen Adel folgt. Johnson sagt dies ausdrücklich; it is used in a sense below that of quality. Jedoch ist der Ausdruck a man of fashion einer von denen, welche immer etwas schaukelnd bleiben. In einem sehr unterhaltenden Aufsatz der World No. 151. wirft Jemand die Frage auf: was man unter people of fashion zu verstehen habe? welche niemand in der Gesellschaft genau zu beantworten weiß. Dieselbe Frage wird im Mirror No. 145. abgehandelt. Der Anfang davon lautet: Is he a man of fashion? is the usual question on the appearance of a stranger, or the mention of a person with whom we are unacquainted. But though this phrase be in the mouth of every body, I have often found people puzzled, when they attempted to give an idea of what they meant by it, and indeed so many and so various are the qualities, that enter into the composition of a modern man of fashion, that it is difficult to give an accurate definition or a just description of him. Perhaps he may, in the general, be defined, a being who possesses some quality or talent, which entitles him to be received into every company; to make one in all parties, and to associate with persons of the highest rank and the first distinction. Diese letztere Erklärung ist völlig befriedigend. Die Eigenschaft oder das Talent, wovon darin gesprochen wird,

ist sehr oft weiter nichts, als die Befolgung der Mo- p.18.
de; woher das harte Urtheil kommt, welches in der
World No. 95. steht: there are no two characters so
entirely incompatible as a man of sense and a man of
fashion. Demnach könnte man unsre Stelle übersetzen:
wie in aller Welt ist es möglich, daß Jemand, der
die Mode nur einigermaßen mitmacht &c.

I won't be particular, ich will's so genau nicht nehmen;
ich will nicht den Sonderling machen.

Tradesman, ein Kaufmann, ein Ladenhändler. Hier
kann man einen Schuster, Schneider, Materialisten,
Goldschmidt u. s. w. verstehen. Tradesman ist ein aus-
nehmend viel umfassendes Wort, dem selbst in Eng-
land keine bestimmte Gränzen gesetzt sind. In der un-
tersten Classe der tradesmen sind Handwerker aller Art,
welche Läden halten, und kleine Krämer. Die höhe-
ren Classen derselben unterscheidet man durch die Bey-
wörter genteel, respectable, substantial, eminent &c.
wodurch ihr Reichthum, ihre große Kundschaft und der
ansehnliche Fuß, auf welchem sie leben, angedeutet
wird. Wenn aber diese Leute auch oft sehr reich sind,
so findet man doch in guter Gesellschaft, d. h. unter
eigentlichen gentlemen (welche bloß von ihren Renten
leben) unter Gelehrten, Künstlern, Baronets und dem
ganzen aufsteigenden hohen Adel, niemals einen tra-
desman. Wird er aber ein merchant, d. h. einer, der
sich nicht mit dem Einzelverkauf befaßt, sondern im
Großen handelt, asscurirt, Wechselgeschäfte treibt,
Schiffe befrachtet &c. so öffnen sich ihm die höchsten
Cirkel, das Parlement und der Hof. Aber in Eng-
land, wie überall, sucht sich fast jeder in den Stand
zu drängen, der zunächst über dem seinigen ist: „every
tradesman is a merchant, every merchant is a gent-
leman, and every gentleman one of the noblesse. We

p.18. are a nation of gentry, we have no such thing as common people among us." World No. 125.

got me, vermochte mich, ließ mich — ich mußte für ihn ic. Umgangssprache.

a marching regiment, ein Infanterieregiment.

would have carried her off, sie entführt haben.

First cousin, er und die Wäscherinn waren Geschwisterkinder.

card, eine Einladungskarte.

we'll have a roaring night, heute Abend solls bunt übergehen.

p.19. a bruiser, er versteht sich auf das Boxen. Es ist bekannt, daß fast jeder Engländer in dieser Kunst erfahren ist, weil er gewärtig seyn muß, von dem niedrigsten Manne auf einen Faustkampf gefodert zu werden, wenn sich dieser von ihm beleidiget hält. H. v. Archenholz Britt. Annalen I. S. 345. erzählt, daß ein angesehener Mann sich mit einem Eselstreiber boxen mußte. Der verstorbene Lord Peterborough wurde von einem Kärner beschimpft, er zog sich daher auf offner Straße bis an die Hüften nackt aus, boxte mit ihm und deckte ihn so zu, daß der Kerl kein Glied rühren konnte s. Encyclopaedia of wit p. 302. Der berühmte D. Johnson, wie aus dessen Leben bekannt ist, hatte eine ähnliche Geschichte und wußte sich seiner Haut mit der Faust trefflich zu wehren. Nach einer Anekdote in Grose's Olio p. 193. a certain bruising parson &c. zu urtheilen, üben sogar manche Geistlichen die edle Boxkunst. Zu Garricks Zeit, wo unsre Farce herauskam, war das Boxen unter den vornehmsten Leuten Mode. Dies erhellt aus einer sonderbaren Anekdote s. Murphy's life of Garrick vol. I. p. 67. Macklin, Garricks Gegner, hatte eine starke Parthen, welche durch den Lärm im Theater und durch faule Eyer und Aepfel den leß-

teren aufzutreten hinderten. Ein Herr Wyndham p. 19. nahm Garrick's Parthen und brachte 30 junge Männer von Erziehung, sämtlich gelernte Boxer, ins Parterre, als Garrick erscheinen wollte. Es erfolgte eine förmliche Balgerey, wodurch die Macklinianer aus dem Felde geschlagen wurden. Noch gegenwärtig lassen die Englischen Großen ihre Söhne im Boxen unterrichten, wie man aus folgendem Zeitungsartikel sieht. Courier, evening paper, March 12. 1801. „Lord Hamilton und „Lord Cloud, die Söhne des Marquis von Abercorn „lernen jetzt boxen und fechten; das erstere lehrt Mendosa, das zweite Taylor. Lord Hamilton ist der beste „Klopfechter, hingegen übertrifft Lord Cloud seinen Bruder im Fechten.“ Allein in diesem Falle ist es bloß eine gymnastische Uebung, welche die Kinder rüstig machen soll. Der bessere und edeldenkende Theil der Nation verabscheuet die Grausamkeiten der Pferderennen und des Boxens: siehe hierüber The looker-on vol. IV. No. 83.

I am a pupil of the same academy entweder ist dies wörtlich zu verstehen: „Wir haben beyde das Klopfechten bey einem Meister gelernt,“ oder es heißt überhaupt: „ich bin auch im Boxen erfahren.“ Daß die berühmten Boxer ordentliche Schulen (academies) halten, darf als bekannt vorausgesetzt werden. In Chetwoods history of the stage ist ein eigenes Capitel von den Meistern dieser Kunst.

we'll have a noble batch wir wollen eine tüchtige Menge Flaschen Wein haben. noble steht wie glorious, famous, royal (glorious sport, sport royal, a famous dinner, gloriously drunk) alles scherzhafte Ausdrücke für: stark, groß, schön u. batch eigentlich ein ganzes Gebäck Brod und dann im Umgange: eine Anzahl Flaschen Wein s. Grose's dict. of the V. T. O'keef.

p. 19. fe's farmer II. 4. p. 308. Waiter, a batch of Burgundy here! The minor by Foote Act. I. p. 90. have you a good batch of Burgundy abroach? O'keeffe's Doldrum p. 475. he is gone himself into the cellar to bring us up a bottle or two; if good, as I dare be sworn it is, we'll help him off with a batch. I am your man, Phil. ich stehe zu Diensten, ich bin zu haben, auf mich können Sie rechnen. Garrick's male-coquette Act. II. p. 37. if you have an occasion for a second in any thing, I am your man, command me. Phil ist zu lesen, wie es gedruckt steht. Im täglichen Umgange liebt man diese Abkürzungen, z. B. incog, Crim con, plenipo &c. Hauptsächlich thut man dieß bey den Laufnahmen. Fielding's adventures of Jos. Andrews b. I. ch. 11. The master (of the inn) who was christened Timotheus, is commonly called plain Tim. Falstaff, wie man aus dem Shakespear weiß, nennt den Kronprinzen Hal anstatt Henry u. s. w. That is fit for an emperor, dessen sich kein Kaiser schämen dürfte. Mylord what d'ye call him. Wenn man sich im gemeinen Leben eines Namens nicht erinnern kann, wenn er zu schwer auszusprechen ist, wenn man ihn verächtlich machen will, und in andern ähnlichen Fällen, sagt man dafür what d'ye call him, what d'ye call her, Mr. Something, Thing o' me, Thingumbob, Thingum, Mr. Somebody, such a one, what's his name? Garrick's clandestine marriage, works III. p. 12. Polly what d'ye call it, Lord Squanders kept mistress. Wild Oats p. 45. is this lady Thing o' me pretty? Spectator vol. 7. No. 481. ist die Rede vom Grafen Rechteren, der für eine Englische Zunge eben nicht leicht auszusprechen ist, und es heißt von ihm: if Monsieur what d'ye call him's domesticks will not come to an accom-

modation; der Graf wird kurz drauf count Rectrum p. 19. genannt. O'keeffe's farmer Act. p. 324. Surgeon Tourniquet in what d'ye call'em Street there &c. World No. 68. often wishing, that Judge Somebody (I forget his name) had been a militia colonel. Sketches of modern life I. p. 182. It was Lord Something, and I should know the name, if I was to hear it again. Grose's Grumbler, Essay 17. I have heard a lady who lodged in the fore-room of the second story, on being asked after another who lodged in the same house, scornfully describe her by the appellation of Mrs. Thingumbob, the woman living in the backroom. Vergleiche auch Microcosm No. 34. In what d'ye call him hat der Anfänger das idiomatische what für unser wie zu merken, welches allezeit dem to call beygefügt wird. Shakespear's first part of king Henry IV. Act. I. Sc. 3. what do you call the place? Vor nicht langer Zeit scheint man what d'ye call'ems Kleinigkeiten z. B. Flugschriften geheißen zu haben. So hat man Bungiana or an assemblage of what d'ye call'ems in prose and verse, that have appeared relative to the conduct of a certain Naval Commander (admiral Byng) siehe monthly review vol. 15. p. 677. So wie die angeführten Englischen Redensarten braucht man im Oberdeutschen in beyden Geschlechtern: Ding, z. B. wie heißt doch der Ding? wo wohnt doch die Ding, von der wir gestern sprachen? siehe Adelungs Wörterbuch. Die edlere Englische Umgangssprache schämt sich jedoch jetzt dieser Ausfüllungswörter, vornehmlich seitdem sie Chesterfield als pöbelhaft gebrandmarkt hat. Chesterfield's letters I. 60. p. 183. (Octavausg.) But there is likewise an awkwardness of the mind, that ought to be, and with care may be avoided: as for instance; to mistake

p. 19. or forget names; to speak of Mr. what d'ye call him, or Mrs. Thingum, or How d'ye call her is excessively awkward and ordinary.

Charity begins at home, Jeder ist sich selbst der nächste. he's a dry one, das ist ein feiner, ein trockner! der hats hintern Ohren! man sagt auch a dry boots.

I'm gone, ich gehe; wie I'm off.

Burgundy is the word, es gilt Burgunder; Burgunder ist die Lösung; heute heisst Burgunder; nichts als Burgunder u. s. w. Diese Redensart wird sehr oft von seltenen, köstlichen Weinen gebraucht, womit jemand bewirthet. Love makes a man by Cibber Act I. we six now were all at supper, Champaign was the word, and wit flew about the room. Life's vagaries by O'keeffe Act. I. Come old Hock's the word. Ferner liebt man häufig safe's the word. The busy body Act. II. ha, ha, ha, safe was word; so you walk'd off I suppose, d. i. deine Sicherheit kam ins Spiel. Wild Oats p. 87. but when they got me alone, three upon one were odds, so, safe's the word. „Sicherheit war also deine Hauptangelegenheit.“ So braucht es auch Barrow, Travels in Southern Africa p. 152. von den Hottentotten: with them the word is to eat or to sleep, d. i. ihre Haupt Sorge u. Es findet sich ausserdem in folgenden ähnlichen Bedeutungen. Neck or Nothing by Garrick Act. II. p. 281. down was the word, „Geld, baares Geld wurde ausgemacht.“ The Old Bachelor by Congreve Act. I. tell him he must refund, or bilbo's the word, d. i. oder er muß ohne Erbarmen ins Gefängniß. Shakespear's Antony and Cleopatra I. 2. if they suffer our departure, death is the word, d. i. so kostet es ihnen das Leben. Morton's way to get married Act. I. monopoly's the word now, d. i. alles ersinnliche ist heut-

zutage ein Monopol. Diese Redensart ist so ziemlich p.19.
 durch die neuere the order of the day verdrängt wor=
 den. Auch braucht man dafür: the motto was &c.
 Right, d. i. you are in the right, natürlich, das versteht sich,
 ohne Zweifel. Vicar of Wakefield ch. 8. right, Frank.
 long corks, der beste Burgunder hat die längsten Stöpsel.
 Philip thut hierbey, als ob er den Stöpsel aus einer
 Flasche zöge und steckt den rechten Zeigefinger in den
 Mund, zieht ihn unter der linken Wange hin und
 schnell wieder heraus; so hört man ein Glucken, als
 ob ein Kork gezogen würde.

Your's, Ihr ergebenster.

Now for, eine oft vorkommende elliptische Redensart. p.20.

Hier kann man sie etwa mit now it is time for a cast
 of my office ausfüllen. In andern Stellen passen fol=
 gende Schlüsse: now I wish for, now I am prepared
 for und now I am preparing for, &c. In Garrick's
 Guardian p. 183. works II. sagt Heartly: es ist nun
 Zeit, die Irrthümer aufzuklären; Sir Charles ruft dar=
 über aus: now for it, d. i. nun kommts, nun wer=
 den wirs hören, nun Achtung gegeben! Cibber's The
 lady's last stake Act. 4. oh for a draught of cold in=
 difference to chill this lukewarm love, d. i. o hätte ich
 doch! Als Boswell einst Johnson vortrefliche Bemerk=
 ungen über etwas machen hörte, wandte er sich zur
 Mistreß Piozzi mit den Worten: o for a short hand
 to take all this down! o hätten wir doch einen Ge=
 schwindschreiber hier! Lichtenberg außerles. Schr. S. 259.
 führt folgendes Impromptu an, welches bey einem
 Glase Birken champagner gemacht wurde:

Oh birch! thou cruel bloody tree

I'll be at last reveng'd of thee;

Oft hast thou drank the blood of mine.

Now for an equal draught of thine.

P. 20. Man kann unsre Stelle übersetzen: jetzt gilt es einen Meisterstreich meines Handwerks, nun kommts darauf an, eine Probe von meiner Amtstüchtigkeit abzulegen, nunmehr muß ich meine Kunstgeschicklichkeit zeigen. Cast ein Wurf mit Würfeln; hier: eine Probe, ein Zug &c. Von den vielen Bedeutungen dieses Wortes (Johnson giebt ihrer sechzehn an) scheint mir die genannte am besten zu passen.

a starch phiz, eine steife Fraze, eine gleiznerische Larve, eine gravitatische Miene. Phiz oder phyz scherzhaft für Gesicht. Schon Addison braucht es. Spectator VII. 518. ein Cambridger Student heißt dort den vollendeten Physiognomen an adept in the theory of the phiz. O'keeffe's man milliner Act. I. p. 331. now would I hold ten pound from the cut of your phiz that you're my new French brother-in-law. Zuweilen steht es auch für das ganze äussere Ansehen. Anecdotes and biography by Rede p. 387. a butchers dog, not liking his phiz, flew at him and shook him so soundly &c. Swift, works vol. XI introduction to the polite conversation p. 99. sucht diese Verfürzung für physiognomy, so wie pozz für positive, rep für reputation, plenipo für plenipotentiary u. a. m. lächerlich zu machen; indessen haben sich diese komischen Wörter gehalten, und man hört sie noch täglich im Umgange.

a canting phrase, collectiv für heuchlerische Reden. To cant sagt man von einem, wenn er die Gemeinprüche und den Wortkram, die seinem Stande eigenthümlich sind, immer im Munde führt. The cant of a servant besteht darinn, daß er von seiner Treue, Ehrlichkeit, Råthlichkeit u. s. w. redet. Alle Stånde haben ihren eigenen cant, das ist, gewisse verjåhrte Maximen, welche die Welt nur selten antastet, und welche daher von den übelndenken oder unwissenden Menschen eines

besonderen Standes zur Beschönigung ihrer Fehler oder p.20. Ungeschicklichkeiten gebraucht werden. So wird deutlich, was Sterne sagt im Tristram Shandy III. 12. of all the cants, which are canted in this canting world, tho' the cant of hypocrites may be the worst, the cant of criticism is the most tormenting. Daher heißt cant auch Heuchelen. Conscious lovers by Steele Act. 3. there I learnt canting and lying. In diesem Sinne steht jargon verschiedentlich. In den Gamblers Act. V. sagt Wilding von einem beschlafenen Mädchen, daß sie klage: „sie sey betrogen und zu Grunde gerichtet;“ darauf antwortet Hazard: ay, ay, the old cant, d. i. „Ja, ja, so sagen sie alle, das ist die gewöhnliche „Ausrede.“ Es ist bekannt, daß cant auch von den scherzhaften und pöbelhaften Ausdrücken, oder den scherzhaften Bedeutungen derselben gebraucht wird. Z. B. in einer geschlossenen Gesellschaft, oder auch nur bey einem Schmause bilden sich gewisse drollige Bedeutungen eines Wortes; diese sind the cant of the company. (Chesterfield's letters I. 97.) Die meisten Worte haben neben ihrem gewöhnlichen Sinne noch eine cant signification, wovon die Ausleger des Shakespear oft reden. In demselben Verstande findet man zuweilen slang gesetzt. Mrs. Weels letters to a young man Vol. I. p. 91. have our modern beaux when they laugh at antique fashions and obsolete phrases a right to pique themselves upon their superiority? Is their dress more rational, their slang more appropriate? why in such a hurry für why are you in f. a. h. warum so eilig? servants at such times &c. Dies ist baarer cant. a piece of service, ein Dienst, eine Gefälligkeit. So a piece of news, a piece of railery, a piece of injustice &c. Es fehlen hierin oft auch gute Uebersetzer.

p.20. command ist hier der Imperativ.

p.21. gawky ist oben erklärt.

an unlick'd cub, ein roher junger Kerl. Unlick'd braucht man überhaupt von ungebildeten Menschen. The Hypocrite by Bickerstaff Act. I. some unlick'd lout. Cub ein junger Bär: im gemeinen Leben verächtlich ein Kind, eine unerwachsene Person. Im Observant pedestrian II. p. 96. sagt die Wirthinn: to take in a young blackamoor out of charity, because he came howling to the door, a young fatherless cub forsooth &c. und p. 118. heißt es von Zwillingen: two wise cubs, I dare swear, if they could ever find out their father. Daher werden die Hofmeister, welche mit jungen Herren reisen, bearleaders genannt. Man hat ein Buch unter dem Titel: Bearleaders or modern travelling. vergl. Grose unter cub.

I warrant you, daß verspreche ich Ihnen; darauf verlassen Sie sich.

upon my hands, d. i. ungenutzt, ohne zu wissen, was ich damit machen soll.

to finish him, einen vollkommenen Bedienten aus ihm zu machen, ihn fertig zu machen.

I don't doubt it, daß glaub' ich gern. Freemant nimmt finish in einem andern Sinne, daß er ihn zum vollendeten Schurken machen werde.

I have twenty pupils, daß sich damals ältere Dienstboten mit einer Art von förmlicher Unterweisung ansehender Bedienten abgegeben haben müssen, zeigt unsere Stelle unwidersprechlich: so weit aber meine Erkundigungen reichen, weiß man gegenwärtig nichts mehr davon.

for a table or a sideboard, entweder um bey der Tafel aufzuwarten, oder am Schenktische die Getränke zu vertheilen; daß erstere thun die Footmen; das letztere

thut der butler, dessen Platz unter den Bedienten eines p.21.
mittelmäßigen Hauses wichtig und einträglich ist.
entrance, Antrittsgeld.

I beg he may be taken care of, thue er mir den Gefal-
len, Philip, und gebe er sich Mühe mit dem Jungen;
sey er so gut, und richte er ihn ab, wie sichs gehört.
Der Bediente antwortet: „daß soll gewiß geschehen,
„verlassen sie sich darauf;“ womit er meynt: ich will
ihn schon einhezen und in alle Bedientenkünste einweihen.

take him in your hand, übernehm er ihn sogleich. p.22.

to step, in einen Ort gehen; gemeine Umgangssprache.
tradesmen sind hier die Fleischer, Fischhändler, Gemüse-
verkäufer 2c.

trust, auf Borg geben. Cheap living by Reynolds Act.
IV. what? You've no cash? well never mind, we
play on trust.

now they are at boardwages jetzt, da sie Kostgeld be-
kommen. Wenn die Herrschaft aufs Land geht, em-
pfangen diejenigen Bedienten, welche in London zurück-
gelassen werden, ein bestimmtes Kostgeld.

humph, ein spottender Ausruf, womit er sagen will:
dich führ' ich schdn an!

prudent, gesetzt. Im Gegensatze seiner verschwenderi-
schen, ausschweifenden und westindischen Freunde.

and thinks he is mighty generous in giving — I say.

Wie wahr ist dieser Zug von Undankbarkeit bey den
Bedienten großer Häuser in allen Ländern, vornehm-
lich in Großbritannien, wo sie verhältnißmäßig so
übergut bezahlt und gehalten werden, daß ihr Ueber-
muth oft kaum erträglich ist! Doch hat dies noch eine
eigene Beziehung auf die damalige lästige Gewohnheit,
den Bedienten des Hauses, in welchem man als Gast
gespeist hatte, ansehnliche Trinkgelder, vails, zu
geben, welche mehrentheils eine doppelte Bezahlung der

p. 22. genossen: n Mahlzeit waren. Wenn man aber zu oft in einem Hause aß, um allemal diese Taxe abtragen zu können, so sparte man es bis Weihnachten auf, wo der Haushofmeister ein gleichgeltendes Geschenk für sich und seine Mitbedienten empfing. Man sieht, daß Freeman gerade in diesem Falle war; er gab Philipp, als den obersten Dienstboten seines Freundes, alle Weihnachten fünf Guineen. Allein ob dies gleich aller Ehren werth ist, so bezeugt sich der Mensch dennoch durch die Worte der vorliegenden Stelle höchst undankbar. Vermuthlich war es vor allen andern, die gegenwärtige Aeußerung, welche dieses Stück den sämtlichen Bedienten in Edinburg so verhaßt machte, daß sie dessen Aufführung mit aller Anstrengung zu verhindern suchten; denn Phillip's schändde Bemerkung war den meisten aus dem Herzen geschrieben und sie konnten voraussehen, wie sehr diese Undankbarkeit ihre Herrschaften entrüsten mußte. Wirklich war ihre Besorgniß nicht ohne Grund. Denn von Stund an vereinigten sich die vornehmen Familien in Edinburg, keine vails mehr zu geben. Wenn Jemand oft in einem Hause speiste und keine Trinkgelder unter die Bedienten austheilte, so hatten sie allerhand Methoden, sich zu rächen. Man lernt diese aus Swift's directions to servants p. 33. Er sagt: „wenn ein Herr oft in eurem
 „Hause zur Tafel ist, und euch beym Weggehen nichts
 „reicht; so könnt ihr allerley Mittel brauchen, ihm
 „etliche Beweise eures Mißfallens zu geben, und sein
 „Gedächtniß aufzufrischen. Zum Exempel, wenn er
 „Brod oder zu trinken fordert, so thut als ob ihr nicht
 „hörtet, oder schickt das Verlangte einem Gaste, der
 „nach ihm foderte; wenn er Wein haben will, so laßt
 „ihn eine Weile warten und schickt ihm dann Dünn-
 „bier; gebt ihm allezeit unreine Gläser; reicht ihm ei-

„nen Löffel, wenn er ein Messer braucht; gebt dem p. 22.
 „Bedienten einen Wink, daß er ihm keinen Teller hin-
 „setze. Durch diese und andre solche Mittel, könnt ihr euch
 „vielleicht eine halbe Krone erwerben, ehe er das Haus
 „verläßt, vorausgesetzt, daß ihr es in Acht nehmt,
 „euch hinzustellen, wenn er fortgeht.“ Hiervon ist
 übrigens schon in der Vorrede gesprochen worden.

damn all such sneaking scoundrels, I say. Wenn I say
 oder say I auf diese Art einen Satz endiget, ist es eine
 sehr nachdrückliche Versicherung oder Verstärkung des-
 selben. Unsre Stelle ließe sich geben: Je so wollte
 ich doch, daß alle solche knauserische Schurken der Hu-
 kuf holte! Man findet diese Redensart schon im Sha-
 kespeare, Twelfth night Act. I. Let him be the devil
 an he will, I care not. Give me faith, say I. — und
 an mehrern Stellen. The Register office by Reed Act.
 I. well thanks to the memory of our witty founder
 say I. d. i. nun das muß doch wahr seyn, wer zuerst
 den guten Einfall hatte, ein solches Addresscomptoir zu
 errichten, der verdient Dank. Im Careless husband
 by Cibber sagt das Cammermädchen: If these are the
 tricks of husbands, keep me a maid still, say I. Swifts
 polite conversation, works XI. p. 164. well hang him
 say I, that has no shift, d. i. wahrhaftig man sollte
 den aufhängen, der so einfältig ist, daß er in der Ver-
 legenheit keinen Behelf weiß.

The servants hall, dieß ist ein geräumiges Zimmer in dem
 Wohnkeller (ground floor) der großen Englischen Hän-
 ser, wo die Bedienten zusammen essen u. s. w.; es ist
 ganz eigentlich below stairs, d. i. im untersten Geschoße
 des Hauses, wo der größte Theil dieses Stücks spielt.
 Hiermit ist nicht zu verwechseln: the great hall oder
 the hall of entrance, d. i. der große Raum unmittelbar
 hinter der Hausthür, der Eingang, der Vorplatz, der

P.22. Saal, die Flur. Beide heißen im gemeinen Leben schlechtweg the hall, und die Wortverbindung muß entscheiden, welcher Ort verstanden wird. Hier ist nur von den Wohnungen reicher Leute die Rede; in den übrigen giebt es gar keine servants' hall, und der Eingang heißt bey ihnen the passage.

Coachy, im Scherze der Kutscher.

P.23. master ohne Artikel ist im Munde des Gesindes der Herr der Familie, „der Herr.“

cooky scherzhaft für cook. Durch y macht man bekanntlich diminutiva und Schmeichelworte, z. B. Dicky, lovey (Liebchen) docy (thu' es doch; bitte, bitte) etc. she is king and Queen too, das ist ein Compliment für die guten Bissen, welche die Köchin auszutheilen hat. you go, auf you liegt der Ton; im deutschen ist es umgekehrt; gehn sie.

mollsy Pollsy, läppische, tändelhafte Schmeichelendungen von Molly und Polly, welche beyde so wie Moll und Poll höchst pöbelhaft sind: eine Köchin dürfte sie allenfalls ertragen, doch gewiß in keinem nur mittelmäßigen Hause. Vor fünfzig Jahren waren diese Diminutiva noch nicht so verrufen.

out you black toad, erhebe dich, scher' dich heraus, geh' an die Hausthür. Toad ist ein allgemeines Scheltwort, welches bey weitem nicht denselben Begriff der Bösartigkeit und Tücke mit sich führt, der dem gleichbedeutenden deutschen Worte im niedrigen Leben untergelegt wird. Im Tom Jones nennt Western seine Tochter a stubborn toad (nach der Mundart im Somersetshire) als sie den vorgeschlagenen Blisil nicht nehmen will. Nichts ist gewöhnlicher, als daß man die gemeinen Mütter ihre Kinder you dirty little toad nennen hört, wenn sie etwas unreines in die Hand nehmen ic. Es ist auch ein scherzhaftes Scheltwort.

In Sheridan's School for scandal Act. II. machen sich p.23. Sir Benjamin, Backbite und Orabtel über eine Dame lustig: darüber sagt Lady Sneerwell: well I vow you are a couple of provoking toads. Ihr seyd doch wahrlich ärgerliche Lästermäuler. Cross purposes Act. I. p. 62. nennt ein Bedienter den andern a foolish awkward toad, einen dummen Teufel. In the maid of the mill Act. I. Sc. 12. sagt ein Bauer: I hate to see a toad so devilish greedy, ein so geiziges Thier, einen solchen Geizhals (von einer Frau); überhaupt ist es bey den Bauern einheimisch. In Smollet's Sir Launcelot Greaves chap. 8. nennt ein Pferdeknecht sein Pferd: thou cruel, hardhearted, unchristian toad. Hier will also black toad weiter nichts sagen, als „du schwarzer Teufel.“

go I will not. Auf go fällt der Accent, und so hat die Inversion mehr Nachdruck als das gewöhnliche I will not go.

as the man in the play says, eine niedrige sprichwörtliche Redensart, deren Beziehung man nicht kennt.

what is come to you all? wo steckt ihr denn alle?

p.24.

ah ha my lads, aha, Burschen!

what, finished already. Wie? schon fertig? schon betrunken?

yo ho hört man zuweilen von den Fuhrleuten, Bauern ic. wenn einer dem andern zuruft. Gewöhnlicher holloa.

as fast, nemlich asleep, so fest eingeschlafen.

Jemmy ist nicht mit dem vorhergehenden zu verbinden, sondern ein Zuruf.

anon, was giebt's? Was? He? anon, anan und manchmal nan antworten die Landleute und andre niedrige Classen, wenn sie eine Frage oder ein Wort nicht verstehen, wenn sie fragen wer pocht, oder was man verlangt u. s. w. Manche behaupten, daß bloß anan in

p. 24. diesem Sinne das richtige Wort sey, und daß anon eine ganz andere Bedeutung habe. Aber der Gebrauch der besten Schriftsteller bestätigt diesen Unterschied nicht. Man wird dies aus den nachstehenden Beispielen sehen. In Shakespear's I. part of king Henry IV. Act. 2. Sc. 1. ruft ein Fuhrmann den schlafenden Pferd knecht; dieser schreyt aus seiner Kammer; anon, anon? was giebt's? In Miss Lee's chapter of accidents p. 56. fragt Jemand einen erst angezogenen, ungewandten Bedienten: had she any malevisitors? dies letzte Wort ist ihm zu schwer, und er ruft aus: Anan! d. h. Ich verstehe Sie nicht; der Fragende erwiedert darauf etwas hitzig: I must brain thee at last, booby! did any men to see her then? Oft bemerken die Schriftsteller selbst in einer Parenthese, was dieses Bauernwort bedeute: z. B. In The provok'd husband by Vanburgh and Cibber Act. I. kommt vor: Anon, Sir (not understanding him); dies thut auch Moore im Edward Vol. I. p. 149. — „Anon?“ cried the soldier, not quite understanding the question. In Murphy's Upholsterer p. 23. klopft Jemand an die Hausthür des Balbiers: hierauf sieht dieser aus dem Fenster und ruft: Anan, d. i. Was soll's seyn, wer ist da? gleich darauf sagt Quidnunc zum Balbier: Harkye! und dieser antwortet: Anan! d. i. was beliebt? He? Manchmal wird es denen in den Mund gelegt, welche sich durch ein anzügliches Wort beleidiget finden: z. E. In Smollet's Sir Launcelot Greaves chap. 3. heißt einer den andern an eternal babbler! worauf dieser entrüstet sagt: anan, babbler! d. i. was wollen Sie damit sagen? wie verstehen Sie das? In Yorkshire hört man dies Wort sehr häufig, wie auch aus Mrs. Bennets Beggar girl vol. 4. p. 68. erhellt. Aus Morton's Lustspiel Speed the plough Act. I. sieht man, daß Bauern

zuweilen bloß 'nan sagen. Eine zweite Bedeutung des p. 24. Wortes ist: gleich, in einem Augenblicke. In O'keeffe's Wild Oats p. 28. sagt ein Landwirth; Stand aside, I'll speak to you anon. Und die Erklärer des Shakespear's bemerken zu Henry IV. 2 part. Act. II. Sc. 4. daß zu des Dichters Zeiten die Aufwärter, wenn man sie gerufen, zur Antwort gegeben hätten: Anon, anon, Sir. Wofür sie jetzt Coming, Sir, sagen. In dieser Bedeutung paßt auch Tyrwhitt's Bemerkung zu Shakesp. I. part. Henry IV. I. 2. daß anon aus ad nunc entstanden sey. I loves ale. I mit der dritten Person des Verbums ist die durchgängige Sprechart der gemeinen Stände, selbst der Bürger. Uebrigens spricht hier der Schauspieler das Wort ale, als ob es eale oder ee—al geschrieben wäre, wie es bey den Bauern lautet.

you dog, gutmüthig: du Bärenhäuter.

Burgundy, der Sohn des Verfassers der Farce sagte mir, daß in der ersten Ausgabe Burgrumdy stünde, welches der bäuerischen Unwissenheit angemessener ist.

those honest gentlemen, diese werthen Patrone. Ironisch. if I might, wenn ich dürfte.

hip, ein gewöhnlicher Zuruf mehr des niedrigen als ge- p. 25. meinen Lebens um einen aufzuwecken. In the Romance of an hour by Kelly Act. I. ruft ein unmanierlicher Sohn seinen schlafenden Vater mit folgenden Worten: hip, father, holloa! Sodann bedient man sich dessen überhaupt, um Jemand aufmerksam zu machen. In Grose's Olio p. 105. kommt Jemand in ein Wirthshaus und ruft: what, hip, halloo! house, drawer, waiter! In Stevens's lecture on heads nimmt ein junger wilder Londner einem armen blinden Manne seinen Hund und sagt dann zu ihm: hip, master, do you want your dog? — All in the wrong by Murphy p. 26. hip Belmont, d. i. hier, höre B.

p.25. blackey, Mohrchen!

what now! was ist das, was giebt's?

Cot tam für god damn. Vielen Ausländern und auch den Negern sind g und d in manchen Fällen schwer auszusprechen.

see, begleiten, kommt oft vor. 3. E. Cheap living a comedy by Reynolds, Act. 3. allow me to see You to your bed.

those gentry. Der Plural steht sehr häufig bey den Collectivis. „Diese Herren.“ In demselben spottenden und scherzhaften Tone brauchen wir: die Herrschaften.

marry come up. Ey seht mir doch! Herr, meine Zeit! Ein Ausruf der gemeinen Frauenspersonen. Frau Honorie und Frau Slipflop in Fieldings Tom Jones und Josep Andrews bedienen sich dieses Worts sehr oft. Zuweilen sagen die niedrigen Weibsteute auch: marry come up my agly cousin!

I say so too, ich dächte gar, ich dächte selber.

not I indeed, daß werde ich wohl bleiben lassen. Eine starke Verneinung, die im täglichen Leben sehr oft gehört wird. „Man sagt, sie werde heurathen?“ Not she indeed, d. h. dazu ist nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. „Sind diese Leute nicht reich?“ Not they indeed, d. i. gerade das Gegentheil.

elegant braucht man gern von allerley Mahlzeiten; aber weil der damit bezeichnete Begriff relativ ist, so muß man Stand, Alter und Geschmack des Redners dabey in Anschlag bringen. Elegant ist beynahе ein so großes Lieblingswort als genteel. Das possierliche und magre Abendessen in Goldsmiths essays sollte elegant seyn. Im Babler No. 78. heißt es: our eatables were remarkably elegant.

sink it in our next weekly bills. Jeder von uns muß einen Theil davon auf sich nehmen, und ihn in seine nächste Wochenrechnung einzubringen suchen.

That is the way, so muß man es machen, so geht es gleich.

Soh, daß h zeigt die Dehnung des Verwunders an. In ähnlichen Fällen wird es gewöhnlich so geschrieben; z. B. in Fieldings Miser p. 10.

a stingy hound, ein Knauser.

I never saw the colour of his money yet. Im deutschen sagt man eben so: ich weiß nicht, wie sein Geld aussieht. Frau Honorie im Tom Jones Vol. 4. B. 14. Ch. 2. braucht denselben Ausdruck: I never saw the colour of your money. Die gemeinen Irländer sagen dafür he did not give me a Manx rap halfpenny. s. O'keeffe's Life's Vagaries Act. I. p. 38. Vol. I. works. Was oben von den Trinkgeldern erwähnt wurde, wird die Ansprüche der Köchin erklären.

Freeman shall have it. Freeman soll dies wieder hören; daß muß ich ihm wieder sagen; daß will ich ihm stecken.

Some of my perquisites. Während die ungeheuren Braten, die auf den Englischen Tafeln erscheinen, am Spieße geschmort werden, tröpfeln ganze Pfannen voll Fett herab, welches deswegen the drippings heißt; hierzu kommt noch anders abgehendes Fett, Lichtendchen u. s. w. welches zusammen the kitchen stuff genannt wird, und ein Accidens oder eine Sportel der Köchin ist. Sie bekommt außerdem die Hasen- und Caninchenfelle. In Swifts sarcastischen directions to servants p. 25. befindet sich hierüber folgender Rath an die Bedienten: „Laß die Lichter niemals zu tief brennen, sondern gieb sie als rechtmäßiges Gefäll deiner Freundin der Köchin, damit ihr Küchenzeug (kitchen stuff) vermehrt werde.“ Was hierin für Mißbräuche herr-

p. 26. schen, wird eine Stelle aus dem Commercial, agricultural and manufacturer's Magazine for May 1801. p. 321. beweisen, „Ich halte mich dann und wann einige Wochen in London auf. Der Zufall führte mich neulich in einen Lichtzieherladen in der Gegend von Holborn. Eine Köchinn aus der Nachbarschaft war im Laden, um das gesammelte Fett zu verkaufen; der Lichtzieher gab ihr nicht mehr als 2 1/2 Pence für das Pfund: sie bemerkte dabei, daß ihr Herr, ungeachtet dieses niedrigen Preises, ohne Zweifel für dasselbe Fett vierzehn Pence à Pf. bezahlt hätte. Die Wuth für fettes Fleisch hat die Sporteln des Küchenfettes nicht nur unermesslich vermehrt, sondern auch, da der Geiz niemals befriediget werden kann, die Begehrlichkeit der Köchinnen in diesem Stücke erstaunlich vergrößert. Einer meiner Freunde, der in mittelmäßigen Umständen ist, überlegte dies und zwang seine Köchinn, anstatt ihrer Sporteln, jährlich eine bestimmte Guinee anzunehmen; aber man entdeckte bald darauf, daß die verschlagene Hexe eine große Menge Fett und Talc in den Abtritt warf, sowohl, damit man nicht ausfindig machen möchte, wie viel ihr vorriger Profit betragen hätte, als auch um die Sache wieder in das alte Geleis zurückzubringen.“

The perquisite is the thing. Sporteln sind die Hauptsache; die Sporteln muß man besonders in Acht nehmen. Im Umgange hört man die Redensarten it is the thing, it is not the thing u. a. m. alle Augenblicke. Wenn man etwas findet, das der Absicht gut entspricht, so ruft man aus: oh that is quite the thing, das ist gerade, was ich wünschte. I am not quite the thing to-day, sagt man bey einer anwandelnden Unpäßlichkeit. In den Further excursions of the observant pedestrian IV. p. 24. probirt ein Londner Bürger eine Brutusperücke

mit langen Backenbärten an und fragt dann seine Frau: p. 26.
wie steht mir die Perücke? Der Haarfräusler fällt ein:
Oh, the gentleman is quite the thing now, Ma'm —
never looked better in his life.

Mistress. Hier hat man einen neuen Zug von Nachah-
mung der herrschaftlichen Sitten, Rangsucht und Sub-
ordination. Chloe, die Küchenmagd, muß ihrer un-
mittelbaren Gebieterinn, der Köchinn, welche um alles
in der Welt nichts unter dem Arme aus dem Hause
tragen würde, aufwarten; denn die Küchenmagd ist
angewiesen, ihr an die Hand zu gehen, und obgleich
Chloe weiter nichts als Gehülfinn seyn soll, so muß
sie doch, der Gewohnheit und des lieben Friedens halber,
die Magd einer Magd werden. Das wiederholte Mis-
tress ist hier ungemein mahlend.

chucking Lovel under the Chin, sie friegt ihn lieblosend p. 27.
beym Kinn.

oh la! für oh lord! welches man ebenfalls häufig hört;
la ist ein Ausdruck, den die niedrigen Frauen sehr lie-
ben; z. B. Frau Honoria im Tom Jones V. 4. Man
findet es auch law geschrieben; z. B. Glandestine mar-
riage p. 70. Garricks works III. so hört man in
Deutschlands: Herr Je, Herr Jemi ic.

This is Madam, I suppose, „das ist vermuthlich die gnä-
dige Frau.“ Nur Bauern, gemeine Leute und zuwei-
len Bediente brauchen Madam noch so. Das richtige
dafür wäre: this is Mistress Lovel, I suppose. Daß die
Bauern Madam dafür wie auch für Miss brauchen, sieht
man z. B. aus Tom Jones 4. 9. wo Mammfell We-
stern von Molly Seagrims young Madam Western ge-
nannt wird; und aus Mistress Bennetts beggar girl,
In Fitzmaurice a Novel II. p. 66. sagt ein Bedienter:
I thought, they could be no relations of Madam's: &c.

p. 27. von meiner gnädigen Frau. In Addison's drummer reden die Bedienten von ihrer gnädigen Frau beständig als von Madam; z. E. I'll give Madam warning that's flat. In Johnson's Rambler I. No. 12. sagt ein Dienstmädchen von einer Frau: but Madam was a woman of great spirit, und gleich darauf I waited on Madam Bombasine. Wie unsre gemeinen Leute sagen: „eine Madam“ so brauchte man das Wort vor anderthalbhundert Jahren in England. Massinger hat ein schönes Stück unter dem Titel: the city Madam, d. i. die Bürgerdame, die vornehme Bürgerfrau, geschrieben, welches zuerst 1659. aufgeführt wurde. In diesem Stücke II. 2. p. 305. kommt vor to rail at other Madams. So braucht es auch noch Cibber in The lady's last stake. Zu Dryden's Zeiten schrieb man es noch auf die Briefe, z. B. To Madam Honor Dryden. (s. Dryden's works Vol. I. part. 2. ed. Malone) Karls II. Mätresse nannte man Madam Gwyn, s. historical Magazine Aug. 1800. p. 365. Dieser Gebrauch ist nun gänzlich veraltet, außer im Spotte und Scherze, z. B. Sketches of modern life II. 137. I rated him soundly for having brought his kept Madams here. Times July 8. 1801. The defendant had told him, when he asked him, how his wife did, that he had sent Madam about her business. Grose im Grumbler No. 15. setzt es für die Frau im Hause wie im franz.: The clock announced the eleventh hour before Madam made her appearance.

I have been disposing etc. Es ist hier nicht von abgelegter Wäsche die Rede. Aber so geht es allen ledigen Herren.

Mother Barther, eine Trödelfrau, vermuthlich eine Zündinn, denn diese Nation treibt den alten Kleiderhandel

in London fast allein: und zwar mit ungeheurem Gewinn. Die Juden befrachten ganze Schiffe nach dem festen Lande mit Kleidern und Linnen, wovon eine gute Hälfte auf die hier erwähnte Art an sie kommt. Mother ist im uneigentlichen Sinne keine sehr ehrenvolle Benennung; die Wirthinnen der übelberufenen Häuser werden so betitelt. p.27.

my wardrobe. Es muß gute Ursachen haben, daß er sich dieses umfassenden Wortes bedient. Ohne Zweifel sind es nicht bloß geschenkte Kleider, die er gesammelt hat.

who have we here? für whom. Ein Fehler, den selbst Leute von Erziehung begehen.

as a compliment to you, bloß ihnen zu Ehren.

humble, scherzhaft wird servant ausgelassen. p.28.

gibberish, Geschnatter, Hackemack; er nennt es so, weil er nichts davon versteht.

to settle something handsome upon you. Ihnen ein hübsches, ansehnliches Leibgedinge auszusetzen.

a dog! der Schurke!

peace, blockhead, ruhig Gimpel. Peace hat schon Shakespear, merry wives p. 146. ed. Bas. in diesem Sinne. Tristr. Shandy I. hold your peace, Trim.

to set up a chocolate house. Die Schokolatenhäuser standen bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts in eben dem Ansehen, in welchem jetzt die Caffeehäuser und Tavernen stehen. In dem berühmten Stücke The careles husband, welches 1704. herauskam, findet man Act. I. eines Schokolatenhauses erwähnt. Zu Swifts Zeiten war Arthur's oder White's das berühmteste. s. Swift's essay on modern education Vol. 4. p. 43. I have heard, that the late Earl of Oxford in the time of his

p. 28. ministry never passed by White's chocolate house (the common rendezvous of infamous sharpers and noble cullies) without bestowing a curse upon that famous academy, as the bane of half the English nobility. Zu Garrick's Zeiten spielte man dort eben noch so stark, f. Memoirs of the life of Garrick by Davies Tom. I. p. 63.

my dear, diese vertrauliche Benennung zeigt, in welchem Vernehmen beyde stehen.

and be cuckolded, man kann daraus schliessen, welchen Ruf die Wirthinnen solcher Häuser damals haben mochten. Von den jetzigen Londner Caffeehäusern läßt sich das nicht sagen.

my education was a very genteel one, ich bin auf einer sehr vornehmen Kostschule erzogen worden. Sie sagt dies mit äußerster Selbstgefälligkeit. Genteel hat eine ausnehmend umfassende Bedeutung und die Begriffe, welche verschiedene Leute diesem Worte beylegen, treffen fast niemals auf einen Punkt zusammen. Man sieht dies, zum Exempel, aus einer Unterhaltung gelehrter Männer in Boswells life of Johnson oder in dem daraus gezogenen Johnson's table talk p. 389. 390. Ein Herr Hicky behauptet dort, Lasterhaftigkeit und gentility vertragen sich nicht zusammen; hingegen Boswell und Johnson sind der entgegengesetzten Meynung, und sagen: genteel beziehe sich bloß auf das Aeußere, auf die gute Manier. Johnson fügt hinzu: Lovelace in Clarissa Harlowe is a very genteel and a very wicked character. In der unvergleichlichen Wochenschrift the World vol. 4. No. 199. befindet sich eine treffliche Abhandlung über genteel. Es heißt dort, obgleich die Wuth zu kennegeiern, the political mania, damals, im J. 1756. sehr stark sey, so werde sie dennoch von der

Wuth vornehm zu scheinen, the genteel mania, über: p.28. getroffen. Der Beobachter fährt dann fort: The mere word genteel seems to have had so singular an efficacy in the very sound of it, as to have done more to the confounding all distinctions and promoting a levelling principle than the philosophic reflections of the most profound teacher of republican maxims. To do the genteel thing, to wear the genteel thing, a genteel method of education and living, or a genteel way of becoming either a knave *) or a bankrupt, has ruined as many once worthy families, as a plague or a civil war, and rooted out of this country more real virtues, than can be replanted in it for many centuries — It is the prerogative of this age to do every thing in the genteelest manner. And though our ancestors were good honest people, yet to be sure their notions were very ungenteel. Hierauf folgt ein Fingerzeig zum Verständniß der Sache: The imitating every station above our own, seems to be the first principle of the genteelest mania. Daß die Londner Caffeehäuser so voll Müßiggänger und die Englischen Gefängnisse so voll unglücklicher Menschen sind, wird von den Britischen Moralisten, z. B. the lounge's common-place book vol. 2. p. 269., größtentheils dem allgemeinen Haschen nach genteel employments beugelegt, welche nicht zahlreich genug sind, um für so viele Suchende hinzureichen. Das heißt: es finden sich in England zu viele, welche die Abhängigkeit ernsthafter Studien und Beschäftigungen, wovon man Brod erhält, Theo-

*) Man halte dies nicht für übertrieben. Fielding's ruchloser Held, Jonathan Wild, sagt einmal: ich wollte mir das Gefängniß wohl gefallen lassen, wenn ich nur for murder, robbery, or any other genteel crime verhaftet wäre.

p. 28. logie, Rechtsgelehrsamkeit 2c. die Künste und die Handwerke, verschmähen, weil sie ungenteel scheinen. Im engern Verstande steht genteel am öftersten für: wohlgewachsen, schönlassend, schönsetzend, wohlaussehend; 3. B. World vol. I. sagt eine Tochter zu ihrem Vater: what gives my hair that blueish cast is the grey powder, which has always that effect upon dark coloured hair and sets off the complexion wonderfully. „Grey powder!“ child, said I, with some surprize: grey hairs I knew were venerable: but till this moment I never knew that they were genteel. „Extremely so with some complexions,” said my wife. In dessen ist der Zauber, welchen der Begriff des Worts genteel mit sich führt, nirgends auffallender, als bey der Straße und dem Theile von London, wo Jemand wohnt. Grose in der Olla podrida herausgeg. von F. Moore No. 20. sagt darüber: Polite situations not only confer dignity on the parties actually residing on them, but also, by emanations of gentility, in some measure ennoble the vicinity; thus persons living in any of the back lanes or courts near one of the polite squares or streets, may tack them to their address and thereby somewhat add to their consequence. I once knew this method practised with great success by a person who lodged in a Court in Holborn, who constantly added to his direction, opposite the Duke of Bedford's, Bloomsbury square.

I was a half-boarder at Chelsea. Halbe Kostgängerinnen in den Englischen Pensionsanstalten sind diejenigen, welche nur die Hälfte des gesetzten Preises bezahlen, und dafür den reicheren Schülerinnen allerley Handreichungen leisten, sie an- und ausziehen u. s. w. So erzählt Mrs. Robinson in ihren Memoirs I. p. 40. von der Kostschule, welche ihre Mutter hielt: it was also

my occupation to superintend the wardrobes of the p.28.
 children, to see them dressed and undressed by the servants or halfboarders etc. Die Erziehungsanstalten für Knaben und Mädchen in England sind zu häufig und zu wohlfeil, als daß sie im Ganzen genommen die Güte privilegirter Schulen haben sollten, deren Lehrer vor ihrer Anstellung geprüft werden. Grose, dem man eine genaue Kenntniß seiner Zeit nicht absprechen wird, schildert sie im Grumbler, essay 13. nicht sehr vortheilhaft. Unter andern sagt er: The qualifications of a governess of young ladies are still lower; that departement being generally filled by discarded Abigails (Cammerjungfern), who can scarcely read English, and jabber a few English phrases, literally translated into French. If, besides this, they can flourish muslin, or perform two or three ornamental and useless species of the needle-work, they consider themselves as fully competent. An assistant, called Mademoiselle, is a necessary post of the establishment. These ladies have commonly acquired their learning as halfboarders in some great school, and like Chaucer's Nun, speak the French of Stratford near to Bow, being equally ignorant with her of the French of Paris. Dies ist geschrieben, als ob es unsre Stelle erläutern sollte; man sieht daher, wie Kitty zu ihrem schönen Französisch kommt, welches von der Schauspielerinn wie Englisch ausgesprochen wird: eben das gilt von den französischen Brocken des Duke. Das hier erwähnte Chelsea ist eine westliche Vorstadt von London, wo ehemals zwei berühmte weibliche Erziehungsanstalten waren, welche Blacklands und White-lands hießen; jetzt sind sie sehr abgefallen.

I shall shine in the Bar, ich werde als Wirthinn glän- p.29.
 zen, wenn ich mit einem Ausländer vor allen Gästen

P. 29. französisch rede. Bar ist entweder ein Verschlag von Fenstern oder eine Estrade von brusthohem Geländer; dahinter sitzen die Wirthinn oder die Ausgeberinn in den Tavernen und Caffeehäusern.

come here, do. In der Umgangssprache verstärkt der Imperativ do eine geäußerte Bitte, einen freundschaftlichen Rath, eine mißvergnügte Ermahnung u. s. w. Die Bettler sagen: pray, Sir, give me a halfpenny, do Sir. Die Sträußermädchen rufen einen an: lay out a penny Sir, do my good Sir. Bey Tische nöthiget man: have another bit, Ma'm, pray, do. Ein geneckter Knabe sagt: be quiet, do, u. s. w. Offenbar steht dieser Imperativ elliptisch, und es muß dabey das vorhergehende Verbum verstanden werden.

gentlefolks, die Herrschaften. Man hört das Wort meistens nur von gemeinen Leuten; sie meynen damit alle höhere Stände. Man kann sich des Lachens nicht erwehren, wenn man bedenkt, wer hier darunter verstanden wird.

an't please you, ist eine Redensart, welche die gemeinen Leute in England ohngefähr so ohne Sinn einschieben wie die unsrigen: halt, nichts für ungut u. a. m. An für if ist in der edlen Sprache veraltet, und war es schon zu Shakespear's Zeiten; damals so wie jetzt hörte man es nur von gemeinen Leuten und auf dem Lande, Shakesp. I. part. of Henry IV. Act. II. Sc. i. sagt ein Fuhrmann: an't be four by the day, I'll be hang'd. In der Farce the spirit of contradiction Act. I. p. 333. braucht es ein Gärtner. Der so pöbelhaft redende Krautjunker Western im Tom Jones VI. 14. braucht es auch: patience! an you come to that sister I have more occasion of patience etc.

I'll do my best, eine gemeine Redensart, welche sogar p. 29. Kitty lächerlich findet.

o the natural, o über den Gimpel. Garricks clandestine marriage vol. 3. p. 15. This ridiculous love we must put a stop to it. It makes a perfect natural of the girl. Man hört dies Wort jetzt nur noch selten.

so coarse, wie alle Haare, die dem Unwetter und der Luft beständig ausgesetzt sind.

carotty, mohrenfärbig; wir nennen es roth. Rothe Haare sind in England gewöhnlicher als bey uns, vornehmlich auf dem Lande; auch haben sie einen höheren Glanz.

they be statt they are, ist ein häufiger Vulgarismus. pole, welches auch poll geschrieben wird, ist ebenfalls aus der edleren Sprache verbannt.

There, So! sie hat ihn nun ein wenig frisirt.

how you are somethig like, nun siehst du doch nach etwas aus.

I'll lecture him, ich will ihn aus dem Gesindewegweiser unterrichten.

Turn out your toes, die Füße auswärts!

coach, hier ein Fiacre, ein Miethwagen; abgekürzt für hackney-coach. Coach ist hier nicht der Accusativ, sondern der Vocativ. Ruf, oder schreye: „Kutsche“! ein Amt, welches natürlich den Bedienten am meisten zukommt.

The knave hat hier einen scherzhaften Sinn. p. 30.

and stand in it, wiederhole aus der vorhergehenden Rede: and that cannot stand in it, und der nicht dabey beharren, der die Lüge nicht vertheidigen kann.

The fervant's guide. Der erdichtete Titel eines erdichteten Buches. Nach den hier gegebenen Proben wäre

p. 30. es die sämtliche Bedientenphilosophie. Diese erbaulichen Vorschriften werden dem Timotheus Achselband beigelegt, weil die Liverenbedienten im Scherze the brethren of the shoulternote genannt werden; 3. B. in Mrs. Gunnings anecdotes of the Delbrough family. vol. I. p. 199. Man heißt sie auch: „die Ritter vom Achselbände.“ In O’keeffe’s Doldrum p. 477. sagt Gyp: pleasant enough, my flashy friend is only a knight of shoulternote like myself.

now an officer in the Customs, jetzt ein Zollbeamter. Hierdurch wird dem Englischen hohen Adel oder vielmehr den Ministern ein verborgener Vorwurf gemacht. Solche Aemter, welche dem morschen Kriegermanne oder andern verdienten Menschen aufbehalten werden sollten, giebt man alten Bedienten. Der Tadel liegt nicht darin, daß abgelebte Dienstboten in England immer nichtswürdige Menschen wären, sondern in der Art ihrer Versorgung. Der reiche Lord sollte ihnen einen Jahrgelt geben; dafür bürdet er sie dem Staate auf.

Mind, Sir. Nun Mosse geb’ er Achtung. To mind ist jetzt ein bloßes Umgangswort.

Footman im engeren Sinne ist der Bediente, welcher hinter dem Wagen aufsteigen, die Frau des Hauses begleiten, und bey Tische aufwarten muß; über ihm ist der butler (Mundschenk oder Tafeldecker) welcher bloß am Schenktische steht, das Silberzeug aufbewahrt und reinigt, die Tafel ordnet u. s. w. Sehr oft aber ist Footman eine allgemeine Benennung für den Bedienten. Was ein Footman um die Jahre, in denen dieses Stück erschien, vornehmlich zu thun hatte, kann man aus Swifts directions to servants im 13. B. seiner Werke sehen.

the man, der Bediente. Es ist ein lindernder Ausdruck, p.30.
my man anstatt my servant zu sagen; man hört ihn beständig.

to keep with tradesmen proper dealing, mit den Fleischern, Bäckern, Gemüsehändlern 2c. dich auf einen gewissen Fuß zu setzen, das heißt, mit ihnen übereinzukommen, daß sie dir Weihnachtsgeschenke und andre gelegentliche Präsente geben, oder von den doppelten Rechnungen, die sie machen, dir etwas gewisses auszusetzen.

all stewards, alle Haushofmeister haben solche Absichten wie ihr, nemlich auf ihren eigenen Vorthail zu sehen, zu leben und leben zu lassen; deswegen dürft ihr nicht befürchten, daß der Haushofmeister oder der Küchenschreiber, wenn er euch in die Karte sieht, es verrathen werde.

you will understand that better one day or other, boy. Phillip will damit sagen: du wirst auch schon hinter die Schliche kommen; wenn du einige Zeit als Bedienter bey uns gewesen bist und gesehen hast, wie wir die Sachen angreifen, wirst du schon merken, was das heißt.

one day or other, d. i. zeitiger oder später.

If he should roughly speak his mind. Wenn er dir etwa p.31. derb die Wahrheit sagt.

to break his wind, es zu überreiten, zu überjagen.

to serve a stranger, um bey einem andern in Dienste zu treten.

at a time, auf einmal.

but now for business, aber wir müssen uns nun auf den Abend vorbereiten; wir müssen nun alles fertig machen:

p. 31. die elliptische Redensart now for ist oben erläutert worden.

damask table cloths, sie nimmt das beste Tafelzeug, welches für die Gesellschaften des Herrn gebraucht wird.

napkins, Servietten. Es ist bekannt, daß die Engländer ordentlicher Weise keine Servietten bey Tische haben; aber der Adel, die Reichen, gereifte Familien &c. haben sie längst eingeführt. Sie dürfen also heute Abend nicht fehlen.

Smart, in der Umgangssprache gepunkt. Phillip hat als butler das silberne Tafelgeschirr, Löffel, Gabeln, Gläser, Wein &c. unter seiner Sorge. Alles das steht auf dem si de board oder Schenktische, über welchem sich ein großer Wandleuchter befindet. Wenn große Gesellschaft da ist, so erscheint der Schenktisch in besonderem Glanze. Hierauf soll auch Phillip diesen Abend sehen, damit alles recht ins Vornehme falle.

It works well, es operirt gut; meine List, meine Verkleidung, mein Spas geht mir nach Wunsche von statuten. Sie gehen gerade in die Schlinge.

Zweiter Aufzug.

The servants' hall, ist oben erklärt worden. P. 32.

The supper and side board set out, das kalte Abendessen ist aufgetragen, und der Schenktisch mit Flaschen, Gläsern und anderem Tafelgeräth besetzt. To set out a table ist der eigentliche Ausdruck von männlichen und weiblichen Bedienten, welche eine Tafel zu servieren verstehen, und jeder Speise, jedem Geräthe den schicklichsten Ort anzuweisen wissen.

dont we look very smart? we, unsre Anstalten. Ist nicht alles recht brilliant? haben wir nicht alles recht aufgeputzt?

that snarling cur, den Knurrhund. Vergl. Grose's dict. of the V. T.

to make one, uns Gesellschaft zu leisten. Ist vorher erläutert.

a queer son of a — er unterdrückt das Wort bitch. Bitch eine Hündinn, eine Meze, und son of a bitch, ein Bastard, sind pöbelhafte Schimpfwörter. queer ist da gewesen.

halfbred, eigentlich von Pferden, die nicht von Vater und Mutter her, sondern nur von einer Seite, aus edlem, arabischem Geschlechte abstammen. So sagt man thorough bred, three quarters bred. Von Menschen heißt es unvollkommen, unvollständig, pfuscherhaft, nichtswürdig &c. Mongrel, welches auf dieselbe Weise von Hunden gesagt wird, trägt man eben so auf Menschen über. Im Mayor of Garratt Act. I. sagt Mistress Sneak: what do you leave the major alone? is that your manners, you Mongrel? hat das eine Art, du Halbmann, du unmanierlicher Mensch?

P.33. what Madam you are afraid for your cully. Ha, ha, Mamsell, Sie sind für ihren vorgeblichen Galan besorgt; Sie fürchten, daß ich die Betrügereyen des Menschen entdecken werde, den Sie gedenken zum Hahnrey zu machen? cully, ein Tropf, der von einer Frau zum Deckmantel ihrer Liebschaften gebraucht wird. Johnson und Grose leiten es von dem Italiänischen coglione her. To be afraid for, für Jemanden besorgt seyn; to be afraid of, sich vor Jemand, oder vor etwas fürchten.

I value none of you, ich mache mir aus euch allen nichts. tricks, Schliche, Pfiße, Schwindelereyen.

in fee, im Solde. Alle Leute, bey denen der Herr kauft oder arbeiten läßt, bezahlen euch etwas Gewisses, damit ihr zu den hohen und unredlichen Rechnungen derselben stille schweigen möget. Das ist in sehr vielen großen Häusern der Fall.

P.34. clodpole, Dickkopf, Dummkopf. Man sagt dafür auch bloß clod. O'keeffe's Czar Peter p. 181. what! the clod I have within here the accomplished Colonel Lefort! ingleichen clodpate. Smolletts Sir Launcelot Greaves chap. 8. There is more logic in that remark, than I expected from your clodpate.

you are in a fair way to be hang'd, du kannst dir gewisse Rechnung auf den Galgen machen, da du einen so gewissenlosen Lehrer hast.

It is an honest blow, ich darf mich dieses Schlages nicht schämen; Thomas schlägt mich aus Rechtschaffenheit.

the gentry. Herrschaften. Gemeine Leute drücken sich so aus.

The old cloaths' woman, die Tröddlerin. In London gehen bloß Juden und Jüdinnen in den Straßen umher, und kaufen alte Kleider.

did you never, eine vielsagende Aposiopesis: und hat P.34.

Er niemals lange Finger gemacht? ist Er niemals auf seinen Vortheil bedacht gewesen?

his honour is a prince. Unser Herr ist freygebig wie ein Prinz, behandelt uns mit fürstlicher Großmuth.

noble wages, herrliches, reichliches Gesindelohn.

noble company, Gäste, die sich freygebig bezeigen, uns gute Trinkgelder geben. Im gemeinen Leben heißt noble, alles, was einem vorzüglich gefällt, schön, vortreflich.

out you meally-mouthed cur für speak out, sage alles heraus, was du weißt, du verzagter Kerl! Polly Honeycomb, a farce by G. Colman Act. I. out with it Miss. o! halten Sie nicht zurück. The Heiress, by Burgoyne I. 1. out with them (the plans) I beseech you. O! sagen Sie mir doch, was das für Pläne sind! meally-mouthed, ist ein Hund, welcher leicht losläßt, nachdem er einmal gepackt hat; sodann heißt es: einer der nicht mit der Sprache heraus will. Grose erklärt es: overmodest or backward in speech.

This fellow must be taken care of, man muß diesen Kerl P.35. aus dem Wege schaffen, ihn aus dem Dienste zu bringen suchen.

I'll to his business for him, ich will ihm das Handwerk legen. Ich will ihn schon abmahlen, wenn der Herr wieder in die Stadt kommt, so daß er ihm den Dienst aufkündigt.

you will not, das sollst du nicht im Stande seyn.

ma chere, das Französische wird wiederum lächerlich ausgesprochen.

salute, d. i. they salute — Er küßt sie auf die Wange. Jedoch ist diese alte Englische Sitte ganz abgekommen.

P.35. Nonsense by wholesale, nun werden wir mit Unsinn überschwemmt werden. Großhändler handeln by wholesale, Krämer by retail.

I'll make you free of the cellar, ich will dich feyerlich in den Keller einweihen, dich so viel trinken lassen als du willst. To make one free of a town, einem das Bürgerrecht ertheilen; nach dieser Redensart ist die unsrige gebildet. To make one free, im Scherze (z. B. von den Freshmen oder Fuchsen auf den Universitäten) einen zum Antritte berauschen. In Holcroft's Hugh Trevor l. p. 203. sagt der Held des Romans als er auf der hohen Schule zu Oxford angekommen ist: their intention was to make me free: (mir das academische Bürgerrecht zu ertheilen) that is as drunk as possible. In O'keeffe's Man Milliner Act. I. p. 127. sagt die Putzmacherinn zu Bob Dobbin, mit dem sich die Mädchen eine Lust gemacht und ihm Frauenskleider angezogen haben, worüber er weint: come, come, young man, I'm sure you're too good-natured to be put out of humour by the girls, ha, ha, ha! they've only made you free of the sheop, but you got behind the counter I suppose?

won't you ask he to drink. Der Englische Pöbel verwechselt he und him, she und her, wie der Unsrige sie und Ihnen, mir und mich.

p.36. come along, heißt weiter nichts als: komm. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß along aus dem franz. allons entstanden ist, wie James P. Andrews in seinen anecdotes ancient and modern. London 1789. S. 82. sagt.

I thought your grace an age in coming, mir schien es ein Jahrhundert, ehe Sie kamen.

upon honour. Uebermals eine Nachäfferey.

our house is but this moment up. Also ist's ohngefähr p. 36.
Abends zehn Uhr.

you have a damn'd vile collection of pictures, Kennerſchaft
in Gemälden gehört ebenfalls zum großen Ton. —
Die unverschämte Anmaßung des Bedienten, die einfäl-
tigen Urtheile des Mädchens und der versteckte Spott
über diese Art der reichen Engländer Gemälde zu
sammeln, machen diese Stelle zu einer der interessantesten
im ganzen Stücke. Die Engländer bezahlen wie
bekannt ungeheure Summen für gute Gemälde. Da
aber manche mehr Geld als Geschmack besitzen, so
fallen nicht selten große Betrügereyen vor.

how you rattle! wie Sie doch schwätzen!

well give me a good tragedy, ich für meine Person lobe p. 37.
mir ein gutes Trauerspiel. s. die oben erklärte Stelle:
Runelow for my money. Leute von Kitty's Stand
und Bildung finden ordentlicherweise niemals an Tra-
gödien Geschmack! ihre Aeußerung ist wieder baare Af-
fection.

develish handsome, das schmeckt ganz nach dem Bedien-
ten! Er sagt dem Mädchen als Galanterie ins Ge-
sicht: sie sey verzweifelt hübsch.

kiss me, ein gewöhnlicher Idiotismus: gieß mir einen
Kuß.

are you thereabouts, sind Sie schon so weit gekommen?
however you 'll never find me behind hand, hierin sol-
len Sie mich niemals verdrossen finden.

Stand off, nicht so nahe, weg von hier, drey Schritte etc.

a knight of the shire. Vor der Union mit Irland zählte
das Unterhaus 558 Mitglieder, unter welchen sich 80
Repräsentanten der Grafschaften befanden, die man
knights of the shire nennt. Die Thorheit der Bediena

P. 37. ten, sich ihrer Herren Würde anzumassen, steigt hier am höchsten.

o lud, pöbelhafte Aussprache für lord.

why any fool etc. eine goldne Sentenz, welche um so tiefer trifft, da man sie hier gar nicht erwartete. Ein Dolch für den übermüthigen Lord. but only a wise man can make himself honourable, „wahre Ehrfurcht aber erwirbt man sich bloß durch Vorzüge des Geistes und Herzens.“ Die Englischen Großen müssen dergleichen Wahrheiten oft hören. Man wird folgende Anekdote nicht am unrichtigen Orte finden. Als Holbein einmal ganz im Stillen über dem Gemählde einer Dame saß, das er für König Heinrich VIII. verfertigte, drängte sich ein großer Lord zu ihm ins Zimmer. Holbein warf ihn zur Treppe hinunter. Der Pair machte einen gewaltigen Aufstand. Aber der Mahler schloß hinter sich ab, entsprang über das Dach, und lief gerade zum Könige, that einen Fußfall, flehete um Verzeihung, und bat den König, seinen Fehler nicht entdecken zu dürfen. Der König versprach ihm Pardon, wenn er die Wahrheit sagen wollte; allein bald reuete es ihn und er sagte, er könne solche Beschimpfungen nicht so leicht übersehen; hierauf befahl er ihm, im nächsten Zimmer zu warten, bis er umständlicher von der Sache unterrichtet wäre. Gleich darauf kam der Lord mit seiner Klage, verschwieg aber, wie nahe er es dem Mahler gelegt hatte. Anfänglich war der Monarch gelassen, dann aber warf er dem Lord seine Unwahrhaftigkeit vor, und sagte zu ihm: Ihr habt es nicht mit Holbein, sondern mit mir zu thun; Ich versichre euch, aus sieben Bauern kann ich gleich sieben Lords, aber nicht einen einzigen Holbein machen; geht und merkt's euch, wenn ihr es jemals wagt, euch zu

rächen, so werde ich jede Beleidigung, die ihr meinem p.37.

Mahler zufügt, als mir selbst angethan betrachten.

Aus Rede's Anecdotes and Biography p. 192.

morillity ist kein Druckfehler. Solche Versehen begreift man unter dem Nahmen slipflopping, weil Mrs. Sliplop in Fieldings Jos. Andrews sie so häufig begeht; s. Grose's grumbler.

heveditary honours, erbliche angebohrne Vorzüge.

p.38.

The huzzas of a mob, der hohe Adel hat einen erblichen Sitz im Hause der Lords, aber um ein Mitglied des Unterhauses zu werden, müssen Commonsers durch die Wahl derer, die ein Recht dazu haben, berufen seyn. Bey solchen Parlamentswahlen ist das Englische Volk über alle Schranken hinaus; ja J. J. Rousseau hielt die Freyheit desselben für völlig eingebildet, außer allein bey diesen Wahlen seiner Stellvertreter. Wer hat nicht gelesen, daß ein Fox und andre vornehme Männer bey solchen Gelegenheiten unter dem Volk umhergehen, mit ihm trinken &c. bloß um einen Sitz im Parlamente zu erhaschen. Hierdurch, so wie durch das ausgetheilte Geld, die hitzigen Getränke und die vollen Tafeln wird der Pöbel in beständigem Taumel erhalten, wobey es nicht an Tumult und Benfallrufen fehlt, welches letztere wie bekannt durch drey huzzas (three cheers) geschieht. The mob, der Pöbel; aber a mob ein aufgelaufener Haufe niedriger, dürstiger Leute. Der Sinn ist: Ich hoffe, Sie werden nicht in Abrede seyn, daß es ein himmelweiter Unterschied ist, durch das Recht der Geburt einen Sitz im Parlamente zu haben, und erst durch den ausgelassenen Wahltumult des Pöbels dazu erhoben zu werden.

very smart, sehr anzüglich, beißend, spöttisch.

if you make use etc. ein Englischer Pair kann nicht Schulden halber arretirt werden.

P. 38. What do you mean by that? ist der Ausdruck eines Beleidigten. „Herr, so müssen Sie mir nicht kommen.“

ha' done, d. i. have done, ein sehr oft vorkommender Ausdruck des gemeinen Lebens, womit man Jemand von etwas abmahnt, das uns mißfällig ist: „sey ruhig, laß das bleiben, nun hör einmal auf 2c.“ Wenn man schnell redet; so klingt es wie adon, und so schreibt es auch Garrick may day vol. 3. p. 233.

not I, von dem Nachdruck dieser Inversion ist oben die Rede gewesen.

why he is always valuing etc. why ist hier wiederum elliptisch für: wenn Sie meine Ursache wissen wollen, warum ich ihm die Wahrheit sage; oder: er bringt es ja an mich; ich habe ja das größte Recht empfindlich zu seyn, warum sollte ich ihm denn nicht zeigen, daß ein Commoner den Lord aufwiegt? Er prahlt ja immer 2c.

we have dignity. Unser ist die Ehre; die Würde ist uns angeboren; wir sind der vorzüglich privilegirte Stand, wir sind die Räte des Königs von Geburt.

But what becomes of your etc. Die vielen Wir und Unser in diesem Stücke erregen beständig Lächeln; aber an dieser Stelle ist das we am drolligsten. „Was wird denn aber aus Eurem Range, worauf ihr so sehr pocht, wenn wir die Gelder versagen?“ Es ist bekannt, daß alle Geldbewilligungen im Hause der Gemeinen ihren Anfang nehmen müssen, ob sie gleich nicht eher Rechtskraft erhalten, als bis das Oberhaus und der König dieselben bestätigt haben. Diese Summen, welche das Unterhaus für die Bedürfnisse der ganzen Staatsmaschine votirt, heißen supplies, aids und subsidies nach ihren verschiedenen Bestimmungen. f. Blackstone's Commentaries on the laws of England

I. ch. 8. Das Drollige liegt hier darin, daß der Be- p. 38.
diente völlig seine Person aus dem Gesichte verloren
hat, und völlig so spricht, als ob er ein Parlaments-
glied wäre.

Lady Bab, d. i. Cammermädchen der Lady Bab N.

in a chair, in einer Sänfte. Dieser Zug ist zum Todts-
lachen. Die ganze Bedientengesellschaft ist im Bohn-
keller in der Gesindehalle versammelt, und die Sänf-
tenträger müssen mit Gefahr und äußerster Unbequem-
lichkeit mit der Portechaise die Treppe hinunter gehen,
damit man sehe, Lady Bab sey standesmäßig ge-
kommen.

I'm afraid etc. sie kommt zu spät, weil das auch vor-
nehm ist; sie hätte sich ins Lesen vertieft — sie sieht
auch nach der Uhr, weil es selten an sie kommt, eine
anzuhängen.

some wicked poem, ein leichtfertiges, loses Gedicht. p. 39.

o you wretch! o, Sie gottloser Mensch.

Shikspur. Alle Damen von Erziehung lesen den Shak-
speare mehr oder weniger. Damals hatte besonders
Garrick den Geschmack an diesem unsterblichen Dichter
erweckt. Unsre Kammerjungfer sah ihn oft in den
Händen ihrer Frau. Das höchst Possierliche dieser
kleinen Episode bedarf keines Commentars. Daß sie
Shikspur aus crasser Unwissenheit sagt, sieht man von
selbst.

who wrote it? Palmer, der auf dem Theater zu Dru-
rylane den Herzog in diesem Stücke spielt, pflegt auf
diese Frage aus dem Stegreife „Ben Johnson“ zu ant-
worten, welches gar nicht übel ist.

one afternoon, selbst Stockdales Ausgabe des Shakspeare,
welche am engsten gedruckt ist, füllt zwey ziemliche
Bände in Großoctav.

p.39. such a fit of the cholic. Sie hat sich gemerkt, daß Damen ein gewisses Interesse erhalten, wenn sie über Unpäßlichkeit klagen. Es ist ein Gegenstück zu dem oben erwähnten Podagra des Herzogs.

my chairmen were such drones, eine Aeußerung, die sie wiederum ihrer Frau abgeborgt hat. Das my ist nicht zu übersehen.

my lord Duke! the pink of all good breeding. O! sieh da, Mylord Herzog, der Kern aller Galanterie!

p.40. a trumpery baronet, ein Lumpen Baronet!

that fly dog the Marquis, d. i. der Bediente des Marquis. reflections, Ladel, Spott.

p.41. why Philip you have etc. Wahrhaftig Philip 2c. — oder: Je, Phillip, was hast du angegeben? Der Junge ist ja betrunken.

humble port. Der Portwein ist der allergewöhnlichste in England; deswegen ist humble ein stehendes Beywort desselben. Merry's Prolog zu Reynolds's Notoriety:

Rich men and lords may write extremely fine
Give Claret and Champagne in ev'ry line;
But our poor author of a different sort
Fears he can only offer humble port.

a very good hand, einen sehr guten Spieler. Man kann hier hand elliptisch verstehen für: I have provided one, who is a very good hand at a fiddle. So sagt man: he is good hand at a whip, er kann gut fahren; ferner I am very handy at all things. Swift's polite conversation p. 150. alte Ausgabe s. Werke. Indessen heißt hand überhaupt: eine Person, die zu einem besondern Geschäfte tüchtig ist. Olla podrida No. 23. Dr. South has two excellent discourses on the abuse of words; and it is much to be wished, that a continuation could

be carried on by some proper hand etc. Babler p.41.

No. 57. The printer coming for copy and being chagrined at the disappointment, some words ensued between us, and he swore to look out directly for another hand. Der Artikel hand ist in Johnson's großem Wörterbuch einer der vollständigsten.

with a wooden leg. Die einbeinigen Gassenmusikanten sind überaus zahlreich in England; die meisten sind Matrosen.

harkye Mr. ließ harkye Mister. Man hört diese Anrede p.42.

noch je zuweilen. Ist der Mann aus den bessern Volksständen, so sagt man Mister; aber bey den gemeineren Master. Beyde kommen vom fr. maitre, das ehemals bekanntlich maistre geschrieben wurde; die englischen Bauern sprechen jetzt noch oft zu Vornehmeren: Measter. Das Wort mister hat noch nicht den Schriftrang erhalten, daß man es mit allen Buchstaben seiner Aussprache schriebe, sondern es steht dafür allezeit Mr. Daher irren die Ausländer, welche auf ihre Briefe nach England To Master N. oder to Mstr. N. setzen. Man nennt in der edleren Sprechart nur noch die kleinen Knaben master.

which leg do you beat time with, sollte heißen which foot, denn man schlägt ja mit dem Fuße Takt. Aber dann würde es nicht zu dem vorhergehenden: not so well legg'd passen.

domine. Dieß und signor sind noch im Scherze gewöhnlich.

Jig, ein geschwinder Volkstanz; allezeit sechs achtel Takt in Triolen; aus dem Ital. Giga.

with submission, unmaßgeblich, unvorgreiflich, mit Ihrer Genehmhaltung.

Thingumbob, weil er sich auf den rechten Namen nicht besinnen kann. Ist vorher erklärt worden.

P. 42. awkward and conceited, links und affectirt. Diese Mesniet macht bey der Vorstellung viel Lust; das Haus wird während derselben in beständigem Gelächter erhalten.

P. 43. Supper, im Thespian dictionary wird unter Mr. Crawford eine Anekdote von dem Abendessen in diesem Stücke erzählt. High life below stairs wurde bey Crawford's Benefizvorstellung zum Nachspiel gegeben, und es kam ihm natürlich zu, für ein Abendessen auf der Bühne zu sorgen, aber es wurden bloß hölzerne Hühner und andre Schaugerichte auf das Theater getragen. Dawson, der einen der Bedienten spielte, wies den Zuschauern eine hölzerne Henne. Ueber dieses knauserichte Betragen wurde man im ganzen Hause unwillig; die Schauspieler stießen das ganze hölzerne Abendessen auf der Bühne herum und der Vorhang fiel. Crawford mußte die Gesellschaft einige Zeit verlassen.

a gentleman and a lady — „bunte Reihe.“

a tankard, ein Porterkrug mit einem Deckel.

we will set the wine on the table. Wo man auf die alten Sitten hält, wird der Wein erst nach der Tafel aufgesetzt, und während derselben läßt man sich einzelne Gläser von den Bedienten reichen. Aber hier sitzen die Bedienten alle am Tische; wer soll da aufwarten?

claret, Bourdeauxwein. Bourdeaux rouge.

ticket, die Etikette, das silberne Halsband, das Schild, worauf die Sorte des Weins in der Flasche bemerkt ist.

if any gentleman. Wenn die deutschen Bedienten zusammen tanzen, so hört man auch von nichts, als Herren und Damen, oder Chapeaus und Damen.

'tis only fit for a dram, „den kann man bloß als Schnaps p. 43. trinken.“ Was für ein Weinfeller gehört dazu, um solche verwöhnte Gaumen zu befriedigen!

what shall I send you? Der alltägliche Ausdruck bey Tische. „Wovon soll ich Ihnen vorlegen? Auf den Englischen Tafeln läßt man nicht, wie bey uns, den Teller mit etlichen abgeschnittenen Stücken herumgehen, sondern da alle Schüsseln eines jeden Ganges mit einemmale aufgetragen werden, so wählt man nach seinem Geschmacke, und der, welcher der ausgelesenen Schüssel am nächsten sitzt, wird um das Vorlegen ersucht. Oder vielmehr: man fragt die verschiedenen Personen, und die Damen zuerst, womit man ihnen dienen könne?

pray be free, ohne Umstände!

to take care of themselves, sich selbst bedienen, selbst zu-
langen. Es ist das eigentliche Wort. World No. 123.
Our landlord, who during the whole time had taken
care of nobody but himself.

Lady Charlotte, hob or nob, d. i. Lady Charlotte, wol-
len Sie ein Glas Wein mit mir trinken? wollen Sie
mit mir anstoßen? Die Etymologie dieser jetzt aus
der Mode kommenden Redensart findet man in John-
son's Wörterbuche, in Malone's Anmerkung zu Shake-
speare Twelfth night Act. III. Sc. 4. und am besten in
der letzten Ausgabe von Grose's classical dictionary of
the vulgar tongue. Wie dieser Ausdruck gebraucht
wird, mögen einige Beispiele zeigen. Lecture on
heads p. 97. a hob nob Sir, d. i. wir wollen ein Glas
zusammen trinken. Douglas III. p. 151. I wish we
had hob and nobb'd together, ich wollte, wir wären
zusammen bey einer Flasche Wein lustig gewesen. Life's
vagaries by O'keeffe Act. I. how his Lordship stared

P.43. at dinner when I hob nobb'd him, d. i. als ich ihn aufforderte, mit mir zu trinken. The school for fashion by Mrs. Thicknesse vol. I. p. 38. hobs and nobs went cheerfully round, d. i. es wurde über Tische brav getrunken. Connoisseur No. 111. The gallant custom of challenging a lady to drink a bumper! by leaving it to her option whether she will have hob or nob, frequently gives a delicious flavour to the liquor, especially when, as I have known it happen, joining the lips of the glasses has proved a prelude to a meeting between the lips of the parties. Die Redensart wird durch die bekannte Englische Sitte verständlich, daß man niemals allein bey Tische Wein trinkt, sondern allezeit sich dazu die Gesellschaft eines Anwesenden erbittet. Dies geschah vordem mit den Worten hob or nob; aber jetzt sind sie völlig pöbelhaft geworden und werden nur im Scherze gehört. Daß der rechte Sinn solcher Redensarten oft im Lande selbst nicht recht verstanden wird, oder in verschiedenen Gegenden verschieden ist, beweist eine Anekdote, welche Horace Walpole zu erzählen pflegte. S. Walpoliana I. p. 14. No. XXXI. Lord *** being in the country and wishing to shew great regard to a rustic gentleman of some influence, he was invited to dine, along with a numerous and elegant company, and placed at mylady's right hand. The lady in the midst of dinner called for a glass of wine to drink with her new guest, and holding it towards him, as then the fashion, said, „Hob and Nob Mr. N***.“ The gentleman stared and blushed up to the eyes. She thinking it was mere timidity, repeated the words, and the gentleman looking, if possible, more confused, she coloured herself, when he, after much hesitation whispered,

„Madam, excuse me, but I never hob and nob except with my wife.“ p.43.

done, topp, ich bins zufrieden.

here is, dieß ist ein gewöhnlicher Anfang einer Gesundheit.

sweetheart, Liebchen: ein Ausdruck des gemeinen Lebens.

a bumper, man trinkt eine Gesundheit mit vollen Gläsern, wenn man sie feyerlich machen will, oder wenn man ihre Erfüllung sehnlich wünscht.

do you mean an old single gentleman? Diese Frage hat p.44. einen unschuldigen und einen zweydeutigen Sinn. Den letzteren faßt die Gesellschaft.

a health and a sentiment, z. B. Lord Nelson and success to the navy of Great Britain.

a song. Nach freundlichen Abendessen in England ist es gewöhnlich, daß gesungen wird. In Deutschland lieben wir bey solchen Gelegenheiten die Rundgesänge; aber die Engländer haben da ihren eigenen Geschmack. Jeder, der nur einigermaßen eine Stimme hat, muß eine Arie solo singen, ob sich diese schon zuweilen, wie hier, mit einem Refrein endiget. Wer eine erträgliche Stimme hat, oder, wie die Engländer in diesem Falle sagen, who sings a good song, erhält deswegen viele Einladungen zu Schmäusen. Der Babler No. 71. hält sogar eine gute Stimme, mit mittelmäßigen Umständen verbunden, für ein Unglück, weil sich junge Leute dadurch an gute Tafeln gewöhnten; er sagt: I know nothing more dangerous, than for a man of narrow circumstances to possess an agreeable voice, or to be master of any other requisite, which exposes him to a continual round of company, and renders him particulary entertaining to his acquaintance. Daß Singen nach der Abendtafel bewirkt allerdings

P.44. auch, daß manche sich hören lassen, die nicht den mindesten Beruf dazu haben, wodurch sie höchst lästig werden und die Gesellschaft martern. Darüber findet man im Babler No. 90. einen guten Aufsatz, der so anfängt: Though there are few qualifications, which afford us so general a satisfaction as an agreeable voice, yet there are few things which give us so general a disgust, as the universal propensity, which every body has to sing, without recollecting the judgment of their company, or considering the scope of their own abilities etc. put it about, lassen Sie es herumgehen.

P.45. hem, drückt das Räuspern aus.

I must clear my pipes, ich muß mich räuspern. Sprache des gemeinen Lebens.

This is Sir Harry's song. Mit solchen Eingängen fiengen sonst die Balladen an.

(Hierher gehört die Musik.)

the shelf, hier der Tisch, worauf Essen und Trinken steht. Der feiste Schlemmer verehrt die besetzte Tafel, ist ein Slave derselben.

P.46. o very low, abscheulich pöbelhaft. Low nennt man alle grobe Verstöße wider den Anstand. Der Gesang ist völlig frey davon, aber aus Neid oder Grosthueren findet ihn der Bediente des Herzogs pöbelhaft.

I'll pull you by the nose. Die bloße Androhung eines solchen Schimpfs ist eine Herausforderung.

P.47. Look ye friend, don't give yourself airs, Hör' er, Freund, mache er sich nicht breit!

if you are a gentleman. Wenn Sie ein Mann von Ehre sind.

name your weapons. Dieß ist der eigentliche Ausdruck nach erfolgter Herausforderung. To name heißt: be-

stimmen, in sehr vielen Fällen. Im gemeinen Leben P. 47. sagt man oft aus Höflichkeit: name your time, name your hour. Ferner name your bet, bestimmen Sie die Wettsamme. World No. 91. Sir, you are to name a toast, es ist an Ihnen eine Gesundheit auszubringen. done, richtig, bewilliget.

Montague house, ist jetzt sogar jedem Ausländer unter dem Namen des Brittischen Museums bekannt. Ehemals war es der alltägliche Tummelplatz der Duellisten, wie man aus dem Connoisseur No. 30. sieht.

affect to sing, sie stellen sich, als ob sie trällerten, und über den Ausgang des Duells ganz gleich wären. Eine vornehme Ziererey.

The devil he has. Diese niedrige Redensart verneint: „ich will doch nicht hoffen; das kann unmöglich seyn.“

bear a hand, rührt euch; hurtig! Man hört diesen Ausdrück besonders auf den Schiffen.

pox take it, face it out. Hohls der Kuck, tretet ihm dreist unter das Gesicht! Der Ausruf pox ist jetzt völlig unter den niedrigsten Pöbel verwiesen. Indes hat Farmer zu Shakespear's loves labour lost p. 401. bewiesen, daß allezeit the small pox darunter verstanden worden sey.

The pantry, die Speisekammer; wird jetzt gewöhnlicher the larder genannt.

The coal-hole, heißt jetzt gewöhnlicher und edler, the coal-cellar.

coming, ist die gewöhnliche Antwort der gerufenen Aufwärter und Bedienten.

Black monday. Grose erklärt dies so: der schwarze Montag ist der erste nach den Feiertagen der Schul-

- P.49. Knaben, wenn sie wieder in die Schule müssen, und die aufgegebenen Arbeiten vorzuzeigen haben.
 philip, the son etc. er redet absichtlich Unsin.
 had got etc. wir hatten uns in ein gutes Buch hineingelesen, vertieft.
 of being cought, überrascht zu werden.
- P.50. I find myself perfectly clear, ich weiß sehr wohl, was ich thue, ich bin völlig bey Verstand.
 you have nick'd them etc. du bist gerade zur rechten Zeit gekommen.
 I find I have. So wie ich merke.
- lard, Speck, welchen die armen Leute häufig essen. Sie will dadurch eine Meynung von der Râthlichkeit und Mäßigkeit geben, womit sein Gesinde haushält.
 we are at Boardwages, wir sind auf Kostgeld gesetzt, woben wenig oder nichts übrig bleiben kann.
- P.51. I will be about your boardwages, ich will euer Kostgeld strafen.
 opposing him, sie tritt ihm in den Weg.
 peace on your life, um's Himmels willen verhaltet euch ruhig.
- P.52. my service to you, eine jetzt nur noch unter den gemeinen Leuten übliche Art des Grußes bey'm Zutrinken.
 This is good stuff, das ist etwas delicats, ein herrliches Glas Wein.
 I'll be among them, ich will ihnen die Wege weisen.
 Man droht lärmenden Schulknaben mit I'll be among you! wartet ihr Galgenvögel, laßt mich nur kommen!
 they sometimes sneeze for all the world like a Christian, sie niesen manchmal just so, wie ein Mensch. For all the world, platterdings; schlechterdings; ein verwandter Ausdruck ist for the life o' me. Beyde sind niedrig.
 a Christian ist der gewöhnliche Ausdruck des Volks für Mensch.

here' a barrel for business, mit diesen Pistolen läßt sich p.52.
etwas anfangen; dieß ist ein Lauf, ein Rohr, auf das
ich mich verlassen kann.

I'll hold you, ich parire dir,

do you usually entertain, tractirst du allezeit?

p.53.

in liquor, berauscht.

p.54.

you may well start, du hast in Wahrheit Ursache zu stus-
sen. well, mit gutem Grund.

without chairs, ohne Sänften.

Hottenpots. Sie will sagen, Hottentots. Wie man
aus den gleichzeitigen Schauspielen sieht, war es da-
mals besonders gewöhnlich, ungebildete Leute so zu
heißen. In Murphy's way to keep him sagt Love-
more: but he is a good deal improved since that time.
Sir Brilliant antwortet darauf: Po! a mere Hottentot!
unacquainted with life, blushes every moment etc.

see that gentleman out of my house, trage Sorge, daß ic. p.55.
take charge, übernimm den Keller und das Silberge-
schirr. Hiermit erhebt er ihn zum butler.

If persons of rank would act up to their standard, wenn p.56.
vornehme Leute bemüht seyn wollten, in ihren Sitten
den Maasstab zu erreichen, welchen Rang, Geburt
und Vermögen ihnen geben u. s. w.

Z u s a z

zu den Worten S. 60. who the devil of any fashion. Was
man unter a man of fashion und people of fashion zu ver-
stehen habe, hat sehr deutlich und richtig Herr Rüttner
in s. vortreflichen Beyträgen zur Kennt. vorz. d. Inn. v.
Engl. VII. S. 53. 54. erklärt.



Townley, James,

High life below Stairs A farce

Bd.: 2. Erläuterung. - 1802

Tubingen 1802

P.o.angl. 447-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10750698-4